

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 53631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-M. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.30, zusätzlich 42 R.-M. Postlohn. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Kugabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Öffentliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., öffentliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 255.

Montag, 18. September 1933.

81. Jahrgang.

Ein lebendiger Bauernwall

ist Deutschlands bester Schutz im Osten.

Grenzlandkundgebung des Oberschlesischen Junglandbundes.

Oppeln, 17. Sept. Auf einer Grenzlandkundgebung des
Oberschlesischen Junglandbundes führte Staatsrat Meier-
berg, Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung,
u. a. aus:

Der größte Teil des Deutschen Reiches ist Kolonialboden,
in jahrhundertlangem zäher Bauernarbeit dem deutschen
Volke erschlossen. So lehrt die ostdeutsche Siedlungsgeschichte
mit wegweisender Eindringlichkeit, was ein gesundes
Bauerntum für die Entwicklung eines Volkes bedeutet. Ohne
den großen Ostlandzug der deutschen Bauernschaft wäre
das deutsche Volk auf den engen Raum zwischen Elbe und
Maas zusammengedrückt, wären die Deutschen wirklich ein
Volk ohne Raum. Gewiß ist die deutsche Ostkolonisation das
Gemeinschaftswerk aller Stände des deutschen Volkes, der
Ritter, Bürger und Bauern gewesen. Aber nur dort gelang
es den deutschen Siedlern, sich auf die Dauer zu behaupten,
wo die deutschen Bauern Rückgrat und Grundlage des Sied-
lungswerkes bildeten. Die Sicherung des deutschen
Ostens ist daher heute in erster Linie eine Sied-
lungsaufgabe. Ein lebendiger Bauernwall ist des
deutschen Volkes bester Schutz im Osten.

Noch etwas anderes lehrt uns die ostdeutsche Siedlungs-
geschichte. Der deutsche Bauer erschloß den Osten dem deut-
schen Volke nicht nur, weil er auf Grund seiner uralten
Ackerkultur der Überlegenheit war, sondern weil er sich auch
auf das bessere Bauernrecht stützen konnte. Die
deutsche Ostkolonisation ist zugleich der Siegeszug des deut-
schen Rechtsgedankens. Aber gerade die rechtliche Grund-
lage bäuerlicher Bodenständigkeit ist durch den Einbruch des
artfremden römischen Rechtes und das kapitalistische
Wirtschaftsdenken aufs schwerste bedroht worden. Im Bür-
gerlichen Geistesbuch feierte diese Auffassung ihren sichtbarsten
Triumph. Grund und Boden wurden zur käuf-
lichen Ware entwürdigt, und wenn auch die bäuerliche
Sitte mit starrerem Instinkt die schlimmsten Gefahren dieses
artfremden Denkens abgewehrt hat, so drohte doch die zu-
nehmende Wirtschaftsnöte das Bauerntum immer stärker in
die Reize des kapitalistischen Rechts- und Wirtschaftssystems
zu verfrachten. Nichts kennzeichnet die grundsätzliche Wen-
dung, die durch den Sieg des Nationalismus herbeigeführt
worden ist, besser als die Tatsache, daß Darre sofort nach
der Machtübernahme die Agrarfrage an diesem entscheidenden
Punkte angepaßt hat. Das preußische Erbhof-
gesetz leitet die Sicherung des bäuerlichen Grund und
Bodens dadurch ein, daß es den bäuerlichen Hof vor Zer-

splitterung im Erbfolge schützt. Seiner wahren Bedeutung
wird man aber nur gerecht, wenn man es als Einleitung
einer allgemeinen bäuerlichen Bodenrechtsreform auffaßt,
die das naturgegebene Eigenrecht des Grund und Bodens
wiederherstellt und die bäuerliche Scholle herauslöst aus den
Verstrickungen des kapitalistischen Finanzsystems. Diese
Abkehr von der bisherigen einseitigen Preispolitik der
früheren landwirtschaftlichen Interessenorganisationen, die
nicht den Mut und die Kraft fanden, an die entscheidenden
grundrechtlichen Fragen zur Sicherung des deutschen Bauern-
tums heranzugehen, bedeutet keineswegs, daß die Frage der
gerechten Preisbildung außer acht gelassen werden
soll. Diese Abkehr bedeutet vielmehr die Herausführung des
Bauerntums aus einer verhängnisvollen Sackgasse. Nur
durch eine rechtliche Neuordnung des gesamten deutschen
Bauernstandes und der mit ihm zusammenhängenden Wirt-
schaftszweige des ländlichen Handels und der gewerblichen
Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist auf die
Dauer eine Sicherung auch der wirtschaftlichen Lebensnot-
wendigkeiten des deutschen Bauerntums möglich. Das so-
eben erlassene Gesetz über die Bildung des Reichsland-
standes beweist auch in dieser Beziehung die Zielsicherheit
der nationalsozialistischen Staatsführung.

Die Sicherung des deutschen Bauerntums durch Neuord-
nung des Landstandes ist auch die wichtigste Voraussetzung
dafür, daß das eingeleitete große Siedlungswerk
ein Werk von Dauer ist. Durch die Neubildung des Bauern-
tums im deutschen Osten soll und muß der verhängnisvolle
Ost-West-Wanderung der letzten Jahrzehnte, die den deut-
schen Osten zu entblößen drohte, ein energisches Ende gemacht
werden. Dem hohen Geburtenüberschuß des
lebenskräftigen ostdeutschen Bauerntums, der bisher fast zur
Hälfte an die westdeutsche Großindustrie verloren ging, wird
durch die Siedlung die Möglichkeit gegeben werden, in der
Heimat eigenen Grund und Boden unter die Füße zu be-
kommen, und den überschüssigen Bauernsöhnen
des Westens soll wieder, wie zur Zeit der großen Ost-
kolonisation, der Weg nach dem Osten gewiesen werden. So
wendet sich der Nationalsozialismus gerade an die bäuerliche
Jugend. Er weist ihr eine neue Zukunft. Bauernsohn sein,
heißt Pionier des neuen Deutschlands sein, heißt Soldat
sein, der vor allem berufen ist, den deutschen Lebensraum
zu sichern.

Und wenn das deutsche Bauerntum die Erfüllung seiner
jahrhundertlangen Sehnsucht heute in Angriff nehmen
kann und wird, dann darf nie vergessen werden, daß wir
allein unsern Führer und seinem Mitarbeiter Darre ver-
danken, in dessen Hände Adolf Hitler unser Schicksal ge-
legt hat.

größte Aufgaben. Ein Volk, das mit sich selbst zu-
frieden sei, streiche sich aus der Liste der
Völker. Wenn die nationalsozialistische Regierung
geht vor das Volk hintrete und sage, daß im kommenden
Winter niemand hungern und frieren werde,
so sei das ein Ausdruck sozialer Kamerad-
schaft. In etwa 10 Wochen werde dem Volke gezeigt
werden, daß diese Regierung von anderer Art sei als
die früheren. Niemals sei in Deutschland der Gedanke
der Kameradschaft so lebendig gewesen wie während des
Krieges und in dieser Zeit, wo die Unterschiede zwischen
Arm und Reich, Hoch und Niedrig ausgeglichen seien.
Eine Nation soll entstehen, die ganz von dem Geist er-
füllt sei, wie er in den Formationen der SA herrsche.
Wenn es gelinge, aus allen Klassen, Ständen und Kon-
fessionen eine deutsche Nation zu erheben, dann sei dies
eine Aufgabe, die des Schweiges der Edlen wert ge-
wesen sei.

470 Unterstützungen

Durch die Stiftung: Opfer der Arbeit.

Berlin, 17. Sept. Im Reichspropagandaministerium
sind gestern die erste Sitzung des aus den Staatsräten
Walter Schulzmann, Dr. Fritz Thyssen und Dr.
v. Stauff besitzenden Ehrenausschusses der „Stiftung
für Opfer der Arbeit“ statt, in welcher über die bisher
eingelaufenen und eingehend nachgeprüften mehr als
2000 Unterstützungsanträge entschieden wurde.

Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäfts-
führers, Oberregierungsrat Dr. Ziegler, ist zu er-
wähnen, daß die Höhe der eingegangenen Spenden den
Beitrag von 6 Millionen Mark fast erreicht hat. Bei der
Geschäftsstelle sind rund 2500 Gesuche einge-
gangen, die sämtlich daraufhin nachgeprüft werden
mühten, ob tatsächlich ein tödlicher Arbeitsunfall vor-
lag und ob sich die Antragsteller in einer wirklichen Not-
lage befanden. 470 der Gesuche wurde stattgegeben.
Im ganzen wurden circa 200 000 Mark an die Hinter-
bliebenen verteilt. Es wurde beschlossen, die zuerkannten
Unterstützungen, deren Höhe zwischen 100 und 720
Mark liegt, in den meisten Fällen in monatlichen
Teilbeträgen zu gewähren.

Deutschland klagt an!

Wie eine Warnung für die in Paris beginnenden
Verhandlungen zwischen den Vertretern Frankreichs,
Englands und der Vereinigten Staaten klang es, was
der Reichsaußenminister Herr v. Neurath vor
den Journalisten des gesamten Auslandes in Berlin in
groß angelegter Rede dargelegt hat. Noch einmal wurde
alles zusammengefaßt, was Deutschland an Beschwerden
vorzubringen hat. Es ist eine endlose Liste, und das
Besämmernde daran bleibt, daß die bittersten Klagen
nicht Erscheinungen galten, die sich noch unter den Nach-
wirkungen des Weltkrieges zeigten, sondern Ereignissen
in der unmittelbaren Gegenwart. Die Entwicklung ist
rückwärts gegangen. Nichts wurde von den uns ge-
machten Zusagen gehalten. Im Gegenteil, man hat sich
ständig bemüht, uns noch die wenigen Rechte zu ver-
kürzen, die im Versailler Diktat stehen geblieben sind.
Umso dringender notwendig war diese Auseinander-
setzung, weil eine vom Hag geschürte feindselige Propa-
ganda seit Monaten darauf hinstrebt, Deutschland im
voraus für das mögliche Scheitern der Abrüstungs-
konferenz verantwortlich zu machen. Auch der Minister
äußerte unüberhöllten Pessimismus, aber manche seiner
Wendungen, die nicht ganz so schwarz klangen, wie er sie
meinte, waren offenbar dazu bestimmt, den Gegnern
Brücken zu bauen. Ob sie betreten werden, ist freilich eine
Frage, auf die wir vorläufig keine Antwort geben
wollen, obwohl die sich häufenden Meldungen beinahe
mit Sicherheit den Schluß zulassen, daß alle Kräfte
wieder einmal am Werk sind, die Gewalt über das Recht
triumphieren zu lassen.

Wenn man liest, daß der zuständige Ausschuß der
belgischen Kammer eben erst beschlossen hat, statt
der von ihm verlangten 200 Millionen für Grenzbe-
festigungen das dreifache zu bewilligen, obwohl die
Finanzen des Landes zerrüttet sind, so ist das der beste
Kommentar zu allen Versicherungen vom unbedingten
Friedenswillen. Selbstverständlich, jenseits unserer
Hoheitszeichen verlangt man Glauben für Phrasen, die
durch Taten widerlegt werden. Die Reden deutscher
Staatsmänner aber, namentlich des Kanzlers, werden
glatt bei Seite geschoben. Dann entstehen jene nichts-
würdigen Brunnenvergiftungen, auf die auch Herr
v. Neurath hingewiesen hat, als ob das Reich nur des-
halb zunächst friedlich sei, um eine Atempause zu ge-
winnen und dann später nach der Erholung über andere
herzufallen. Als ob der Vorsprung, den die Friedens-
diktate unseren Nachbarn gewährt haben, überhaupt
eingeholt werden könnte. Gerade in diesem Augenblick
ist es unbedingt erforderlich, immer wieder das Pro-
blem klar herauszustellen, weil die Bemühungen der
Franzosen, mit der sogenannten Rüstungs-
kontrolle gegen Deutschland ein Material zu ver-
schaffen, das man angeblich seit langem in Überfülle be-
sitzt, auch die Unterstützung Londons und Washingtons
gefunden zu haben scheinen. Allerdings bestehen noch
beträchtliche Meinungsverschiedenheiten, die
in dieser Woche überwunden werden sollen, aber wohl
kaum in wenigen Sitzungen überwunden werden
können. Es geht dabei in erster Linie um zwei Fragen.
Ein Artikel der „Times“, der ganz offensichtlich auf
amtliche Quellen zurückzuführen ist, gibt Aufschluß über
diese Differenzen. Großbritannien verlangt, daß sofort
eine Frist für den Beginn der wirklichen Abrüstung
festgelegt wird. Die Franzosen haben sich mit Erfolg
bisher allen Bindungen entzogen und wehren sich jetzt
noch verzweifelter dagegen, daß sie mit der Bermin-
derung von Heer und Flotte überhaupt einmal den An-
fang machen sollen. Noch peinlicher ist für sie die For-
derung, daß auch der Umfang der Abrüstung nun
endlich klar gestellt werden soll.

Nach dem Wortlaut der Präambel zu Teil 5 von
Versailles kann es nicht im mindesten zweifelhaft sein,
daß die Abrüstung längst hätte beginnen müssen, und
daß die Rüstungskontrolle, gegen die an sich gar nichts
einzuwenden ist, sich mit der allgemeinen Ab-
rüstung, nicht aber ausschließlich mit der Deutschlands
und seiner früheren Verbündeten zu befassen hat. Man
hat alles auf den Kopf gestellt. Was wir verlangen,
und das hat der Reichsaußenminister mit erschütternder
Deutlichkeit ausgesprochen, ist, daß man uns das zuge-
steht, worauf wir seit 14 Jahren begründeten Anspruch
haben. Nur im Ausland spricht man vom Kriege,
während Deutschland nichts weiter wünscht, als die Ge-
währung, daß seine Unabhängigkeit von keiner Seite be-
droht werden wird. Eine indirekte Bestätigung dafür
bringt übrigens auch der „Times“-Artikel, wenn er
meint, in England interessiere man sich nicht so beson-
ders für angebliche deutsche Verletzungen gegen Ver-
sailles, sondern wolle lediglich verhindern, daß die ge-
plante Konvention etwa von Deutschland verletzt werde.
Nur fehlt die Voraussetzung, eben die Konvention, die
bisher nicht zustande gekommen ist und bei den gegen-

Das Winterhilfswerk, ein Ausdruck sozialer Kameradschaft.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Berlin, 18. Sept. Bei einem von der Standarte 1
im Samstags im Lunapark veranstalteten „Tag der
Kameradschaft“ hielt auch Reichsminister Dr. Goebbels
als Gauleiter ein Ansprache über „Die Kameradschaft
im nationalsozialistischen Staat“. Von stürmischem Bei-
fall begrüßt, führte Dr. Goebbels laut „Angriff am
Montag“ u. a. aus, nach der Sommerpause habe die
nationalsozialistische Regierung auf allen Gebieten des
öffentlichen Lebens wieder mit ihren großen Ma-
nahmen begonnen. Der Nürnberger Parteitag sei
der Anfang dieser Unternehmungen gewesen. Die
nationalsozialistische Regierung würde nicht in der Lage
sein, ihre Ziele zu verwirklichen, wenn sie nur aus
Einzelpersonen bestünde, wenn hinter ihr nicht das
ganze Volk mit seiner lebendigen Kraft und seinem
heiligen Willen stünde. Es sei in der Tat ein Volks-
wunder, was sich in diesen sieben Monaten vollzogen
habe. Jedes Volk habe die Möglichkeit zum Abstieg
und zum Aufstieg. Es komme nur darauf an, wie eine
Regierung ein Volk führe. Das Schicksal meine es mit
den tapferen Völkern immer gut. Das sehe man auch
aus der Prüfungszeit, die Deutschland in den ver-
gangenen 14 Jahren durchgemacht habe. Er sei über-
zeugt, daß das Volk nicht so von Idealismus
erfüllt gewesen wäre, wie heute, wenn wir
den Krieg gewonnen hätten. Was könne ein
verlorener Krieg gelten angesichts der Tatsache, daß
wir nicht nur zu uns selbst zurückgefunden haben, son-
dern einen Traum verwirklicht sehen, der in einer zwei-
tausendjährigen Geschichte nicht hat verwirklicht werden
können. So gebe es in ganz Europa keine Regierung,
die sich der Sympathien und der treuen Gefolgschaft des
Volkes erfreuen könne wie die deutsche. Das habe sich
die nationalsozialistische Bewegung erkämpft, indem sie
nicht müde geworden sei, den Menschen einen neuen
Geist einzubringen. Aber die Bewegung, so führte Dr.
Goebbels weiter aus, wolle bis zum letzten Atemzuge
beschäftigt sein. Nach vollendeter Lösung der großen
Aufgabe wünsche sie sich größere und nach deren Lösung

wärtigen Verhältnissen wohl auch keine Ausichten auf Verwirklichung hat.

Freiherr v. Neurath hat sich in seiner Rede auch mit den deutsch-österreichischen Beziehungen beschäftigt. Es wird vermutlich in Paris und Prag wieder einmal ein empörtes Echo geben, daß wir uns jede Einmischung in das Verhältnis mit dem stammverwandten Volk verbitten. Wir kennen die Weile, wir kennen den Text. Die Berufung auf die beiden Staaten aufgezogenen Diktate greift fehl, weil die Abänderungsmöglichkeiten ja ausdrücklich vorgesehen sind. Es ist eine feine Ironie des Ministers gewesen, daß er für Österreich das demokratische Recht der Selbstbestimmung forderte, das ja angeblich von den Westmächten immer so hoch gehalten wird. Deutschland selbst denkt gar nicht daran, die Entwicklung irgendwie zu beeinflussen, zumal man im Reich überzeugt ist, daß sie in unserem Sinne verläuft. Während diese Worte gesprochen wurden, brachte ein Londoner Blatt der „Economist“ einen Artikel, der erhebliches Aufsehen erregt hat. Einmal schildert er die Lage Österreichs in den düstersten Farben. Auffälliger noch war, daß hier Gedanken zum Ausdruck kamen, die sehr wohl den Stempel „Paris“ tragen konnten. Es heißt darin, man müsse eine enge Vereinigung zwischen Österreich und Ungarn, wie sie Mussolini wünscht, verhindern, weil sonst die Donauföderation unmöglich gemacht werde. Wo bleibt das Selbstbestimmungsrecht der beiden Staaten? Sie haben ihr Schicksal allein in die Hand zu nehmen ohne Rücksicht darauf, ob die Interessen Italiens oder der Tschechoslowakei dabei besonders gewahrt werden. Es mutet fast an, als seien diese Völker an der Donau nur noch Schachfiguren, die man in London und Paris nach Belieben ziehen kann. Und dann wagt man es, gegen uns den Vorwurf zu erheben, weil wir nicht teilnahmslos dem Werden in einem Volke zusehen, mit dem uns die Gemeinschaft der Sprache, der Kultur und der Geschichte verbindet. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß Dollfuß an der Themse wie an der Seine Schritte unternommen hat, um für Österreich einen der nichtständigen Ratssitze zu erlangen, die jetzt bei der neuen Tagung zur Wahl stehen. Selbstverständlich lauteten die Antworten sehr günstig, nur hat das praktisch keine Bedeutung, denn die Plätze sind bereits vergeben, und zwar an Argentinien, Dänemark und Australien. Ein weiterer Sitz, den man erst beschließen will, soll an Portugal fallen. Dieser ganze Vorgang ist deshalb so bezeichnend, weil er zeigt, daß Dollfuß von seinen Gönnern immer mit Versprechungen abgespeist wird, deren Unerfüllbarkeit ihnen selbst nicht einen Augenblick zweifelhaft ist.

Was wir an der Rede des Reichsaußenministers begrüßen, ist die Entschiedenheit, mit der er sich gegen den gegenwärtigen Zustand gewandt hat. Wir werden die Entrechtung nicht tragen. Was Deutschland im entscheidenden Augenblick tun wird, braucht gar nicht errätet zu werden. Es genügt die Feststellung, daß wir nicht willens sind, dauernd die Mißachtung der Verträge hinzunehmen. Das einmal auszusprechen, ist eine unbedingte Notwendigkeit gewesen.

Ein ehrliches Wort.

Der britische Innenminister erkennt Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung an.

London, 17. Sept. Auf einer konservativen Parteiverammlung in Carnoustie in Schottland führte der Staatssekretär des Innern Sir John Gilmour u. a. aus: Auf dem Festlande erleben wir ein neues Sich-Regen in Deutschland, und sicher werden wir alle es mit Freude erleben, daß die deutsche Nation von dem Gefühl erfüllt ist, sie habe wieder ein Recht darauf, von den anderen Völkern des Kontinents auf dem Fuße der Gleichheit behandelt zu werden. Ich habe die Überzeugung, daß die dort in Gang befindliche Bewegung den Deutschen die Möglichkeit gibt, auf der Basis der Gleichberechtigung ihren gebührenden Platz in der Gemeinschaft der Nationen einzunehmen.

Teilnahme Daladiers

an den Sitzungen des Völkerbundes.

Paris, 18. Sept. Ministerpräsident Daladier wird, wie das „Echo de Paris“ ankündigt, an den ersten Sitzungen der Völkerbundsversammlung teilnehmen. Er hatte es für angebracht, persönlich dem Reichsaußenminister zu antworten, der die auswärtige Politik Deutschlands darzulegen und zu rechtfertigen beabsichtigt. Dieser Beschluß Daladiers beweist, daß die gegenwärtige Lage als sehr ernst ansehe. Das „Echo de Paris“ behauptet wiederum, daß Deutschland die Verträge verletze.

Dollfuß geht nach Genf.

Wien, 18. Sept. Nach Meldung der „Sonn- und Montagszeitung“ wird Bundeskanzler Dollfuß sich Ende der Woche zur Teilnahme an der Völkerbundsversammlung am 25. September nach Genf begeben. Österreich wird auf dieser Tagung neben Bundeskanzler Dr. Dollfuß durch den Gesandten Schüller vertreten sein.

Ministerpräsident Göring

Mitglied des Großen Konvents der Arbeitsfront.

Berlin, 17. Sept. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, hat, wie der Nationalsozialistische Zeitungsdienst meldet, den preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring gebeten, in den Großen Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront einzutreten. Ministerpräsident Göring hat dieser Bitte mit großer Freude entsprochen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß er ihr besonders gern nachkomme, weil er sich immer mit der deutschen Arbeiterchaft verbunden gefühlt habe.

Erntedanktag am Sonntag, den 1. Oktober.

Zum Zeichen der Blutsverbundenheit zwischen Volk und Bauerntum.

Der offizielle Aufruf.

Berlin, 17. Sept. Am 1. Mai hat das deutsche Volk in überwältigender Geschlossenheit ein Bekenntnis zum deutschen Arbeiter und zur nationalen Arbeit abgelegt. Der Tag der Nationalen Arbeit wurde im ganzen Reich feierlich begangen, um dem deutschen Volke in allen seinen Ständen die Würde und Ehre der wirtschaftenden Arbeit und die innere Verbundenheit ihrer Träger mit der Nation lebendig vor Augen zu führen. Rummelnd stehen wir am Ende eines durch Saat und Ernte begrenzten Zeitlaufes. Am Sonntag, den 1. Oktober, soll ein

Deutscher Erntedanktag

das Bewußtsein der Blutsverbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Bauerntum zum Ausdruck bringen.

Der deutsche Bauer hat durch treue Erfüllung seiner immer wiederkehrenden Aufgaben am fruchtbringenden Boden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Deutschland ohne Nahrungssorgen dem kommenden Winter entgegensehen kann. Der deutsche Bauer will darüber hinaus auch in besonderem Maße beim

Winterhilfswerk

des deutschen Volkes mitarbeiten.

In Würdigung der besonderen Bedeutung des Bauern für die ganze Nation hat die Reichsregierung gerade in diesen Tagen besonders einschneidende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete zu seinem Schutze ins Werk gesetzt. Das ganze Volk aber begehrt mit dem deutschen Bauern zusammen in Dankbarkeit gegen Gott den Abschluß der Ernte.

Eine große Kundgebung der deutschen Bauern auf dem Budeberg bei Hameln wird über alle deutschen Sender übertragen und vom ganzen Volke miterlebt; in allen Städten und Dörfern wird der Tag des deutschen Bauern würdig ausgearbeitet und in gemeinsamen örtlichen Veranstaltungen begangen werden.

Das deutsche Volk bekennt sich am 1. Oktober in seiner Gesamtheit zu seinem Bauerntum. Es bringt damit feierlich zum Ausdruck, daß es im Bauernstande die Lebensgrundlage der deutschen Zukunft erblickt.

(Ges.) A. B. Darré.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Dr. Goebbels,

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Die Rundfunkübertragung des großen Festaktes auf dem Budeberg.

Berlin, 17. Sept. Am Sonntagvormittag traf Reichsleiter Eugen Hadamowski auf dem Budeberg bei Hameln an der Weser, dem Schauplatz der großen Bauernkundgebung zum deutschen Erntedanktag 1933 am 1. Oktober ein und traf dort persönlich alle entscheidenden Anordnungen für die Rundfunkübertragung der festlichen Ereignisse der Kundgebung, auf der auch der Führer das Wort nimmt. Die Übertragung stellt dem Rundfunk insofern besonders schwierige Aufgaben, als der Schauplatz der Feierlichkeiten, ein von hohen Bäumen umgebener Weiserwaldwinkel bei Hameln, sowohl auf dem Berge wie im Tal liegt. Die technischen Schwierigkeiten dürften nach dem Besuch von Hadamowski auf dem Budeberg gelöst sein.

Einem Pressevertreter gegenüber machte Reichsleiter Eugen Hadamowski auf dem Budeberg folgende Mitteilungen über die Aufgabe des Rundfunks am deutschen Erntedanktag 1933:

Der Rundfunk wird diesen Tag des deutschen Bauern besonders sorgfältig vorbereiten, weil es das erste Mal ist, daß das deutsche Bauerntum so stark im Mittelpunkt aller Sendungen des deutschen Rundfunks steht. Ihm erwächst als schöpferische Aufgabe die Gestaltung einer lebendigen Synthese von Blut und Boden. Der Rundfunk wird sich mit diesem Bekenntnis zum deutschen Bauern ihm auch selbst einen Dienst erweisen; denn das breite Land, in dem der Rundfunk bisher weniger Anhänger als in den großen Städten gefunden hatte, wird durch solche Höhepunkte der volkstümlichen Gestaltung eine engere

Die Aufgaben des Staates als Wirtschaftsführer.

Berlin, 17. Sept. In seiner bereits kurz gemeldeten Rede auf der heute abgehaltenen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Erdforschung betonte Staatssekretär Feder die Aufgaben des Staates als Wirtschaftsführer. Der Staat selbst soll nicht Wirtschaft betreiben, er soll sich in jedem Falle der Spähre des Interessenkampfes fernhalten. Er soll führen, d. h. er soll die Interessen ausgleichen und soll nach nationalpolitischen Gesichtspunkten die Wirtschaft leiten. Der Wirtschaft soll die Initiative des freien Unternehmers erhalten bleiben. Ihr soll freier Spielraum gelassen werden. Es liegt im Interesse des Staates, daß die Wirtschaft sich weiter entwickelt, und somit belebend auf den Arbeitsmarkt und gleichzeitig durch Verbesserung in technischer und wirtschaftlicher Beziehung verbilligend auf den Konumentenpreis wirkt. Dies gilt auch ganz besonders für die Mineralölwirtschaft aus nationalpolitischen Gründen unter besonderer Berücksichtigung der Devisenlage des Reiches und der Notwendigkeit, Arbeit zu beschaffen. Es soll deutschem Verfahren und deutschen Rohstoffen der Vorrang gegeben werden. Hierdurch soll jedoch die Wirtschaft keinen Freibrief haben. Es muß ein Ausgleich unter den Forderungen des Konsums nach niedrigen Preisen bei Wahrung der notwendig geschützten Gesichtspunkten erfolgen. Dem Import wird bei der zu erwartenden Bedarfssteigerung eine angemessene Quote verbleiben. In enger Fühlungnahme mit Wissenschaft und Industrie soll ein Plan aufgestellt werden, wie er dem organischen Aufbau der deutschen Mineralölwirtschaft entspricht. Die berechtigten Interessen der einzelnen Interessentengruppen werden berücksichtigt. Gleichzeitig soll aber eine Überproduktion in den zwangsläufig anfallenden Nebenprodukten von vornherein vermieden werden. Ein derartig systematischer Aufbau liegt vor allem im Interesse der Wirtschaft selbst.

Beziehung zum Rundfunk gewinnen. Schließlich ist noch festzustellen, daß zum ersten Mal seit der gescheiterten Lappo-Bewegung der Bauern in Finnland das Bauerntum alle Macht und Autorität eines Staates hinter sich hat. Deshalb wird die nationalsozialistische Bauernkundgebung, die die größte der Welt zu werden verspricht, für die um ihre Existenz ringende Bauernschaft der europäischen Länder, vielleicht auch des amerikanischen Kontinentes zu einem Kanal des schöpferischen und gesunden Staatswillens der nationalsozialistischen Regierung werden. Der deutsche Rundfunk stellt sich folgerichtig und bewußt in den Dienst der Aufgabe, das Sprachrohr des deutschen Volkes bei dieser Gelegenheit zu sein und damit auch jenseits der Grenzen Sympathien für den Nationalsozialismus zu werben.

Einzelheiten über die Ausgestaltung des Tages.

Berlin, 17. Sept. Über die feierliche Begehung des deutschen Erntetages werden nunmehr von zuständiger Stelle nähere Einzelheiten mitgeteilt. Reichsminister Dr. Goebbels wird den deutschen Erntedanktag morgens gegen 8 Uhr offiziell mit einer Rundfunkansprache, die über alle deutschen Sender geht, eröffnen. Am Vormittag empfängt der Reichskanzler Bauernführer und Bauern aus allen Teilen des Reiches.

Am Nachmittag werden an allen Orten, in Stadt und Land, Erntefestzüge veranstaltet werden. Die Hauptveranstaltung an diesem Tag findet in der Zeit von 17 bis 19 Uhr auf dem Budeberg bei Hameln statt. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung werden Ansprachen des Führers und des Reichsernährungsministers stehen.

Als Abzeichen für den deutschen Erntedanktag sind zwei Kornähren vorgesehen, die von einer Rohndolde zusammengehalten werden. Ein Teil des Erntes von Betrieb dieses Abzeichens wird der Spende zum Kampf gegen Hunger und Kälte zugeführt werden.

Steigerung der Waldanbaufläche um 20 Prozent.

Berlin, 17. Sept. Aus der Denkschrift des Reichsbundes Deutscher Waldbesitzerverbände ergibt sich, wie groß die in dem nationalsozialistischen Odlanaufstellungsplan gestellten Aufgaben sind. Diese Aufgabe ist nun bereits insofern in die Praxis umgesetzt worden, als die Deutsche Rentenbankkreditanstalt Aufforstungsdarlehen bereit hält. Nach der erwähnten Denkschrift betragen die gesamten Odlanflächen etwa 1½ Millionen Hektar, wovon rund eine Million aufforstbar sei. Dazu kämen ungenutzte Flächen innerhalb der Forste und andere wegen Geldmangels nicht wieder aufgeforstete Teilsflächen. Insgesamt komme man auf eine Fläche von etwa 2½ Millionen Hektar, die für die Aufforstung in Frage käme. Wenn diese Aufforstung durchgeführt werden kann, dann würde die deutsche Waldfläche um 20 Prozent vermehrt werden, womit sich die deutsche Holzproduktion im Jahre um 6 Millionen Festmeter steigern würde.

Der Führer verschenkt einen Bauernhof.

Berlin, 17. Sept. Der Besitzer eines 180 Morgen großen Bauernhofes in Gleichen (Kreis Ost-Sternberg) nahe der Ostgrenze, der Bauer Rotkowsky, dessen einziger Sohn im Krieg gefallen ist, hat vom Reichsaußenminister ein Geschenk angeboten. Der Führer hat dem hochherzigen Spender seinen herzlichsten Dank aussprechen lassen und den Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré beauftragt, ihm einen geeigneten Anwärter für das Anwesen zu nennen. Dieser Anwärter ist gefunden worden in der Person des Obermeisters Oswald Weise in Groß-Lübbers bei Loburg im Bezirk Magdeburg. Weise und seine neun Söhne gehören sämtlich der SA an und sind ebenfalls in der Landwirtschaft tätig. Weise überlieferte vor einigen Wochen dem Reichsernährungsminister ein Bild, auf dem er und seine neun Söhne in SA-Uniform abgebildet waren. Dazu schrieb er: „... Doch bin ich der Hoffnung, mir für das Alter ein kleines Eigenheim ersparen zu können, woran ich bisher durch Erhaltung meiner starken Familie gehindert war.“ So wird nun urkräftiger deutscher Bauerngeist unter dem Zeichen des Hakenkreuzes auch fernerhin auf dem Hof in der Neumark lebendig bleiben. Weise wird den Hof schon in den nächsten Tagen mit seinen Söhnen übernehmen.

Das Staatsbegräbnis für Reinhold Muchow und Willy Mähling.

Berlin, 18. Sept. Unter außerordentlich starker Beteiligung wurden heute der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront und stellvertretende Führer der NSDAP, Reinhold Muchow und Sturmbannführer Willy Mähling zu Grabe getragen. An der Trauerfeier im Sängersaal der Arbeiterbank nahmen Vertreter aller Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie der Gliederungen der NSDAP und ihrer Organisationen teil. Die Trauerrede hielt der Bischof von Brandenburg Hoffmann-Siedler. Die beiden Toten seien Sämannen gewesen in dieser Zeit, aber sie seien auch Saatförderer Gottes gewesen, der sie eingesetzt habe in den Acker der deutschen Zukunft. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, rief den beiden Toten Worte des Gedankens nach. Symbolhaft sei es, daß der Sarg Muchows in dem Haus stehe, um das er gekämpft und gerungen habe. Die Namen der beiden Toten seien unauslöschlich eingeschrieben in die Geschichte der Bewegung.

Die große Zahl der Trauergäste, unter ihnen 3000 NSDAP-Mitglieder und 3000 SA-Männer, geleiteten dann die sterblichen Überreste in feierlichem Trauerzuge durch dichtes Menschenpalisade zum Luisenstädtischen Friedhof, wo die Särge der Erde übergeben wurden.

Von der Straße bis zur Gruft bildeten SA- und NSDAP-Leute mit brennenden Fackeln in der Hand Spalier. Ein Fackelzug umgab die Gruft der beiden toten Kämpfer. Staatsrat Schumann und Sturmbannführer Mähling riefen den beiden Toten Abschiedsworte nach. Im Anschluß an Gebet und Segen des Geistlichen legte Staatsrat Dr. Ley im Auftrag des Führers zwei Kränze an der Gruft der beiden Toten nieder, und Major Rende, der Adjutant des Ministerpräsidenten, einen Kranz in dessen Auftrag.

Osterreich kämpft um seine Freiheit.

Wachsende innere Spannung.

Winklers Absage an den „Austrofaschismus“.

Graz, 17. Sept. Die unter Führung des Landbundes Vizelfanzlers Winkler stehende Nationalständische Front, in der der Landbund, der Ständebund für Handel und Gewerbe und der Nationale Beamten- und Angestelltenbund vereint sind, beging in Form einer politischen und militärischen Kundgebung heute ihr Gründungsfeiertag. Die Kundgebung begann mit dem Empfang des Vizelfanzlers Winkler, der die Front von zwei Bataillonen der verschiedenen Selbstschützformationen abhieß. Auf den Tribünen sah man unter den Ehrengästen die Minister Schump und Herber. Vizelfanzler Winkler erklärte zu Beginn seiner Rede, die Nationalständische Front werde nicht in der Vaterländischen Front aufgehen, und sie lehne den „Austrofaschismus“ des Heimatschutzes auf scharfste ab. Die Nationalständische Front wolle einem Zustand ein Ende setzen, der die österreichische Bevölkerung abwärts ziehen lasse in einer Zeit, wo große Entscheidungen für Volk und Staat heranreifen. Durch die Gründung der Nationalständischen Front solle der Grundstein zu einem großen Einigungswerk gelegt werden. Die Aufgaben der Nationalständischen Front beim kommenden Neuaufbau des Staates bestünden darin, zwischen der restlosen Ablehnung der Demokratie und der Forderung nach einer diktatorischen Staatsführung den Mittelweg zu suchen. Die neue Verfassung werde die Voraussetzung dafür schaffen, daß die Stände ihr Geschick selbst in die Hand nehmen und nicht mehr auf die Gnade der Parteien angewiesen seien. Er habe dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß die Erklärung gegeben, daß die Bewegung bereit sei, die Bestrebungen des Bundeskanzlers zur Sicherung des großen gemeinsamen Zieles zu unterstützen, darunter seien die Erhaltung Österreichs als unabhängiger deutscher Staat und die Durchführung der Verfassungsreform auf ständischer Grundlage zu verstehen. Die austrofaschistischen Forderungen Starhemburgs aber werde sich die Nationalständische Front niemals zu eigen machen. Am Schluß seiner Rede forderte Vizelfanzler Winkler zur Zusammenarbeit beim Neuaufbau des Staates als deutschen christlichen Volksstaat in der Ostmark und zum gemeinsamen Kampf gegen Marxismus und Sozialismus in den Reihen der Nationalständischen Front für Freiheit, Ehre und Vaterland auf.

Eine entscheidende Frage an Dollfuß.

Graz, 17. Sept. Nach der Kundgebung der Nationalständischen Front fand eine Pressekonferenz statt, in der Vizelfanzler Winkler nach einer Meldung der „Grazener Tagespost“ erklärte, daß er dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß Gefolgschaft gelobt habe, doch werde der Kanzler zu erklären haben, ob er sich für die Demokratie oder für den Faschismus entscheide. Im letzteren Falle könne Vizelfanzler Winkler nicht länger in der Regierung bleiben.

Schwere Zusammenstöße in Graz.

Graz, 17. Sept. Die heutige Kundgebung der Nationalständischen Front gab Anlaß zu großen Gegenkündgebungen von nationalsozialistischer Seite. In großen Mengen drangen Anhänger der NSDAP mit Rauchbomben und unter Absingung des Deutschlandliedes in die Aufstellung der ständischen Formationen ein. Es kam zu Zusammenstößen. Die Polizei war, wie sie mitteilt, am Einschreiten zunächst stark behindert, da die Polizei zentrale der Stadt durch eine Wagenburg von vielen Postautos, die an den Ausgängen des Gebäudes überraschend vorgefahren waren, blockiert worden war. Inzwischen wurde durch die Inangriffnahme sämtlicher Feuerwehler die ganze Stadt in Aufregung gebracht. Wie die Polizei mitteilt, gelang es erst nach längerer Zeit berittener Schutzmannschaft, unter Anwendung des Gummiknüppels die Nationalsozialisten zurückzudrängen. Hierbei wurden 20 Personen verletzt und hundert verhaftet. Darunter befand sich auch der Vertreter einer der größten amerikanischen Nachrichtenagenturen, ein amerikanischer Staatsangehöriger, der fotografiert hatte und nun unter der durch nichts begründeten Beschuldigung, reichs-

deutscher Agent zu sein und für deutsche Zeitungen Aufnahmen zu machen, festgenommen wurde. Erst nach Feststellung seiner Personallisten wurde er schließlich wieder auf freien Fuß gesetzt.

Starhemberg gegen Winkler.

Wien, 17. Sept. In Ruffstein fand am Sonntagvormittag eine Heimwehr-Wimpelweihe statt. Der Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, bekannte sich in seiner Ansprache zum Aufbau eines faschistischen Staates Österreich, wenn auch der Name nichts zur Sache tue. Er begrüßte es, daß der Bundeskanzler auf demselben Boden stehe. „Aber“, fuhr er mit deutlicher Anspielung auf den Vizelfanzler Winkler fort, „Leute, die in der Vergangenheit gezeigt haben, daß sie kein Verständnis für die neuen Gedanken besitzen, mögen sie jetzt noch soviel davon reden, sind bei der Erneuerung des Staates nicht brauchbar.“

Mit gefälltem Bajonett.

Klagenfurt, 17. Sept. In Spittal an der Drau kam es heute vor dem Gebäude des Bezirksgerichtes zu Kundgebungen einer großen Menschenmenge, die sich gegen die erfolgte Dienstenthebung des Bezirkshauptmanns von Spittal und gegen die von christlich-sozialer Seite und vom Heimatschutz geforderte Amtsenthebung des Landeshauptmanns von Kärnten, Kernmayer, richteten. Polizei und Gendarmerie wollten die Ansammlungen zerstreuen, wobei es zu Zusammenstößen mit den Kundgebern kam. Um die Ruhe wieder herzustellen, wurde eine Kompanie Alpenjäger ausgedient, die dann mit gefälltem Bajonett die Straße räumte. Von den Kundgebern wurden sechs Personen verletzt, davon eine schwer durch einen Bajonettschlag in die Lunge.

Abbruch des Bergarbeiterstreiks in Steiermark.

Graz, 17. Sept. Da ein Teil ihrer Forderungen erfüllt ist, haben die am Streik in Steiermark beteiligten Arbeiter der Johanner Kohlenwerke Sonntagvormittag den Streik abgebrochen. Die Belegschaften der beiden Schächte, die mehrere Tage und Nächte in den Gruben im Streikzustand verblieben waren, sind ausgefahren. Die Arbeit wird Dienstag wieder aufgenommen.

Geschmacklosigkeiten Baugoin im „Figaro“.

Paris, 17. Sept. Der „Figaro“ veröffentlicht heute einen Artikel des österreichischen Heeresministers Baugoin. Die Tatsache, daß ein Mitglied des österreichischen Kabinetts es für angebracht hält, zu einer Polemik gegen das neue Deutschland ausgerechnet das berüchtigte Heftblatt des französischen Parfümfabrikanten Coty zu benutzen, spricht schon allein für sich. Als besonders bedauerlich muß es aber empfunden werden, daß Herr Baugoin es für geschmackvoll hält, vor dem französischen Publikum die Symbole des neuen Deutschland verächtlich zu machen, dessen Beziehungen zu Österreich, wie der Reichsaussenminister jetzt erst erneut betont hat, auf tief im Herzen der Völker verwurzelten Imponderabilien beruhen, die mit den üblichen diplomatischen Maßstäben niemals zu erfassen sind. Wenn aber Herr Baugoin glaubt, das Hakenkreuz als „verderbtes Kreuz“ karikieren und behaupten zu können, daß Österreich demgegenüber das gerade Kreuz Christi verehrt, so müssen solche Äußerungen auf das Schärfste zurückgewiesen werden. Ein gewissenhaftes Studium der Volksbewegung des neuen Deutschland hätte auch den österreichischen Heeresminister darüber belehren müssen, daß der Nationalsozialismus es als seine Aufgabe betrachte, Deutschland unter den vereinten Symbolen wieder zu einem laubenden und anständigen Staat auf der Grundlage der christlichen Kultur zu machen.

solte. Eine jugendliche Mutter, die Verkörperung der Fruchtbarkeit und einer der wenigen Alte dieser Ausstellung, trägt einen Laib Brot unter dem Arm und reicht einem am Boden stehenden Kinde eine Schmitze. Was die Zeichnung der Figur, die sich gegen einen einfarbig schwarzen Grund abhebt, an altdeutsche Meister, wie Baldung Grien und andere, erinnert, so ist hier doch zweifellos ein machtvoller Wurf gelungen.

Neben der Feldarbeit steht gleichberechtigt die Industrie. Friedrich Eitroff (Frankfurt) gibt einen prächtigen Querschnitt durch das Schlachtfeld der Arbeit in Westfalen. Aus rauchenden Schloten, aus Eisengerüsten, die wie Phantome in den grauen Himmel wachsen, aus knallroten Häusern, aus Eisenbahnschienen, Schlagbäumen, Rauch und Qualm, komponiert er hämmernde, drohende Sinfonien der Arbeit. Richard Bringer (Frankfurt) zeigt die monumentale Schönheit der Hochöfen und der Fabrikschöte. Ein rührendes Bild stiller, emsiger Hausarbeit ist die auch koloristisch interessante „Stridende Frau“ von Wilhelm Runze (Frankfurt).

Das deutsche Antlitz.

Es gibt auch einen Arbeiter des Geistes, der uns auf das Gebiet des Bildnisses hinüberleiten mag. Denn die geistige Arbeit, die das Gesicht formt, läßt sich nur durch Erlassen des Persönlichen wiedergeben. Nicht zufälliger Weise sehen wir viele Selbstbildnisse, die man als ebenso viele Selbstbiographien deuten könnte. Joseph Plank (Darmstadt) stellt sich vor seiner Staffelei dar, stot und sicher gezeichnet. Johannes Gott (Kassel) sitzt im Caféhaus, aber seine Gedanken sind von der Umgebung abgewandt. Max Haenger (Reichheim) hat sein Bildnis mit Palette in sehr hellen Tönen gehalten. Den Professor A. Wildert Emma Kaiserling ganz in Gedanken versunken und in einer Technik, die an Trübner erinnert. Maria Groß (Wiesbaden) giebt gedämpfte, graue Töne, wie ihr „Geiger“ beweist. Ernst Wolff-Malpi hat sich an die Aufgabe herangewagt, den Generalmusikdirektor Eimendorff bei seiner Dirigententätigkeit darzustellen. Das Charakteristische der Bewegung ist verstanden, das Vorbeugen des Körpers, die dämpfende Bewegung der linken Hand, der energische Ruck der Rechten mit dem Taktstock. Th. v. Sternberg hat ein Herrenbildnis gemalt, sehr klar und sehr exakt in allen Einzelheiten. Prachtvoll der von Gedanken durchwühlte Kopf eines alten Mannes von Ludwig Bok (Kassel). Die Frauenbildnisse von Gerhard Sy (Kassel) und Ottilie Röder-

Schwerer Konflikt in Prag. Zwischen Nuntius und Regierung.

Prag, 17. Sept. Das Kabinett hat sich in einer außerordentlichen Ministerratssitzung heute mit einem offenen Brief befaßt, den der Apostolische Nuntius Mgr. Ciriaci an den Vorsitzenden der Slowakischen Volkspartei, Prälaten Hlinka, gerichtet hat. Das Kabinett hat beschlossen, den Hl. Stuhl zu ermahnen, Mgr. Ciriaci zur Berichterstattung nach dem Vatikan zu berufen.

Dieses Vorgehen hat folgende Vorgeschichte: Prälat Hlinka, einer der Führer der gegen die Prager Vorherrschaft gerichteten slowakischen Bewegung, hatte anlässlich einer großen Slowakenkundgebung in Neutra eine scharf autonomistische Rede gehalten. In tschechischen Zeitungen war in diesem Zusammenhang in bestiger Form dem Nuntius der Vorwurf gemacht worden, er habe Hlinka zu diesem seinem Vorgehen ermutigt. Auf scharfe Proteste Ciriacis und ein entsprechendes Einwirken der Regierung auf die Presse hin schien der Konflikt beigelegt zu sein. Er ist jetzt erneut und verschärft aufgelebt, da der Nuntius an Hlinka den erwähnten Brief geschrieben hat, in dem es u. a. heißt:

Während in Prag der Hl. Vater unmittelbar oder durch die Person seines Vertreters in einer Weise beleidigt wird, die alle Vorschriften internationaler Höflichkeit mißachtet, habt Ihr Slowaken der hohen Autorität des Hl. Vaters die geziemende Ehrfurcht entgegengebracht. Ich danke Dir und den Deinen auch dafür, daß Ihr dem Päpstlichen Nuntius, der in Gehorsam gegenüber dem Hl. Vater in Prag zu leben gezwungen ist, in seinem bitteren Kummer Trost gebracht hat. Das werde ich Euch niemals vergessen. Die edle slowakische Nation wird mir stets in Erinnerung bleiben.

Dieser Brief hat dann zu der außerordentlichen Ministerratssitzung geführt.

Britische Verspottung

des Londoner Scheingerichts wegen des Reichstagsbrandes.

London, 17. Sept. „Sunday Express“ berichtet Worte von Lord Tronick an die Adresse der Organisatoren der „Unterjuchung“ über den Reichstagsbrand, die sich unter den Leuten befinden, die am meisten jede Anspielung auf die Gerechtigkeit der Diktatur ablehnen, als sie auf britische Ingenieure in der Sowjetunion angewandt wurde. Heute beklagen sie sich darüber, so meint das Blatt, daß es einem britischen Rechtsanwalt nicht gestattet ist, holländische und bulgarische Kommunisten zu verteidigen. Im vergangenen April hielten sie es für eine unerhörte Forderung, daß ein britischer Rechtsanwalt die britischen Gefangenen in Moskau verteidigen sollte. Heute nehmen sie die Ungerechtigkeit eines ausländischen Verfahrens an, bevor es überhaupt begonnen hat. Im vergangenen April drängten sie uns, zu warten, bis das Verfahren zu Ende sei. In ihrer Begeisterung sehen sie ihre Inkonsistenz nicht und ihre Wähler lachen sie aus.

Was Könen als Zeuge behauptet.

London, 16. Sept. Als „Zeuge“ in dem Scheinprozeß in London fungierte heute der bekannte kommunistische Landtagsabgeordnete Wilhelm Könen. Er gab zunächst an, daß er im Februar Sekretär der kommunistischen Partei und Mitglied des Preussischen Landtags gewesen sei. Auf die Ereignisse des Tages des Reichstagsbrandes übergehend, stellte er die Behauptung auf, er sei von 18.30 Uhr bis kurz nach Beginn des Brandes fast ununterbrochen mit Torgler zusammen gewesen. Die Frage, ob er den Reichstagsbrandstifter van der Lübbe gekannt habe, beantwortete er, wie nicht anders zu erwarten, mit Nein. Er sowohl wie Torgler hätten, so behauptete er, von der Lübbe nicht gekannt. Könen erging sich dann in heftigen Ausfällen gegen die Polizei. Sie habe ihm, so gab er an, trotz mehrfacher Bitte nicht Einblick in diejenigen Schriftstücke gewährt, die die Kommunisten belasten. Man habe ihm lediglich Zeitungsausschnitte gezeigt. Könen verteidigt sich schließlich zu der Behauptung, daß diese belastenden Dokumente überhaupt nicht existierten.

te in (Hofheim i. T.) dürfen nicht übersehen werden, ebenso die markigen Holzschnitte von Karl Mahr (Frankfurt): Goethe, Gutenberg, Hitler. Ist doch seit Albrecht Dürer der Holzschnitt die Kunst, die der deutschen Seele am meisten gerecht wird. W. W.

Aus Kunst und Leben.

* Franz Adam Beyerlein: „Sommer in Tirol.“ (Uraufführung in Leipzig.) Seit langem erschien Franz Adam Beyerlein, der Dichter des „Japantreichs“, wieder einmal mit einem neuen Stück im Leipziger Alten Theater. Es führte den Titel „Sommer in Tirol“ und war ein Lustspiel. Ein liebenswürdiges Komödienmotiv, aus der Freude an dramatischen Verwicklungen geboren, lag dem leichten, graziosen Werk zu Grunde. Herr Doktor Alfred Spörkle und seine Gattin Toni verleben ihre Hüttenwachen in einem ungenannten, aber sehr echt geschilderten Tiroler Sommerfrischort. Das junge, übermütige Ehepaar macht sich einen Spaß daraus, ein originelles Infognito zu wählen: die beiden geben sich als Geschwister aus. Dadurch ergeben sich zahlreiche hübsche, amüsante Komödienwirkungen. Ein bemerkenswerter Vorzug des ausnehmend und wichtig dialogisierten Stückes ist, daß für den letzten Akt einige Überraschungen aufgespart sind. Erhard Siebel hatte mit hübschen, dankbaren Einfällen und reizender Mildeutigkeit in den verschiedenen Tiroler Typen das Stück inszeniert. Anita Redlich als Doktorsgattin schloß mit ihrer eleganten darsellerischen Gewandtheit den Bogen ab. Ein voller, herzlicher Erfolg wurde Beyerlein und seinen Darstellern zuteil. H. Dr.

* Musikzeitschriften. Das August-September-Heft des „Melos“ (Melos-Verlag, Mainz) bringt wertvolle Beiträge zum brennendsten musikalischen Thema der Zeit, zum Problemkreis „Volk und Musik“. Walter Widras eingehende Analyse des oft nur schlagwörtlich gebrauchten Begriffs der Volkskonzubundenheit erweist, daß die „tieffsten Werte völkischer Kunst unvollständig“ seien, und daß „noch niemals in der Geschichte der Menschheit eine Kunstform alle Volkskulturen erfaßt oder gar zusammengeschlossen“ habe. Fred Hamel erblickt in den Zielen der neuen theologischen Bewegung der protestantischen Kirche die Basis für eine Erneuerung der Kirchenmusik. Johannes Brahms' historische Mission steht Ernst Büden im Ausgleich nord- und süddeutscher Bewusstseinslagen und in der Überwindung des Romantischen.

Deutsche Kunst in Hessen und Hessen-Nassau.

II.

Das deutsche Volkstum.

Die Ausstellung des Nassauischen Landesmuseums (über deren Eröffnung wir bereits berichteten, wobei ein Teil der ausgestellten Bilder einer kritischen Würdigung unterzogen wurde) enthält eine Reihe bemerkenswerter Bilder, die vom deutschen Volkstum ausgehen, wie es im Sauerland am härtesten lebendig ist. Von Karl Mors (Frankfurt a. M.) sehen wir zwei Bilder, Bauern und junge Mädchen in der Kirche, herb und verschlossen die Männer, deren knorrige Hände sich in alte Gebetbücher graben, anmutig und zierlich die Mädchen, trotz der schweren Röcke und der phantastischen Hauben, deren schwarze Schleier das Gesicht bis zur Hälfte verdecken. Die auf schwarze und gelbbraune Töne gestimmte Farbengebung entspricht der strengen und ernsten Auffassung. Emil Beithan (Waldschlag) bringt einen Schwärmer Tanz, der allerdings von Karl Banzer abhängig ist. Die roten Hauben, die gestickten Pelertinen und die gebauchten Röcke wirken zu einer funkelnden Farbenharmonie zusammen. Karl Lenz (Erdhausen) malt die „Pflanzenhader“, die in Licht und Luft getaucht sind und an die guten impressionistischen Werke um 1900 erinnern. Dieses Bild führt uns zu einem anderen Thema, nämlich zu der

Deutschen Arbeit.

Da ist ein stilles Bild von Walter Kramer: Die Ahnenleiterin. Sie beugt sich schwer zur Erde nieder, aus deren dunkler Scholle sie geformt zu sein scheint. Im Hintergrund ein goldenes Kornfeld. Man atmet förmlich den Duft des Brotes, der über der Landschaft ruht. Die Kartoffelernte von J. v. Bradbel (Kassel) zeigt wenige große Massen hin und gibt die Stimmung eines heißen Tages im Spätherbst. Karl Depperts „Essende Bauern“ sind von dem gleichen erdhaften Geiste befeelt wie H. Heinichs „Etern im Garten“. Eines der interessantesten Bilder der Ausstellung, zugleich in seiner künstlerischen Haltung das modernste, bringt Thomas Koser (Wiesbaden). Ein längliches Gemälde ist als Flügel eines altarartigen Ganzen gedacht und deutet durch seine sakrale Haltung an, daß die Arbeit hier im symbolhaften Sinne erfaßt werden

Der Rundfunkstandal auf dem Höhepunkt.

Magnus, Fleisch und Braun nach Moabit übergeführt.

Auch die Breslauer Funkdirektoren verhaftet.

Berlin, 16. Sept. Gegen den ehemaligen Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus sowie gegen den früheren Intendanten der Berliner Funkstunde Dr. Fleisch und gegen den einstigen Rundfunkreporter Alfred Braun wurde Haftbefehl wegen Untreue erlassen. Alle drei wurden unmittelbar nach Erlass des Haftbefehls aus dem Konzentrationslager Oranienburg in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit übergeführt.

Auch die ehemaligen Breslauer Rundfunkdirektoren Hader und Bischoff sowie der Vorstand des Aufsichtsrates der Schlesischen Funkstunde, Banddirektor Jorek, wurden in Breslau besonders wegen des Verdachtes der handelsrechtlichen Untreue verhaftet.

Zu der Verhaftung meldet der „Völk. Beob.“ u. a.: In dem Strafverfahren gegen den ehemaligen Direktor der Berliner Funkstunde Prof. Dr. Knöpfke, der, wie gemeldet, Ende dieser Woche Selbstmord beging, spielte der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus als Zeuge eine sehr eigenartige Rolle, die der Staatsanwaltschaft Veranlassung gab, seine Tätigkeit als Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft sowie als Aufsichtsratsmitglied der meisten deutschen Sendegesellschaften nachzuprüfen. Es ergab sich hierbei, daß die Korruptionsfälle an den Sendern Leipzig, Breslau, Köln von gleicher Ungeheuerlichkeit wie bei der Berliner Funkstunde waren, und daß diese Mißstände von Dr. Magnus geduldet wurden. In Köln z. B., wo sich der frühere Intendant Hardt neben seinem Gehalt und Aufwandsbescheinigungen riesige Sondereinnahmen dadurch zu verschaffen suchte, daß er sich mehrere Jahre hindurch, an manchen Tagen sogar dreimal, vor das Mikrophon stellte und sich dann dafür die höchstmöglichen Mitwirkungshonorare anwies, hat Dr. Magnus, als die Öffentlichkeit auf diese Vorgänge aufmerksam wurde, dem Intendanten Hardt ein Sonderhonorar von monatlich 1000 Mark zugewiesen. Magnus hat ferner erlaubt, daß der frühere

Aufsichtsratsvorsitzende des Mitteldeutschen Rundfunks Rechtsanwalt Dr. Otto, der übrigens auch verhaftet ist, neben seinem Gehalt, neben einer jährlichen Aufwandsentschädigung von ca. 5000 Mark und einer Lantieme von 4000 Mark ohne irgend welche Unterlagen ständig noch weitere 40 000 Mark für „besondere Tätigkeit“ bekam. Im Zusammenhang mit der Knöpfke-Affäre dürfte es für das Strafverfahren besonders gravierend sein, daß Dr. Magnus von der Berliner Funkstunde eine besondere Jahresentschädigung von 10 000 Mark erhielt. Herr Knöpfke zahlte eben an Herrn Magnus Schweigegelder dafür, daß er sich riesige Nebeneinnahmen mit Duldung seiner höchsten Aufsichtsstelle verschaffen konnte. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch der Selbstmord Prof. Knöpfkes verständlich.

Neben den Knöpfke, Setz- und sonstigen Schlemmergelagen, die bei sämtlichen verhafteten Rundfunkleitern an der Tagesordnung waren, ist bei den Verhafteten der Tatbestand handelsrechtlicher Untreue gegeben. Es konnte in Breslau festgestellt werden, daß im großen und ganzen am Wochenende Vergnügungsfahrten auf Kosten der Rundfunkgesellschaft vorgenommen wurden, und daß im Falle Köln der geschäftliche Direktor Korde nach seinem eigenen Geständnis Dienstreisen liquidierte, die er gar nicht ausgeführt hat. In Köln wurden des weiteren sowohl vom Intendanten Hardt wie von seinem Direktor Korde erhebliche Schmiergelder an den Redakteur eines Revolverblattes gezahlt, der persönliche Angriffe gegen den Kölner Rundfunk richtete. Ferner wurde einer Architektenfirma durch Intendant Hardt ein Auftrag nur unter der Bedingung erteilt, daß an einen Angestellten des Kölner Rundfunks namens Lewi 2500 Mark Provision gezahlt wurden.

Noch bleibt die Rolle zu klären, die der Sozialdemokrat Heilmann, der einen unbedingten Einfluß auf alle diese Sender hatte, im Hintergrunde gespielt hat. Die Strafverfahren, die die Staatsanwaltschaften in Berlin, Köln, Leipzig und Breslau anhängig gemacht haben, beweisen, wie notwendig die Säuberung des alten Systemrundfunks durch nationalsozialistische Rundfunkführung war.

Wiesbadener Nachrichten.

Kampf dem Berufsbettler!

Einheitlicher Angriff gegen die Winternöte.

Hart ist der Lebenskampf, groß die Not, und zweifellos zwingt die allgemeine Verelendung der Welt viele sonst starke Menschen, ihren Stolz aufzugeben, ihre Not zu schildern, damit sie das Mitleid der Mitmenschen erwecken und so vielleicht Hilfe bekommen. Aber das ist immerhin noch eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Menschen. Dagegen kennen wir eine riesenarmee von Bettlern, die aus dem Appell an das mitleidige Herz des nächsten einen Beruf gemacht haben. Auch in den sogenannten „fetten“ Jahren kannten wir davon eine gehörige Anzahl. Daraus müßte man eigentlich folgern können, das Bettlerumwesen wäre unausrottbar. Aber das ist gewiß ein Trugschluß. Es wird sich in diesem Winter zeigen müssen, daß Deutschland auch gegen den Bettler einen guten Kampf führen kann, der zum Erfolg führen muß.

Tagaus, tagein hat man auf dem Lande und in der Stadt das Anschwellen einer Welle bemerken können, die von Bettlern und Landstreichern gebildet wurde. In allen Jahreszeiten sind sie zu finden: im Winter ist es die Kälte, die sie als Vorwand benutzen, um die berühmte „milde Gabe“ zu erbitten, im Sommer wird die Hitze der Grund sein. Es ist wahr, das Elend in der Welt ist groß, und die Arbeitslosigkeit wird oft genug die innere Triebfeder des Bettelns sein. Aber in Deutschland gibt es doch immerhin eine glänzend durchorganisierte Wohlfahrtspflege, die zum Teil von den Behörden, zum anderen Teil von der Kirche und von besonderen Verbänden durchgeführt wird. Wer seine Not beweisen kann, wird bei diesen Stellen Hilfe finden. Von diesem entscheidenden Hilfswillen der Nation wird auch ausgiebig Gebrauch gemacht — die Abrechnungszahlen besonders der amtlichen Stellen sprechen eine beredte Sprache! Das Schlimme ist es jedoch, daß unter diesen Betreuten der Wohlfahrtsstellen sich immer wieder Elemente finden, denen das Gewährte noch nicht ausreicht. Sie betteln, und auf diese Weise verschaffen sie sich einen sehr hübschen Nebenverdienst, der wieder wirklich Notleidenden entzogen wird.

Es gibt also auch auf diesem Gebiete ein Doppelverdienst. Und diese Beobachtung vertritt sich nicht mit der Gerechtigkeit, die wir in Deutschland über alles schätzen. Wir konnten oft genug, jeder für sich, der Bauer auf dem Lande, der Städter in seinem Wohnhaus oder in seinem Wohnviertel, die Feststellung machen, daß die Bettler Lebensmittel umkommen ließen, weil ihnen nur an Geldspenden gelegen ist, mit denen sie besondere Bedürfnisse, in diesem Falle also meist Luxuswünsche, befriedigen konnten. Andere — die verarmten Armen — gingen leer aus. Diese Ungerechtigkeit empört die Allgemeinheit, und sie wird deswegen fortan ihr Verhalten so einrichten, daß dem Bettlerumwesen das wohlverdiente Ende bereitet wird. Im Kampf gegen Hunger und Kälte, den die deutsche Nation unternimmt, ist Sorge dafür getroffen, daß jeder das Notwendige erhält, um das Leben zu fristen. Aber das wird nur möglich sein, wenn wir fortan grundsätzlich jeden Bettler von der Tür weisen, und dafür mit all unserer Kraft unser Scherflein an die dafür in Frage kommenden Stellen hingeben. Deutschland muß das Land ohne Bettler werden!

32. Verbandstag der Mineralwasserfabrikanten.

Morgenseier im Kurhaus.

In der Zeit vom 17. bis 19. September hat der Reichsverband Deutscher Mineralwasserfabrikanten, E. B., seinen 32. Verbandstag nach Wiesbaden einberufen. Als Auftakt fand gestern vormittag im kleinen Kurhausaal eine feierliche Morgenseier statt. Musikalische Darbietungen von Herren des Kurorchesters unter Leitung von Konjunktmeister Riech umrahmten die einzelnen Reden. Der Vorsitzende der Wiesbadener Ortsgruppe des Bezirksvereins Mittelrheinischer Mineralwasserfabrikanten, Franz Pirschke, begrüßte die Teilnehmer des Verbandstages im schönen Wiesbaden, das ausserordentlich, den ersten Markstein zu setzen für den Aufbau der Mineralwasserindustrie im Dritten Reich. Die Festrede hielt der erste Vorsitzende des Reichsverbandes, Präsident Feldkirchner, Nürnberg. Er führte dabei u. a. aus: Wir sind in Deutschland in einem Umbau auf allen Gebieten begriffen. Keine Sparte des Lebens vermag sich diesem Umbau zu entziehen; am wenigsten aber die Lebensmittelindustrie. Was unsere Industrie anbelangt, so hat der Reichsverband von jeher den Standpunkt vertreten, daß uns die strengsten Bestimmungen für unsere Industrie nur recht sind. Was uns aber bei einer vergangenen Regierung nicht gelungen ist, im erwünschten Maße zu erreichen, das erhoffen wir uns von dem neuen Staat, indem wir uns längst überzeugt haben, daß hier nichts verjährt wird, was im Interesse, was nicht im Zeichen des Rechts, der Gerechtigkeit und der Billigkeit steht. Von der Alkoholindustrie wurden wir in den letzten Jahren viel belästelt und herabgesetzt, aber unbedröhten ging der Reichsverband in zäher Ausdauer seinen Weg. Durch fortwährende Verbesserung seiner Erzeugnisse waren die Verbandsmitglieder bestrebt, zu einer Vollkommenheit zu gelangen, daß das Mineralwasser bei Arm und Reich zu einem beliebigen Erfrischungsgetränk, im Krankenzimmer ein dankbar willkommenes Badmittel werden mußte. Der Redner kam dann noch auf einige aktuelle Probleme zu sprechen, die in der Hauptversammlung noch eine besondere Rolle spielen werden. Das Deutschland-Lied beendete die Festrede.

Die Reihe der Begrüßungsansprachen eröffnete Handwerkskammerpräsident Schmidt im Auftrage des Reichshandwerkers Sprenger und im Namen des deutschen Handwerks. Im folgenden: Hofrat Dr. Rauch für die Stadt Wiesbaden, Dr. Böttcher für die Lebensmittelgruppe im Reichsverband der deutschen Industrie, Bund deutscher Nahrungsmittel-Fabrikanten und -Händler, Dr. Meuser für die Handelskammer und Graf von der Schulenburg für den Reichsverband Deutscher Mineralbrunnen. Der zweite Präsident des Reichsverbandes Deutscher Mineralwasser-Fabrikanten, E. B., Stadtrat Kretschmann, Hofrat der verdienten Präsidenten Feldkirchner, der überreichung einer wertvollen Bronze und gedachte des Führers. Mit dem Horst-Wessel-Lied und der Schlußansprache des Präsidenten Feldkirchner fand die Morgenseier ihr Ende, der 32. Verbandstag war eröffnet.

Gestern abend wohnten die Verbandstagsmitglieder auf der Südterrasse der Abendveranstaltung im Kurhaus bei. Heute vormittag fand eine nichtöffentliche Delegiertenversammlung im Kurhaus statt. Morgen vormittag ist im Paulinenhof die Hauptversammlung. Gesellschaftliche Veranstaltungen, so eine Wispertour und am Mittwoch ein Rheindampfer-Ausflug nach dem Riedermald umrahmen die erste Arbeit der Vertreter.

Die Arbeitsfigur des Staatsrats.

Der amtliche Bericht.

Berlin, 17. Sept. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der Ministerpräsident Göring hat die erste Arbeitsfigur des neuen preussischen Staatsrates am 16. Sept. vormittags 11 Uhr im Festsaal des Neuen Palais in Potsdam eröffnet. Der Ministerpräsident legte in eingehenden Ausführungen dar, welche Arbeiten der Staatsrat zu leisten haben wird, und ging dabei auf alle wichtigen Fragen ein, die die Staatsregierung gegenwärtig beschäftigen. Er forderte die Staatsräte auf, dem Staatsschef mit Einsatz ihrer ganzen Person zu helfen, die Richtlinien des Führers, die für Preußen als Richtlinien des Reichs gelten, zur Verwirklichung zu bringen.

Anschließend referierten die Staatsräte Gausleiter, Terhoben (Essen) und Universitätsprofessor Dr. Karl Schmitt (Köln) über das Thema „Staatsverwaltung und kommunale Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staat“. Während der erste Redner die einschlägigen Fragen von der weltanschaulichen und grundsätzlichen staatspolitischen Seite her behandelte und hierbei insbesondere auf die Grundaufgaben hinwies, die die Partei im Staat zu lösen hat, erörterte Staatsrat Prof. Schmitt besonders eingehend Wesen und Gestaltung der kommunalen Selbstverwaltung im Nationalsozialismus.

Der Ministerpräsident stellte das Ergebnis der Beratung fest und schloß um 17 Uhr die Sitzung.

Das Opfer der deutschen Beamten:

2 Millionen Mark monatlich.

Berlin, 17. Sept. Aus den bisher vorliegenden Meldungen über die Spenden der deutschen Beamtenchaft zur Stiftung für die Opfer der Arbeit, ergibt sich eine monatliche Spende in Höhe von 2 Millionen Mark. Da die Sammlung noch nicht abgeschlossen ist, rechnet der deutsche Beamtenbund noch mit einer Steigerung dieser Summe. In diesem nationalsozialistischen Geist würden, wie der Beamtenbund erklärt, die deutschen Beamten auch mithelfen an dem großen Winterhilfswerk der Reichsregierung zur Linderung der allgemeinen Not.

Der Deutsche Luthertag, kirchlicher Feiertag.

Über seine gesetzliche Anerkennung noch nicht entschieden.

Berlin, 17. Sept. Im Rahmen einer geschlossenen Kulturtagung der Glaubensbewegung deutscher Christen gab das Mitglied des Reichsarbeitsausschusses für den Deutschen Luthertag 1933 Alfred Bierich eine bedeutsame Einzelheiten zu dem am 10. November zu begehenden Deutschen Luthertag 1933 bekannt. Er teilte mit, daß die Idee des Deutschen Luthertages die ganze Welt ergriffen habe. Auch aus Afrika, Asien und Australien seien Befürwortungen des Interesses eingegangen. Die Reichsregierung habe die Landeskirchen angewiesen, den 10. November als kirchlichen Feiertag zu begehren. Die Reichsregierung habe sich darüber die Entscheidung vorbehalten, ob der 10. November als gesetzlich anerkannter Feiertag begangen werden soll. Vom Reichspostministerium würden eine Lutherbriefmarke und eine Lutherpostkarte herausgegeben, um den großen Deutschen auch auf diese Weise zu ehren. Mit dem Herrn Reichspräsidenten habe nur auch Landesbischof Müller, der hoffentlich bald Reichsbischof sein werde, die Schirmherrschaft des Deutschen Luthertages übernommen.

Die neue Führung der deutschen Frauenfront.

Ernennung des Landrats Dr. Krummacher.

München, 16. Sept. Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, erläßt, wie die NSDAP. meldet, folgende Anordnung: Hiermit ernenne ich nach Rücksprache mit dem Stabsleiter der PD., Pg. Dr. Robert Len, den Pg. Land-



Landrat Dr. Krummacher-Gummersbach.

rat Dr. Krummacher zum Leiter der NS-Frauenfront, damit zugleich zum Leiter der Frauenfront. Pg. Dr. Krummacher tritt mit sofortiger Wirkung sein Amt an. Die Leitung der Frauenfront und Frauenfront hat ihren Sitz künftig in München.

Der Stabsleiter der PD., Pg. Dr. Robert Len, erläßt folgende Anordnung:

Nach reiflicher Überlegung hat sich der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, auf meinen Wunsch hin entschlossen, mit der Leitung der nationalsozialistischen Frauenfront und der deutschen Frauenfront einen mit diesen Fragen besonders vertrauten alten Nationalsozialisten, den Pg. Dr. Krummacher, zu beauftragen.

Bei dieser Gelegenheit spreche ich der bisherigen Leiterin der nationalsozialistischen Frauenfront, Fräulein Gottschewski, meinen besten Dank aus. Fräulein Gottschewski wird auch fernerhin dem neuen Leiter der NS-Frauenfront mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ich treue mich, daß hierdurch auch in der Leitung der NS-Frauenfront eine klare Regelung im Sinne des Führers getroffen ist. Ich erwarte, daß die nationalsozialistische Frauenfront genau, wie bisher, nationalsozialistische Disziplin und Pflichtauffassung bewahrt.

Kurze Umschau.

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Anordnung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß: „Den Mitgliedern der NSDAP. wird hiermit unterlag, im Zusammenhang mit ihrem Wirken im Rahmen der NSDAP. für Verdienste in der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und dergl. Orden anzunehmen.“

Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre die Firma Krupp beträchtliche Mittel für die seit 1. Juli 1930 wegen Arbeitsmangel ausgeschiedenen älteren Arbeiter zur Verfügung gestellt. Insgesamt werden rund 270 000 Mark für die Winterversorgung dieser Arbeiter bereitgestellt.

Der bekannte deutsche Kommunist Max Hötz ist bei einer Bootsfahrt auf dem Otafluh in der Nähe der Stadt Corti ertrunken.

Landesverteidigungsminister Bangois erläßt zwei neue Heeresbefehle. In dem einen wird bestimmt, daß zum Gedächtnis an den Katholikentag in den Mannschaften immer wieder Kränze aufgezogen werden sollen. In dem zweiten Befehl heißt es: Wir wollen auch nach außen hin zeigen, daß wir Heereiche sind. Österreich hat immer unter dem besonderen Schutz der Mutter Gottes gestanden. So sollen an den Fahnen und Standarten unseres Heeres goldenen Heeres wieder Bänder mit dem Bild der Mutter Gottes angebracht werden.

17 550 000 Haushaltungen im Deutschen Reich.

Rückgang der Kopfzahl der Haushaltungen.

Die Gesamtzahl der Einzel-, Familien- und Anstalts Haushaltungen im Deutschen Reich beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis der letzten Feststellung 17 550 000. Gegenüber der Fählung von 1925 mit insgesamt 15 350 000 Haushaltungen ergibt sich nach den Angaben des Statistischen Reichsamts eine Zunahme um rund 2,2 Millionen Haushaltungen oder 14,3 v. H., während die Einwohnerzahl gleichzeitig nur um 4,4 v. H. zugenommen hat. Die Zahl der Haushaltungen ist also mehr als dreimal so rasch gewachsen wie die Einwohnerzahl.

Die Durchschnittsgröße der Haushaltungen ist aber gegenüber den vorhergegangenen Zählungsperioden erneut zurückgegangen. Sie beläuft sich heute nur noch auf rund 3,72 Personen je Haushaltung gegenüber 4,07 Personen im Jahre 1925. Diese rückläufige Entwicklung ist schon seit mehreren Jahrzehnten zu beobachten, heute entfällt auf eine Haushaltung rund eine Person weniger als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

— Die Indizes der Großhandelspreise. Die vom Statistischen Reichsamt für den 13. September 1933 festgestellte Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,8; sie ist gegenüber der Vormohe (94,2) um 0,6 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarkasse 89,6 (plus 1,8 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,3 (minus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,5 (unverändert).

— Wiesbadener Gäste. Gelegentlich des Festaktes im Landestheater zur Einführung des Intendanten v. Schirach ist Staatskommissar Hinkel im „Kassauer Hof“ abgeblieben. Herr von Schirach hat im gleichen Hotel dauernd Wohnung genommen.

— Wiedersehensfeier der Mittelschüler an der Lehrstraße. Eine Wiedersehensfeier aus Anlaß des 50. Geburtsjahres beging am Samstag und Sonntag der Jahrgang 1883 der früheren Mittelschule in der Lehrstraße. Im Hofe der einstigen Schule kam man zunächst am Samstagsnachmittag zum Gedächtnis der Verstorbenen und Gefallenen zu einer kleinen Feier im Beisein des einstigen Rektors Breidenstein und des Klassenlehrers Paul zusammen. Herr Seib begrüßte namens des Festausschusses. Während des feierlichen Schweigens zum Gedächtnis der Toten spielte ein Violinspieler das Lied vom Kameraden. Die Gesangsabteilung des Rhein- und Taunusklubs unter Leitung von Herrn Krönung sang die Chöre: „Gott grüße dich“ von Menck, „O süße Heimat“ von Schaub, „Deutschland, du mein Vaterland“ von Heinrichs. Samstagabend war dann im vollbesetzten oberen Saal der Mainzer Bierhalle unter Anwesenheit der ehemaligen Lehrer Paul und Rektor Breidenstein die offizielle Wiedersehensfeier in festlichem Rahmen. Die Kapelle der Blauen Jungens bot Unterhaltungsmusik. Herr Menges gab seine Kunstpfeifertätigkeit mehrmals zum besten und zeigte sich als Künstler auf dem Klavier. Ein schnell gebildeter Sechserchor sang. Herr Wieland und Herr Feuchl sorgten durch Vorträge für den Humor. Herr Seib jun. erfreute mit Gesangsvorträgen. Die Festrede hielt Vermessungsoberssekretär Feuchl, der auch die Veranstaltung leitete. Das Wiedersehen im 50. Lebensjahr solle Freude auslösen. Vor 36 Jahren ging man als Schüler auseinander. Von 65 Schülern ist die Zahl auf 34 noch Lebende zurückgegangen. In einem knappen Überblick hob der Redner die Hauptereignisse bis zum 5. März 1933 heraus, wo die nationale Erhebung den Sieg davontrug. Der Lehrer wurde in launiger Weise gedacht und ihnen, besonders den amwesenden Lehrern, der Dank für die erhaltene Erziehung ausgesprochen. Herr Lehrer Paul wurde noch eine besondere Ansprache des Redners zuteil, die mit der Überreichung eines Blumenkorbes endete. Von den am Erscheinen verhinderten Klassengenossen wurden Begrüßungsschreiben verlesen, in denen die dankbare Erinnerung an Lehrer Paul stark zum Ausdruck kam. Die Wiedersehensfeier verlief sehr herzlich und froh. Man blieb bis spät in die Nacht beisammen. Am Sonntag folgten noch mehrere Zusammenkünfte in zwangloser Form.

— Volksliederabend des Wiesbadener Madrigalchors. Während am Samstagabend im vollbesetzten Theater die feierliche Einführung des neuen Intendanten vor sich ging, begegnete eine andere volkstümliche Kundgebung nicht minder reger Aufmerksamkeit: auf dem Volk-Hörsaal-Platz lauften eine wohl tausendköpfige Menge den alten Weisen, die Dr. Ernst Laaff mit seinem bereits rühmlichst bekannten Madrigalchor musizierte. Chorsänge aus der Blütenzeit der deutschen mehrstimmigen Liedkunst, besonders die beiden zuletzt gesungenen von Hahler und Lechner, sowie altdeutsche Tanzsätze für Violon und Blödschläger fanden ein äußerst dankbares Publikum. Gerade weil das Drum und Dran des Konzertbetriebs hier völlig fehlte, erkannte man desto deutlicher die aus Volk und Boden gewachsene Lebenskraft dieser Musik, deren zielbewusste Pflege gerade heute für die Erneuerung der deutschen Kultur von grundlegender Bedeutung sein dürfte. Dr. Laaff und seine Schar haben schon oft bewiesen, daß sie auf dem richtigen Wege sind; ihre Serenade bedeutete einen neuen erfolgreichen Versuch, Volksgenossen aller Stände und Schichten zu gemeinsamem Erleben zusammenzuführen und dabei die Schranken eines Eintrittspreises zu vermeiden.

— Die letzte große Illumination des Kurgartens in diesem Jahr entfaltete vor den Besuchern noch einmal die zauberhafte Märchenpracht, die die Kurverwaltung auf diesem Gebiet stets zu entfalten versteht. Wieder wurde das Publikum durch eine Neuheit überrascht. Und zwar hatte man diesmal den freien Vorplatz des Kurhauses mit weißen Lichterketten fuppelartig überzogen und so eine ungemein wirkungsvolle Dekoration geschaffen. Im Hintergrund spiegeln sich die bunten Lichter von zwei prächtigen Häusern im Weiher und große zarte Blumen erinnerten mit ihrer schnell vergänglichen Schönheit an den Herbst. Acht Scheinwerfer zeichneten auf dem grünen Blatt- und Strauchwerk geheimnisvolle Figuren und zwölf Leuchtsäulen gaben den Palmen- und Blumengruppen effektvolle Wirkungen. Wie mit schimmernden Perlenschürzen schienen die Wiesenabhänge umsäumt; der Pavillon auf der Anhöhe rechts vom Weiher hatte einen reichen Rubinmud erhalten. Die vielen bunten Lampen gaben den fatten Grün der Landschaft ein belebtes abwechslungsreiches Aussehen.

— Verwaltungsförderung nach Eisenach. Die Eisenbahndirektionen Frankfurt und Mainz ließen am Samstag einen Verwaltungsförderungszug nach Eisenach fahren. Etwa 500 Teilnehmer zählte man, darunter eine starke Gruppe Wiesbadener Jahrgäste. Die Leitung des Zuges war wohl organisiert und lag in den bewährten Händen des Oberinspektors Beck, der wie immer aufmerksam und umsichtig für die Wünsche des Publikums besorgt war. Die Abfahrt erfolgte Samstagmittag 14,15 Uhr, die Rückkehr ab Eisenach Sonntag, 17,05 Uhr und die Ankunft in Wiesbaden etwa 21,30 Uhr. Für billige und preiswerte Unterkunft in

Eisenach war durch den dortigen Verkehrsverein gesorgt. Man beehrte im allgemeinen für Übernachtungen inklusive Frühstück und Trinkgeld 2 M. — Eisenach, ein kultureller und landschaftlicher Mittelpunkt Deutschlands, bot sich an diesen beiden Tagen noch einmal in einem besonderen Glanze herbstlicher Schönheit. Da über der Stadt nicht nur die Weiße der heiligen Elisabeth und der Kachrum Bachs, Wagners, Reuters liegt, sondern durch die Lutherfeiern auch Eisenach als Jugendstadt des Reformators ins Licht gerückt ist, so war die schöne Stadt im Thüringerwalde ein besonderer Anziehungspunkt außerordentlich vieler Gäste. Die Wege beispielsweise nach der Wartburg waren dichtbesetzt mit nicht endenwollenen Scharen von Wandernern und Gästen, die zum Teil auch mit Sonderzügen aus anderen Gegenden, zum Beispiel Bayern, gekommen waren. Die Sonderzugverwaltung Frankfurt und Mainz hatte zum Eintritt in die Wartburg verbilligte Eintrittskarten besorgt. Auch auf der landschaftlich unvergleichlich schönen „Hohen Sonne“ begegnete man Hunderten von Fahrteilnehmern in der weigroten Kolette, die auf Grund der herrlichen Stimmung und im gemeinsamen Genuß der landschaftlichen Schönheit sich bald verbrüderten. Die Zufriedenheit mit der Fahrt war allgemein.

— Eine evangelische Abendgottesdienst wurde vom 11. bis 17. d. M. in Wiesbaden seitens der Kirchengemeinde abgehalten. An den 6 Abendtagen wurde im Gemeindehaus am Elsser Platz, abends 6 Uhr von einem kleineren Kreis und abends 8 Uhr von einem großen Kreis gesungeliebender Männer und Frauen, von Professor Ameln, Dozent für Kirchenmusik an der theologischen Fakultät in Münster i. W., geleitet, alte Kirchenmusik aus der Reformationszeit und neuere ihr wesensverwandte durch Gesang gelebt. Die Beteiligung erwies sich als sehr befruchtend. Der Vormittagsgottesdienst war am Sonntag in der Bergkirche diesem Singen gewidmet. Pfarrer Fries wies auf den Wert der altreformatorischen Kirchenmusik hin, schied zwischen einem Gottesdienst der feiernden Andeutung und dem der praktischen Liebesarbeit. Der Chor, der durch die Singewoche zusammenkam, sang das Kyrie, Gloria, Luthers Glaubenslied: „Komm, heiliger Geist, Herr Gott“ und einen Choral des jungen Komponisten Hugo Distler mit guter Schulung. Sonntagabend fand noch ein öffentliches Singen im Gemeindehaus als Abschluß der Woche bei starker Beteiligung von Nichtsängern statt. Professor Ameln wies zunächst in einer Ansprache auf den Zweck der Veranstaltungen hin, die in weitere Kreise Freude am kirchlichen Gesang tragen will und im Sinne des Finkensteiner Bundes, der vor 10 Jahren entstand, alte Musik, die in ihrem Wesen sich neu angepaßt hat, zur Geltung zu bringen beabsichtigt ist. Pfarrer Kumpf dankte Professor Ameln, gab den tiefen Eindruck der Woche wieder und betonte, daß wir nicht Eigenes besitzen, daher den alten Gesang brauchen, bis etwas neues organisch entsteht. Zwei weitere Veranstaltungen waren der Woche noch eingegliedert. Freitagabend sprach Professor Ameln im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Kirchenmusik am gleichen Ort sehr interessant über den deutschen Altarsang mit geschichtlichem Rückblick auf Luther, der sich bereits als Schöpfer der deutschen Messe gründlich über die Fragen der Kirchenmusik mehrfach äußerte, überhaupt die evangelische Auffassung des Gottesdienstes mit Predigt und Gesang betonte. Heute geht es um eine neue Auffassung vom Gottesdienst, um ihm seine alte Bedeutung, die er verloren hat, zurückzugeben. Da hat auch der Altarsang als wesentlicher Teil der Liturgie, wie er in manchen Landeskirchen noch besteht, seine Bedeutung. Die gesamte Kirchenmusik würde ganz anders dastehen, wenn es gelänge, den liturgischen Gesang, am besten als Sprachgesang, im Gottesdienst allgemein wieder einzuführen. Am Sonntagabend sprach Professor Ameln vor den Kindergärtnerinnen über das Kinderlied und seine Bedeutung in der Erziehung des Kindergartens. Eine große Fülle von Anregungen war in allen Veranstaltungen für die Teilnehmer zu verzeichnen.

— Der Film vom Reichsparteitag in Nürnberg. In den Herzen der Teilnehmer am Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg ist das Erlebnis unvergänglich. Millionen, die nicht dabei sein konnten, wollen sich die herrlichen Bilder auch einprägen. Dazu hat die Reichspropagandaleitung einen Film drehen lassen. Unter der Leitung des H. Oberregierungsrat Raether haben 50 Filmleute alle hervorragenden Geschehnisse der großen Zusammenkunft in Bild und Ton festgehalten. Das ganze wurde zu einem abendfüllenden Tonbildstreifen verarbeitet. Wir sehen und hören den Führer auf den verschiedenen Tagungen, erleben die Auf- und Vorbeimärsche und nehmen teil an allen Ereignissen, die auch den Zuhausegebliebenen am Lautsprecher die Herzen höher schlagen ließen. Der offizielle Reichsparteitagfilm kommt ausschließlich nur durch die Landesfilmstelle Südwest der NSDAP, Frankfurt a. M., Bürgerstraße 9–11, in unserem Bezirk an Lichtspieltheater-Besitzer und Ortsgruppen der NSDAP zum Verleih.

— Der Blau-Kreuz-Berein Wiesbaden beging am Sonntag sein Jahresfest. Am Vormittag war in der Kreuzkirche Festgottesdienst. Die Predigt hielt Pfarrer Dr. Bömel über Ex. Joh. 13, 12, in der er der Gemeinde auslegte, daß zum Dienst im Namen Jesu gehöre ein reines Herz, ein heller Blick und eine feste Hand. Nachmittags folgte im vollbesetzten Vereinsaal am Sedanplatz die Nachfeier, die neben Chorliedern und Gedichtvortrag zunächst eine Ansprache von Pfarrer Dr. Bömel brachte über das Wort: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“. Dem Gedächtnis an Fiedner, Amalie Stenning und Wichern gewidmet. Den Jahresbericht erstattete Stadtmissionar Ackermann. Als Zweig im Verband Varnen geschah die Arbeit an den Gekerkerten und Haftlosen in Wiesbaden. Im Dezember fand hier eine Bezirksversammlung mit Bundessekretär Lütke statt. Familienfeiern, Lichtbildabend, ein Vortrag über die Rot der deutschen Brüder in der Fremdenlegion sind besonders hervorzuheben. Unter den Toten wird das Vorstandsmittglied, Sanitätsrat Dr. Kranz-Busch, besonders betrauert. Zwei neue Mitglieder wurden feierlich aufgenommen. Eine Ansprache über das Blau Kreuz und seine segensvolle Wirkung hielt dann Bundessekretär Wane. Das Schlußgebet sprach Bruder Zimmer. Herr Wane hält abends Vorträge vom 16. bis 18. Sept. im Vereinsaal.

— Als Festtag der Inneren Mission anläßlich der Hundertjahrfeier des Rauhen Hauses bei Hamburg und der Kaiserswerther Anstalten hatte der gestrige Sonntag für die evangelische Bevölkerung eine besondere Bedeutung. In den Gottesdiensten wurde in Predigt und Gebet nach behördlicher Anordnung dieser Ereignisse ausführlich in ihrer Auswirkung bis in die Gegenwart gedacht. Am 12. September 1833 tagte in Hamburg die berühmte Versammlung, auf der ein junger Kandidat der Theologie, ein 23jähriger Jüngling, Johann Hinrich Wichern, seine 25 Propositionen vorlegte mit der Begründung, daß eine Stunde Gottes geschlagen habe, sich der verwaisten Jugend anzunehmen. Der Eindruck der Rede war ein so gewaltiger, daß die Versammlung sich gezwungen sah, der Aufforderung Folge zu leisten. So wurde in kleinen Anfängen das Rauhe Haus gegründet, dem ein

ungeahnter Aufstieg beschieden war, wie er sich heute in den Anstalten offenbart. — Am 17. September 1833 nahm der Pfarrer Theodor Fiedner in Kaiserswerth am Rhein in sein Gartenhäuschen im Vorgarten seines Hauses eine seelisch gebrochene strafentlassene Frau als erste auf, damit sie im Geiste des barmherzigen Samariters durch Liebe wieder ein brauchbarer Mensch werde. Fiedner war nassauischer Pfarrerssohn, 1807 in Eppheim geboren. Er hat das apostolische Diakonats wieder ins Leben gerufen, Gefährdetenfürsorge, Erziehungsdiakonie, Gemeinde- und Kranken-diakonie geschaffen. Gewaltiges ist aus seiner Arbeit hervorgegangen. Über 27 000 Schwestern unterstehen heute dem dienenden Geist von Kaiserswerth. Der bescheidene Anfang in Kaiserswerth wurde zum großen Bauen. Über beiden Gründungen lag ein wunderbarer Segen für unser Volk, ja darüber hinaus bis in die weite Welt, die heute in allen ihren evangelischen Kreisen mit Bewunderung und Dank der Geschehnisse vor 100 Jahren sich erinnert.

— Vom Rundfunk. Bei dem am 22. August 1933 übertragenen Zwiesgespräch zwischen Studentat H. Kaiser und Major v. Keltow über die Schlacht bei Vertrie wurden zunächst der Kämpfe des rechten Seiten-Detachements (General v. d. Esch) gedacht. Am 19. September 1933 von 18 bis 18,45 Uhr wird das Gespräch fortgesetzt, und der dramatische Verlauf der Kämpfe der Hauptkolonne der 21. Infanterie-Division bei Vertrie behandelt. Anläßlich des ersten Vortrages über die Schlacht bei Vertrie sind der Rundfunkleitung zahlreiche anerkannte Fachschriften, sowie Fragen über den weiteren Verlauf der Kämpfe zugegangen. Berichtigungen und Ergänzungen von Mitschreibern sind für die kriegsgeschichtliche Forschung von außerordentlichem Wert. Es wird daher gebeten, entsprechende Mitteilungen an die Rundfunkleitung in Frankfurt a. M. oder unmittelbar an die Vortragenden gelangen zu lassen.

— Keine Benachteiligung auferrechtlich Geborener. Im Verlauf der Durchführung des Berufsbeamtengesetzes war in Kreisen der Beamtenschaft und der Beamtensanwärter eine gewisse Beunruhigung entstanden, weil nach dem scheinbaren Sinn des Gesetzes und seiner Durchführungsbestimmungen auferrechtlich geborene Personen die gleiche Ausbildung vom öffentlichen Dienst oder die gleichen Hemmnisse erfahren sollten, wie nichtarische. An unterrichteter Stelle wird erklärt, daß es sich um ein Mißverständnis des Wortlauts und Sinnes der neuen Beamtensbestimmungen handle. Wenn im Zusammenhang mit den Bestimmungen über Nichtarier auch an einigen Gesetzesstellen die auferrechtlich Abstammung erwähnt sei, so nur in dem Sinne, daß auch bei auferrechtlich geborenen Beamten und Beamtensanwärtern gemäß dem Gesetz festgestellt werden müsse, ob der auferrechtlich geborene Vater Arrier oder Nichtarier ist. Von einer etwaigen grundsätzlichen Schlechterstellung der auferrechtlich Geborenen soll selbstverständlich keine Rede sein. Die Tatsache auferrechtlicher Geburt an sich biete keinen Anlaß zu Benachteiligungen. Maßgebend sei vielmehr allein die blutmäßige Abstammung.

— Neue Bestimmungen für Ursprungszeugnisse beim Versand von Waren nach der Türkei. Der Bezirksstelle Wiesbaden der Preussischen Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet sind neue Bestimmungen über die Ausstellung von Ursprungszeugnissen beim Versand von Waren nach der Türkei zugegangen. Interessenten können in der Verwaltungsstelle, Adelsheidstraße 23, während den Dienststunden Näheres erfahren.

— Unreife Pflaumen sollen nicht in den Handel gebracht werden. Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues, E. B., teilt mit, daß Klagen der Händler- und Verbraucherschaft darüber vorliegen, daß Pflaumen unreif abgepflückt und in den Handel gebracht werden. Mit Rücksicht auf die gute diesjährige Pflaumenernte und nicht zuletzt im Interesse der Erzeugerschaft wird vor diesem Unwesen hierdurch eindringlich gewarnt. Die seitens der Reichsregierung in dankenswerter Weise erfolgte Abfahrförderung für deutsche Pflaumen legt jedem Erzeuger die Pflicht auf, die Pflaumen in bestem und vor allem ausgereiftem Zustand in den Handel oder an den Verbraucher abzugeben.

— Betriebsunfall. Als ein 18jähriger Koch am Sonntagmittag in einem hiesigen Restaurant die gefochten Kartoffeln abgoh, überschüttete er sich verheerend die Hände und Füße mit dem heißen Wasser. Mit schweren Brandwunden brachte das Sanitätsauto den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

— Verkehrsunfälle. Am 17. September, gegen 15,15 Uhr, stießen an der Kreuzung Schiersteiner Straße und Wolfram-von-Eichenbach-Straße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und seine Beifahrerin erlitten Arm- und Beinverletzungen und wurden in das Paulinenkloster verbracht. — Am heutigen Tage gegen 16,15 Uhr, stießen an der Kreuzung Sonnenberger Straße und Richard-Wagner-Straße ein Personenkraftwagen und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin erlitt Verletzungen am rechten Knie und wurde in das St. Josephs-Hospital verbracht.

— Zeugen gesucht. Am 11. September gegen 19,05 Uhr wurde in der Friedrichstraße an der Wiesbadener Bank eine Frau mit ihrem Kind von einer Radfahrerin angefahren, und verletzt. Die Radfahrerin ergriff die Flucht und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Personen, die zweidienliche Angaben über den Unfall machen können, oder die Radfahrerin kennen, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Gersdorffstraße 4, Zimmer 36, zu melden. Meldungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

— Hohes Alter. Der Bademeister Bernhard Auer, Adlerstraße 5, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar bezieht seit 30 Jahren das Wiesbadener Tagblatt.

— Feuerwerk im Kurgarten. Das Programm des Volksfeuerwerks am Mittwoch bringt folgende Effektnummern: Humoristisch bewegliches Feuerbild „Ein Clown einen Kreis auf der Nase balancierend“ bewegt sich auf einem gespannten Seil über den Kurhausweiher. Nationales Feuerbild „Das Hakenkreuz“ in 60 Quadratmeter Größe dargestellt; Deutsche Arbeit „Das Lustschiff „Graf Zeppelin“ als Feuerbild; Gold- und Silberregen; Großes Bombardement, bengalische Beleuchtung, Finales, Blumenstraßen.

— Salondampfer „Rheingold“ Saison-Schluszfahrt finden in dieser Woche statt und zwar fährt der Dampfer am Dienstag um 3½ Uhr von Wiesbaden eine Nachmittagsrundfahrt in den Rheingau ohne Aufenthalt bis etwa Freiwaldheim und zurück. Am Mittwoch um 10½ Uhr von Wiesbaden nach Rüdesheim und Niederheimbach, während die Fahrt am Donnerstag ebenfalls um 10½ Uhr von Wiesbaden nach Niederheimbach, Lorch und Bacharach führt.

— Vortrag. Über die Pflege und Erhaltung der Linie findet am Mittwoch, 16. Sept., im Hotel „Metropole“ ein Vortrag statt.

Die neue Spielzeit im Nassauischen Landestheater.

Feierliche Einführung des neuen Intendanten.

In dem mit Blumen und Fahnen geschmückten Großen Haus hatten sich am Samstagabend die Vertreter der Behörden, der Parteiorganisationen, der Wirtschaft, der Verbände und zahlreiche Freunde des Nassauischen Landestheaters zusammen gefunden, um der feierlichen Einführung des neuen Leiters des Nassauischen Landestheaters, Intendant Karl von Schirach beizuwohnen. Auf der Bühne hatte das gesamte Personal Platz genommen. Eingeleitet wurde der Festakt durch die machtvolle Wiedergabe des „Meisterlanger“ Vorspiels unter der bewährten Leitung von Karl Elmendorff. Hierauf nahm

Oberbürgermeister Schulte

das Wort. Er führte u. a. aus: „Die Stadt hat dieses Haus vor 40 Jahren erbaut, aber erst im vorigen Jahre seinen Betrieb, den bisher der Staat geführt hat, übernommen. Die Stadt hat den Theaterbetrieb übernommen, der hat gehandelt, nicht dem eigenen Trieb. Sie war sich der Schwere der Aufgabe bewußt. Aber auch abgesehen von allen finanziellen Schwierigkeiten hätte die Stadt der ihr zugefallenen Aufgabe nicht gerecht werden können, wenn ihr nicht der Staat in dem Herrn Intendanten Berg-Chlert einen bewährten Fachmann für die Überleitung und die Leitung in dem ersten Jahre mit allen den unvermeidlichen Schwierigkeiten gefolgt hätte. Herr Intendant Berg-Chlert hat es, unterstützt von seinen Mitarbeitern und Künstlern, in hohem Maße verstanden, den alten Ruf dieses Hauses, trotz der auf die Hälfte heruntergesetzten Zuschüsse, zu erhalten; Wiesbaden ist ihm hierfür herzlich dankbar und bedauert aufrichtig, daß er von hier scheidet, um einem ehrenvollen Ruf als Generalintendant zu neuer größerer Arbeit Folge zu leisten. In das erste Jahr des künftigen Theaterbetriebes ist das Wunder der nationalen Erhebung gefallen. Eine Überleitung zum wahren Volkstheater muß erfolgen. Für die Bewältigung dieser neuen Aufgabe stellt wieder der Staat der Stadt einen bewährten Fachmann, den Herrn Intendanten von Schirach, einen Fachmann, der das besondere Vertrauen des Reichspräsidenten Adolf Hitler mitbringt. Die Stadt begrüßt Herrn von Schirach auf das herzlichste. Sie weiß, welche große Verantwortung er übernommen hat; sie hat das feste Vertrauen, daß ihm das Werk gelingen wird zum Ruhme des Nassauischen Landestheaters und zum Wohle des deutschen Volkes. Die vorjährige Umstellung vom staatlichen auf den städtischen Theaterbetrieb war im wesentlichen eine rein äußerliche, denn nur der Träger des Theaterbetriebes hatte gewechselt; die diesjährige Umstellung aber vom Theater bisherigen Stils auf ein wahres Volkstheater will das Theater in seinem inneren Wesen umformen. Das Volkstheater will dem ganzen Volke deutsche Kunst bieten und will es erreichen, daß jeder Volksgenosse ein Freund des Theaters sein kann und wird. Wenn schon jedes Kulturoffiz neben dem täglichen Brot auch der geistigen Nahrung bedarf, so in besonderem Maße das deutsche Volk, das Volk der Denker und Dichter, das Volk mit dem tiefen Gemütsleben. Auch in dem heutigen Kampfe um das tägliche Brot, ja gerade wegen

dieses Kampfes will das Volkstheater jedem Volksgenossen Stunden bieten, in denen er die Sorgen des Alltags vergessen, in denen er neue Kräfte für den Kampf ums Dasein sammeln kann. Das Volkstheater will edelste Kunst bieten, aber es will auch das alte Dichterwort wahr machen: Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.“

Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede des Oberbürgermeisters sang Karl Schmitt-Walter mit bekannter Meisterhaftigkeit Lieder von Schubert und Schumann, von Karl Elmendorff am Flügel begleitet. Hierauf ergriff

Intendant Karl von Schirach

das Wort: „Die gütigen Worte des Herrn Oberbürgermeisters an mich gelten viel weniger meiner Person, als vielmehr dem Repräsentanten der hohen Idee unserer großen Bewegung. In diesem Sinne bitte ich, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Wenn ein neuer Intendant sein Amt antritt, so war es bisher üblich, daß er mit einem großen Programm vor die Öffentlichkeit trat. Ich bin dazu nicht in der Lage und muß dieses ablehnen. Was mich dazu veranlaßt, ist die Erfahrung, die ich im Theaterleben bestimme. In fast allen Fällen habe ich es erlebt, daß von den Versprechungen der Programme meistens der Betreffende innerhalb von wenigen Wochen schon einsah, daß er höchstens den zehnten Teil durchführen konnte. Das hindert aber nicht, daß ich einige programmatische Erklärungen gebe. Kunst ist niemals absolut, d. h. losgelöst vom Boden, auf dem sie gewachsen ist, und ein deutscher Künstler kann nur ein Kunstwerk schaffen, was seiner Art nach deutsch ist. Daran kann weder der Künstler, noch irgend eine Macht etwas ändern. Die innere Verbundenheit mit einem Volk ist entweder vorhanden, oder sie besteht nicht, sie kann weder erworben werden, wie sie ebenfalls nicht verloren gehen kann, wenn sie einmal besteht. Das ist im großen und ganzen die Linie, die uns gegeben ist. Aber ich muß darauf hinweisen, daß in dieser Verbindung und bei dem Wort „Innere Verbundenheit mit dem Volke“ der Begriff Volk nicht zu eng gefaßt werden darf, etwa im Sinne von politischen Grenzen. Es handelt sich vielmehr in erster Linie bei diesen Fragen um Rassenstellung. Wenn ich sagte, ich werde kein Programm aufstellen, das bis ins Einzelne geht, so liegt das in der Natur des Theaters begründet. Jedes Theater hat ein anderes Gesicht. Ich halte es für verständnisvoller, zunächst dieses Theater zu studieren, ehe man große programmatische Erklärungen macht. Ich möchte aber doch einen Punkt hervorheben: Mein erstes Bestreben wird es sein, und ich hoffe bestimmt, es zu erreichen: ein engeres Verhältnis wiederherzustellen zu unserer Jugend als der Trägerin unserer Zukunft. Daß es sich bei mir in diesem Falle nicht um verstandesmäßige Erwägungen handelt, sondern Herzenssache ist, dürfte jedem klar sein, der weiß, daß ich „im Nebenamt“ der Vater des deutschen Jugendführers bin. Dann bitte ich jedoch auch darum, sich keiner Sorge hinzugeben, daß in diesem Hause nur der Ernst herrschen soll

und daß der Humor nicht zu seinem Recht kommt. Ein Mensch, der keinen Humor besitzt, ist eigentlich nur ein halber Mensch. Die größten Helden unseres Volkes waren alle reichlich mit Humor versehen. Ich bin mir klar darüber, daß eine Arbeit, wie sie hier zu bewältigen ist, nur geleistet werden kann, in enger Zusammenarbeit aller. Wenn auch nach dem Führerprinzip die Entscheidung getroffen wird, so hindert das nicht, daß entsprechend den Ideen, mit denen wir durchdringt sind, von unserem großen Führer Adolf Hitler die Sache nicht despotisch aufgesetzt wird, sondern, daß wir in einer Arbeitsgemeinschaft leben. Es ist meistens nur die Bestimmung des Schicksals, an welcher Stelle einer steht. Vor einem höheren Richter wird er sich einmal zu verantworten haben, ob er seine Pflicht getan hat. Ob einer Intendant oder Bühnenarbeiter ist, das hat eine höhere Fügung bestimmt. Der springende Punkt ist der, daß er an seinem Platz seine Pflicht erfüllt. Zur Lösung dieser Aufgabe sind nicht nur die Mitarbeiter nötig, sondern auch die breite Masse. Und da wir Bühnenleute darauf angewiesen sind, uns Geltung zu verschaffen, auch unter Umständen gegen bestehende Widerstände, so sind wir nicht ganz bescheiden. Wir können es nicht sein, und deshalb bitten wir Sie nicht um Ihre Mitarbeit, sondern wir müssen sie von Ihnen fordern. Wer sich heute noch zurückhält und außerhalb der Volksgemeinschaft steht, der schadet nicht nur diese, sondern er fügt sich selbst den größten Schaden zu. Ich kann hervorheben, daß ich bei der Übernahme der Amtsgeschäfte ähnliche Worte an mein Personal richtete. Ich habe einen so freundlichen Widerhall gefunden, daß es mir einen sehr erfreulichen Ausblick in die Zukunft gewährt. Wir wissen, daß unsere Aufgabe nicht gering ist. Wir wissen, daß wir mit den beiden anderen großen Kulturträgern: der Kirche und der Schule in vorderster Front stehen und wir fassen unsere Aufgabe dahin auf, daß sie bedeutet, das Ringen um die Seele unseres heilgeliebten deutschen Volkes. Wir nennen dieses schöne Haus nicht eine Erholungsstätte, sondern einen Kunsttempel. Nur in gemeinsamer Arbeit kann es gelingen, unser großes Ziel zu erreichen.“

Vom Singchor des Nassauischen Landestheaters unter Richard Tanners Leitung vorgetragen, folgte „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von Beethoven, „Der Säger aus Kurpfalz“ und eine Volksweise (geleitet von Rich. Tanner). Hieran schloß sich die Ansprache des verantwortlichen Leiters des Preussischen Theaterauschusses im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,

Staatskommissar Hinkel, M. d. R.,

an, der u. a. ausführte:

„Ich habe die hohe Ehre, Ihnen zum heutigen Festakt die Grüße des Herrn preussischen Ministerpräsidenten mit der Versicherung zu überbringen, daß die preussische Regierung dem Wiesbadener Institut die Unterstützung zukommen lassen wird, die wir für das Wiesbadener der Zukunft als notwendig erachten. (Lebhafter Beifall.) Wenn ich in diesem feierlichen Rahmen auf einer Deutschlandreise gestern in Kiel, vorgestern in Hamburg, vorgestern in Bremen, heute bereits in Frankfurt gesprochen habe, dann darf ich Ihnen als Kommentar zu den Grüßen ein paar Worte hinzufügen. Das Ziel der preussischen Regierung ist es, an den Grenzen des Reiches „Kulturfestungen“ zu errichten. Entsprechend seiner Bedeutung als Kurort soll auch Wiesbaden jene Kunststätte des Theaters erhalten, die es im neuen Deutschland braucht. Wir sind von diesen Gesichtspunkten ausgegangen, als wir daran gingen, die mehr als Hundert künftigen preussischen Theater personell zu ordnen, das Fundament für einen neuen Aufbau zu legen, um aus ihnen in unserem Sinne Volkstheater zu machen. Wie es war, nicht auf der Bühne, sondern vor der Bühne, darf es nicht bleiben. Das Theater des nationalsozialistischen Deutschland gehört dem gesamten Volke und das gesamte Volk hat wie ein Recht auf Arbeit und Brot so auch ein Recht an jenen, dem Staat, der Gesamtheit gehörigen Kunststätten teilzuhaben. Wenn ich ein Reizement getroffen habe, das Ihren früheren Intendanten Berg-Chlert an die „offizielle Zeitung“ verweist, so darf ich Ihnen sagen, daß es hier nicht um Namen und Personen ging. Es war uns klar, daß Berg-Chlert, dessen Verdienste wir dankbar anerkennen, ihn fähig und geeignet macht, Generalintendant in Breslau zu werden, und daß dann die Möglichkeit gegeben wird, dem Vater unseres Reichsjugendführers den internationalen Kulturposten in Wiesbaden zu übertragen. Ich habe ferner die Absicht, an dieser Stelle eines anderen Kämpfers und Freund des deutschen Theaters und besonders des alten Wiesbadener Theaters zu gedenken und ihm im Namen des preussischen Ministerpräsidenten herzlichste Glückwünsche zu überbringen, daß er auch in Zukunft dem preussischen Theaterauschuss seine Arbeitskraft und seinen goldenen Humor erhält, und zwar unserem Kämpfer Oberregisseur Bernhard Herrmann. Der Kampf der Regierung mit dem Ziel, im kommenden Winter keinen Deutschen hungern und frieren zu lassen, ist eng verbunden mit unserem Kampf um das Theater. Wir wissen, daß der Mensch nicht vom Brot allein leben kann. Sorgen Sie dafür, daß den breitesten Massen die Möglichkeit gegeben wird, hier in diesem so herrlichen Institut kameradschaftlich im neuen Geist Mut, Freude und Stärke zu finden für den bitteren Tageskampf. Wir wollen im neuen Deutschland dem Angehörigsten, vielleicht aber nicht zuletzt uns Unverbildetsten, ins Theater führen. Das Theater der vergangenen 14 Jahre hat dem Schauspiel Deland gebrach. Deutsche haben wurden herabgezogen. Die Bewegung für das deutsche Theater hat ein Ziel. Sie geht unter der Parole, daß das deutsche Theater zu einer Nationalreligiose Kulturstätte, zu einem Tempel werden muß. Nationalkulturelle Pflicht ist es, nicht nur das Theater zu beleben, sondern auch armeren Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, daran teilzunehmen. Die deutsche Jugend soll ins Theater geführt werden und in Gemeinschaft mit der Schule unsere Klassiker kennen lernen. Der Künstler muß Priester auf dieser Bühne sein. Zwischen Volk und Theater muß lebendige Beziehung herrschen.“

Als Abschluß des wehrvollen Festaktes sangen Räte Russart tiefempfundene drei Lieder von Brahms und der Herrnhuter den im Volksmund als „Voll aus Gerechtigkeit“ bekannten Chor „Stehst du im Osten das Morgenrot?“ von Arnold Dörner. Staatskommissar Hinkel brachte sodann ein Hoch auf Volk und Führer aus, dem das Deutschland- und Hork-Wessel-Lied folgte. Am künstlerischen Gestaltung des Festaktes hat sich das Ehrenmitglied des Nassauischen Landestheaters und Mitglied des Preussischen Theaterauschusses, Oberregisseur Bernhard Herrmann verdient gemacht.

Hoffen wir, daß die Mahnungen der Redner auf fruchtbaren Boden fallen und daß das Wiesbadener Theater wieder zum Mittelpunkt des kulturellen Lebens unserer Stadt wird. Die Unterstützung, die die Regierung angeordnet hat, macht es zur Pflicht, daß jeder mit dazu beiträgt, daß die Umwandlung des Theaters zu einem wahren Volkstheater ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden kann.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Ortsgruppe Biebrich des Deutschen Handlungsgesellschafterverbandes hielt am Freitagabend im Schützenhof die zweite Mitgliederversammlung ab, die durch den bisherigen kommissarischen Ortsgruppenleiter Jos. Müller eröffnet wurde. In einer Ansprache wies der von der Bezirksleitung berufene neue Ortsgruppenvorsteher Pg. Standow auf die verdienstvolle Tätigkeit des scheidenden Vorstehers Müllers hin und versprach, alle Kräfte einzusetzen, um sein Amt im nationalsozialistischen Geiste zu verwirklichen. Er hoffe, daß er nicht nur bei den Amtswaltern, sondern bei allen Kollegen dazu die volle Unterstützung finden würde. Der neue Vorstand besteht jetzt aus den Kollegen Friedr. Sixt, Otto Leopold, H. Knauer, Otto Händler, Hubert Riedel, Fritz Kreis, E. Lude, Erich Born, Fr. Feid, Oskar Marcard, W. Sohl, P. Bischoff, Heinz Schmidt, Johann Gang, W. Wiese, A. Baumgärtel, A. Schneider. Kreisgeschäftsführer Lauer übermittelte den Dank des Bezirksvorstehers Pg. Stein. Nachdem noch Kreisvorsteher Pg. Heß seiner Freude über das Wachstum der Ortsgruppe Ausdruck gebracht hatte, sprach der Referent des Abends, Pg. Wagner über „Der Berufsverband in der neuen Staatsordnung“. Der deutsche Kaufmannsgeselle muß in der Arbeitsfront einen führenden Platz einnehmen und ein Pionier am Wiederaufbau unseres deutschen Volkes sein. Der Jugendführer der Ortsgruppe Pg. Born richtete noch an die DHB-Jugend beherzigende Worte und ermahnte zum engeren Zusammenhalt. Neben der geistigen Fortbildung im Berufsverband, müsse auch die politische und sportliche Ausbildung in der Hitler-Jugend gepflegt werden.

Wiesbaden-Schierstein.

Das Kriegerdenkmal soll jetzt endgültig abgetragen und nur noch in Teilen an der evangelischen Kirche aufgestellt werden. Dieser Plan bestand schon lange, um die gefährliche Strahlenkreuzung, Biebricher Straße, Wiesbadener Straße, Wilhelmstraße, Rheinstraße zu erweitern und Unfällen vorzubeugen. Wünschenswert wäre es freilich, wenn man das Ehrenmal an anderer Stelle neu errichten ließe. Ist an der evangelischen Kirche nicht genügend Platz vorhanden, so wäre doch z. B. am Eingang des Friedhofes eine geeignete Stelle, um die Erinnerung an unsere Toten wach zu halten.

Heute feierten Herr Fritz Kossel, Moritzplatz 4, und der Anwalts Johann Meurer, Ludwigstraße 6, ihren 72. Geburtstag.

Vergangene Woche wurden im hiesigen Stadtteil zwei Diebe öffentlich an den Pranger gestellt. Jeder trug ein großes Schild mit der Aufschrift: „Ich bin ein gewerbmäßiger Dieb, ich habe einen armen Pensionär bestohlen“, besagte: „Ich habe meine ehemaligen Kameraden bestohlen.“

In der hiesigen Gemarkung wurden zwei junge Leute abgefaßt, die ein großes Quantum Apfel gekohlet hatten. In letzter Zeit nehmen die Felddiebstähle immer größere Ausmaße an.

Wiesbaden-Dogheim.

Im gutbesetzten und mit den Reichsfahnen reichlich geschmückten Saale des Turnerheims veranstaltete der Wannerger Gesangsverein 1850, unter Mitwirkung des Musikvereins unter der bewährten Leitung der Dirigenten

Wilhelm und Eward Körppen, einen „Deutschen Abend“. Der Vorsitzende, Herr Emil Martin hieß die Erschienenen willkommen. Aus der reichhaltigen Vortragsfolge seien nur die Musikvorträge: Badenweiler Marsch, Soldatenliederspotpourri 1870/71, Rosen aus dem Süden, erwähnt. Nach dem Sängerspruch „Ein deutsches Lied ist unser Hort und unser Spruch: Ein Mann ein Wort“ eröffnete der Chor seine Vorträge mit „Wach auf, du deutsches Land.“ Sämtliche zu Gehör gebrachten Lieder, besonders aber die Chöre „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen“ und „O, du Jugendzeit“ mit Tenorsolo des Mitglieders Ad. Beh. ernteten großen Beifall. Die Quartette „Entsagung“ und „Stille“ wurden meisterhaft vorgeführt, auch alle Chöre und Musikvorträge ließen erkennen, daß ausgezeichnete Kräfte in den Reihen der Mitglieder vorhanden sind. Mit dem Schlusssong „Deutschland, du darfst nicht untergehen“ fand der offizielle, in jeder Beziehung schön verlaufene „Deutsche Abend“ sein Ende.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Turngemeinde Sonnenberg veranstaltete am Samstagabend in ihrem Heim in Verbindung mit den Groß-Wiesbadener Turnvereinen einen Kameradschaftsabend, dem die SA. und die politische Leitung der NSDAP. beizuwohnte. Der Führer der Turngemeinde, Lehrer E. Henn, sprach über den Kameradschaftsabend in der SA., dessen tiefster Sinn uns die Taten des Weltkrieges und der Freiheitsbewegung enthüllt haben. Die turnbrüderliche Gesinnung soll in enger Verbindung mit dem Kameradschaftsgeist der SA. und dem ideenmäßig gebundenen Tatwillen der politischen Führung mit einer Voraussetzung werden zur Erfüllung des Zieles unseres Volkstanzlers Adolf Hitler, der Volkserhebung, eine Sehnsucht gebliebenen Forderung unseres Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn. Der auf dem großen Turnfest in Stuttgart zum Ausdruck gebrachten Einheitsbereitschaft von 1½ Millionen deutscher Turner gilt es in der praktischen Arbeit Raum zur Entfaltung zu geben, wie dies bereits durch die Eingliederung der SA. in den Turnbetrieb und umgekehrt geschehen ist. Das Sieg-Heil auf den Führer, das Deutschland- und Hork-Wessel-Lied gaben diesem Gedächtnis fähigen Ausdruck. Ein Cellovortrag von Turnbruder Dörflum Gebet aus „Rienzi“ von Richard Wagner war Ausgang der feierlich ernsten Stimmung. Turnbruder Reichert gab dann ein anschauliches Bild aus den Kampfzeiten der Turnbewegung, die Fritz-Engel-Gedächtnisriege demonstrierte am Barren den heutigen Entwicklungsstand der Turnkunst, die Mädchenriege der Turngemeinde Sonnenberg zeigte in rhythmisch-anmutigen Bewegungsübungen einen Ausschnitt aus dem Frauenturnen und die Wanderabteilung des Turnbundes wies durch zündende Marschlieder und -marchen auf den dritten der dreifachen Zweige turnerischen Tuns hin. Turnbruder Stangers Rheinlieder bildeten eine weitere Steigerung des Kameradschaftsabends. Der Dank von Turnbruder Weiland kam von Herzen, die alleseitige begeistert-frohe Zustimmung war Gewähr dafür, daß der Sinn der Veranstaltung erfüllt war.

Wiesbaden-Bierstadt.

Ab 10. August ist Pfarrvikar Philipp zu pfarramtlicher Verwendung nach Bierstadt berufen worden. Die Sprechstunde des Pfarramts ist von 11–12 Uhr mittags festgesetzt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Eröffnung des Capitol-Theaters.** Am Samstagnachmittag wurde das völlig erneute und umgebaute Lichtspielhaus „Capitol“ (Taunusstraße 1 (früher Kammerlichtspiele), mit der Aufführung des hier bereits bekannten Asa-Films „Kind, ich freu' mich auf dein Kommen“ eingeweiht. Der Eingang ist jetzt neben dem „Berliner Hof“ in dem ehemaligen Postgebäude. Ein helles, freundliches Atrium nimmt zunächst den Besucher auf, der durch einen weiß bespannten Raum und über eine monumentale Treppe in den Zuschauerraum gelangt. Die Bestuhlung ist völlig neu und der Saal nach Ideen des Direktors Heinz Blum mit rotem Stoff dekoriert, so daß die mächtigen ionischen Säulen in ihrer Macht und Größe erst jetzt zu voller Geltung kommen. Der vor der Projektionswand befindliche Vorhang läßt sich mit wechselnden Farben wirkungsvoll beleuchten. Überhaupt sind die Maschinen völlig erneuert und den vermehrten Ansprüchen angepaßt. Die Projektionswand ist wie in der hiesigen Asa poros, so daß jede Stimme nicht nur deutlich vernommen werden kann, sondern auch so klingt, als ob sie wirklich aus dem Munde des Sprechenden oder Singenden käme. Der aufgeführte Film, dem man gerne zum zweitenmal begegnen, bestätigte die Qualität der Apparaturen in glänzender Weise. Er löste, eben wegen der Deutlichkeit der Aussprache, wahre Lachsalven aus. Die bekannte Rollenbesetzung durch Marga Schneider, Ralph Albach-Kettig, Julius Falkenstein und den köstlichen Otto Wallburg bedeutete wieder einen Riesenerfolg, ebenso die interessante Deulig-Wache und ein herrlicher Kulturfilm „Aus der Heimat Peer Gynt“.

* **Film-Palast.** Karla, die Tänzerin, und Angelika, die Gefängniswärterin, gleichen sich wie Zwillinge. Sieht man näher zu, dann entdeckt man freilich bei der einen den westlichen, bei der anderen den entzückenden Zug, aber die Ähnlichkeit ist so groß, daß man die beiden nur am Kostüm unterscheiden kann. Auf dieser, allerdings nicht ganz wahren, scheinlichen Voraussetzung beruht die Handlung des Films „Schwester Angelika“. Karla hat ihren Freund niedergeschossen und gerät auf der Flucht vor der Polizei in die Wohnung des Klavierpielers Paul Knap. Er ist ein guter Mensch, der sie schützt, und Karla verpricht, zu ihm zurückzukehren. Zu dem Wiedersehen kommt es freilich nicht, denn Karla wird verhaftet und mit einem Jahr schweren Kerfers bestraft. Aber sie will wenigstens für einen Tag zu dem Geliebten zurück. Die gültige Gefängniswärterin Angelika tauscht ihr Konfessionskleid gegen die grüne Sträflingskleidung und bleibt für die Verurteilte in der Zelle. Inzwischen ist aber der Klavierspieler Paul Knap auf Konzertreisen gegangen, und um die Verwilderung vollständig zu machen, wird Karla begnadigt, mit anderen Worten, ihre im Kerker stehende Doppelgängerin wird in die Freiheit entlassen. Daraus ergibt sich eine Reihe der Verwicklungen, weil der zurückgekehrte Liebhaber die echte und die falsche Karla nicht unterscheiden kann. Angelika verzichtet zugunsten Karlas. Diese Geschichte hat der Regisseur Max Krutzsch wohl nur aufgetrieben, um der Hauptdarstellerin Suzanne Marville Gelegenheit zur Durchführung einer Doppelrolle zu geben. Sie löst ihre Aufgabe mit großer Virtuosität und weiß durch kleine, kaum merkbare Züge bald den mondänen, bald den ganz unfinnlichen, feischen, opferwilligen Geist zum Ausdruck zu bringen, also die äußersten Gegensätze der Weibesele in ein und demselben Gesicht wiederzuspiegeln. Die Regie hat für spannende Situationen gesorgt. Die Verfolgung der Verbrecherin, die Szenen in der Bar, die malerischen Bilder des alten Prag, wo die Handlung spielt, und die weltabschließende Klosterstimmung mit Kirchenpracht und Orgelklang sind im Sinne wirkungsvoller Kontraste herausgearbeitet worden. Tara Benes hat eine an flüssigen Schlägen reiche Begleitmusik geschrieben. — Im Beiprogramm läuft ein prachtvoller Film, der das Deutsche Turnfest in Stuttgart schildert.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Nassauisches Landestheater.** Im Großen Haus wird heute Montag in Stammreihe A zum erstenmal in dieser Spielzeit Webers komische Oper „Die drei Pintos“ aufgeführt. Neu besetzt ist die „Ines“ mit Erna Maria Müller und der „Don Pantaleone“ mit Herrn Görlich. Ebenso wird am Dienstag in Stammreihe B Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ erstmalig gegeben. Den „Daland“ singt Herr Hospach, den „Erik“ Herr Streib. Für Samstag ist in Stammreihe E die Erstaufführung von Kalmans Operette „Gräfin Mariza“ in Aussicht genommen. — Im Kleinen Haus ist für Donnerstag in Stammreihe III zum erstenmal „Konjunktur“, eine Revolutionskomödie aus dem Jahre 1933 von Dietrich Loder, vorgesehen.

Aus dem Vereinsleben.

* **Zweiter Eltern- und Jugendabend** beim Postportverein. Am vorletzten Sonntag fand der zweite Eltern- und Jugendabend im Festsaal der „Eintracht“, Hellmündstraße statt. Als Einleitung brachte Kurt Bösch von der 1. Handballschülermannschaft einen vom Jugendobmann verfassten Prolog, der im Schlußsatz auslautete: „Alles für die andern — nichts für mich“. Die von Herrn Herrmann gedachte Ansprache trug im besonderen die Jugendarbeit zum Wohle des Volksganzen heraus. Unter den Klängen „Stolz weht die Flagge...“ marschierte das 1. Wiesbadener Schüler-Mundharmonika-Orchester mit seinem Dirigenten und Jugendleiter auf die Bühne. Herr Bergschwender (Dirigent) hatte mit seinen drei neu eintretenen Mädchen einen vollen Erfolg. Beim Auftreten des Humoristen Herrn Küfer gab es Lachsalven auf Lachsalven. Nun folgte der Schüler Otto Döring mit seinem Vortrag „Anoraks im Familienab“. Ein Vorkampf zweier Schüler nahm einen unentschiedenen Verlauf. Schüler Rudi Lehen brachte auf dem großen Affenbäumchen „Zu Mainz am schönen Rhein“. Frä. Graubner und Frä. Horn mit ihren beiden Duett „Die beiden Wälschermädel“ und „Stadt- und Landmädel“, 12 Schülerinnen mit gut einstudiertem Herbreiten und die Schülerin Me Krüger in einer Tanzinlage holten sich verdienten Beifall. Nun gab es zwei Aufführungen des von Herrn Reichert gebauten Puppentheaters. Das Schüler-Mundharmonika-Orchester erzielte sehr gut die musikalische Begleitung. Herr Glasner brachte noch einige humoristische Sprechstücke zum Vortrag und wurde gebührend geehrt. Eine besondere Ehrung wurde dem Schüler Willi Förster zuteil, der sein 100. Spiel für die Farben des FCB absolviert hatte. Der zum Schluß des Programms gebrachte Lichtbildervortrag des Jugendobmanns fand reichliche Anerkennung. Ein Tanz beschloß den wohlgeordneten Abend.

* Die 80er Ortsgruppe ruft zur Teilnahme an der Niederwaldedenkmal am 24. d. M. auf. Anmeldungen sind unter Bezugnahme des Festabzeichens an den ersten Schriftführer Konstruktions, Bismartring 19, bis Dienstag, 19. d. M., abends zu richten.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Reichstatthalter Sprenger bei den Gießener Grenadiere.

— **Wehlar, 17. Sept.** Anlässlich einer Gefechtsübung des 1. Bataillons Inf.-Regiment Nr. 15, Gießen, wurde bei Wehlar ein großes Biwak aufgeschlagen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Biwak war das Ziel Tausender. Abends trug Reichstatthalter Sprenger mit seinem Stab, von Frankfurt kommend, ein, wo er an zwei großen nationalen Veranstaltungen teilgenommen hatte, und wohnte dem großen Zapfenstreich bei. Major v. Wächter meldete das zum ersten Male in voller Front vor dem Reichstatthalter angetretene heftige Bataillon. Nach dem Gebet ergriff dieser das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, mit deutschen Soldaten zusammen sein zu können. Das deutsche Volk sei allezeit mit seiner Reichswehr, in der die Tradition unserer herrlichen Armee, die Verkörperung des heldischen Gedankens zu erblicken sei. Die Reichswehr sei berufen, den Lebenswillen der deutschen Nation aller Welt gegenüber zu beweisen. Helsen-Rassau stehe allezeit zu seiner Reichswehr. „Was an mir liegt“, so rief er aus, „um Ihre schwere Aufgabe zu erleichtern, wird geschehen“. Mit einem Sieg-Heil auf das Vaterland und seine Führer schloß Reichstatthalter Sprenger seine Ansprache.

5. Bergträger Winzerfest.

— **Bensheim, 17. Sept.** In dem festlich geschmückten Bensheim wurde am Samstag das 5. Bergträger Winzerfest, das bis zum Dienstag dauert, eröffnet. Aus weitem Umkreis waren Fremde zu dieser Feierlichkeit erschienen. Unter den Gästen bemerkte man auch den Frankfurter Bürgermeister Linder. Auf dem Marktplatz war ein Winzerdorf aufgebaut, das Rathaus diente als Rathaus; über dem Tor steht der neue Bensheimer Wahlspruch: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Der Festzug am Sonntagabend, im Zeichen des 30jährigen Krieges, zur Erinnerung daran, daß die „Grau von Benlen“ damals die bayerischen Truppen herangeführt hat, um die schwer belagerte Stadt zu befreien. Ein Höhepunkt erhält das Fest durch den Besuch des Reichstatthalters Sprenger, dem bei dieser Gelegenheit der Ehrenbürgerbrief überreicht wird. Auch der heftige Ministerpräsident, Professor Dr. Werner, wird am Montag das Fest besuchen.

— **Neuhof i. Ts., 18. Sept.** Die älteste Einwohnerin, die Witwe des verstorbenen Landwirts Karl Seibel, Marie geb. Bistmer, feiert heute in Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag.

— **Nordenstadt, 17. Sept.** Im Alter von nahezu 70 Jahren wurde am Freitagnachmittag eine Einwohnerin auf dem Nachhauseweg plötzlich vom Tode ereilt.

— **Medenbach, 17. Sept.** Am Dienstag, 19. September, feiert Frau Louise Stern, Witwe, ihren 72. Geburtstag.

— **Bad Homburg, 17. Sept.** Hier fand am Sonntag ein großes Sportfest der SA-Standarte 1/66 statt, zu dem über 2000 SA-Männer aus allen Teilen des Bezirks erschienen waren. Anschließend an das Sportfest nahm Gruppenführer Polizeipräsident Bederle-Frankfurt a. M. die Weihe von 28 Sturmabteilungen vor.

— **Naßkotten, 17. Sept.** Ein Motorradfahrer aus Kettenbach wurde schwer verletzt und in bewußtlosen Zustand zwischen Reiter und Holzhausen aufgefunden und in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Uhr, Brieftasche und Geldbörse des Verletzten fehlten. Da der Mann noch nicht vernehmungsfähig ist, konnte über die Umstände des Unfalles noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

— **Simburg, 16. Sept.** Gestern wurden 43 Schuhhäftlinge aus dem Zentralgefängnis Friedland mit einem größeren Sammeltransport in das Konzentrationslager Ostfriesland an der Wasserfront verfrachtet. Unter den Abtransportierten befanden sich hauptsächlich Kommunisten und Separatisten.

— **Julba, 17. Sept.** In einer großen NSD.-Kundgebung, an der über 5000 Mitglieder teilnahmen, sprachen der Bezirksleiter Landtagsabgeordneter Beder (Frankfurt) und der NSD.-Gauleiter Stodt (Kassel). Neben einer Reichswehrformation waren auch Offiziere der Reichswehr als Ehrengäste zugegen. Dank glänzender Organisation soll sich der An- und Abmarsch musterhaft gelassen haben.

— **Mainz, 18. Sept.** Die Reichsbahndirektion Mainz teilt mit: Am 17. September wurden zwischen Friesenheim und Dalheim der 25jährige Landwirtsohn Emil Seibert und die 22jährige Lina Beutel, beide aus Dalheim, vom Personenzug 4176 überfahren und getötet. Es liegt Selbstmord vor.

— **Mainz, 18. Sept.** Bei einer Revision der Bücher und Belege des Landwirtschaftlichen Konsumvereins in Gundheim (Rheinhausen) wurde festgestellt, daß seit Jahren größere Unterschlagungen und Urkundenfälschungen stattgefunden haben. Es handelt sich um Beträge von mehreren tausend Mark. Der Rechner der Kasse, Bürgermeister Georg Zindler, der die Kasse des Konsumvereins seit Jahrzehnten führt, wurde bei der Staatsanwaltschaft Mainz zur Anzeige gebracht und von der Staatsanwaltschaft vorläufig in Haft genommen.

— **Worms, 17. Sept.** In der Nacht zum Samstag wollte ein Wirt auf dem Fischmarkt, nachdem er sein Lokal geschlossen hatte, sich über den Hof zu seinem Schlafzimmer begeben. Beim Betreten der Treppe brach eine Stufe durch. Der Wirt kam dadurch so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

— **Darmstadt, 17. Sept.** In Anwesenheit des Reichstatthalters Sprenger weihte heute die Darmstädter Turnerschaft einen aus Granitfindlingen zusammengefügtten Block als Zeichen des Gelöbnisses und der treuen Gefolgschaft für den Führer. Die Weiherede hielt der Reichstatthalter. Vormittags fand ebenfalls in Anwesenheit des Reichstatthalters am Großen Boog eine Katastrophenschutzübung der Darmstädter und Vorortstürme statt.

— **m. Pandau (Pfalz), 16. Sept.** Auf bisher noch unaufgeklärte Weise entstand in der Brennereianlage des Landwirts Georg Degen zu Baisheim eine Explosion. Das Brennhaus wurde zerstört. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Glücklicherweise befanden sich Personen zur Zeit des Unglücks nicht an der Unglücksstätte.



Bekanntmachungen.

Kundgebung für Arbeit und Frieden

vor dem Niederwaldedenkmal am 24. September 1933.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Das Gaupresseamt der NSDAP. teilt mit: Die schon in der Presse angekündigte Kundgebung, die anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages der Einweihung des Niederwaldedenkmals im Rahmen des großen Parteitages des Gaues Hessen-Rassau vor sich geht, steht unter der Forderung „Arbeit und Frieden“. Diese Kundgebung unter diesem hohen ethischen Motto läßt schon jetzt eine ganz besondere Anziehungskraft aus. Die Beteiligung wird voraussichtlich sehr groß sein. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Täglich laufen zahlreiche Anmeldungen aus allen Teilen Deutschlands ein von Volksgenossen, die an diesem bedeutungsvollen Tag vor dem Niederwaldedenkmal stehen wollen. Fast alle prominenten politischen Führer in Deutschland sind geladen. Die Kundgebung beginnt pünktlich um 10.30 Uhr. Es wird nur eine sehr beschränkte Anzahl von Ehrenkarten ausgeben werden. Es ist daher zweckmäßig, wenn Einzelpersonen und Vereine sofort bei der für diesen Zweck besonders eingerichteten Geschäftsstelle in Rüdesheim, Darmstädter Hof, Karten und Festabzeichen bestellen, da es am Sonntag, 24. September sehr schwer sein wird, noch Karten zu dem großen feierlichen Akt zu erhalten. Die Preise für die Karten und Festabzeichen sind folgende: Karten für reservierte Sitzplätze zu 10 M., 5 M., 3 und 2 M., Festabzeichen, das zur Teilnahme berechtigt, das Stück 50 Pf., bei Sammelbestellungen 40 Pf.

Der feierliche Festakt hat folgendes Programm: 1. Einleitung durch Fanfarenmarsch der Vereinigten SA- und SS-Kapellen aus Wiesbaden.

2. Eröffnung durch den Gauleiter von Hessen-Rassau, Reichstatthalter Sprenger.

Mit dem Badenweiler-Marsch wird der große Redner des Tages begrüßt.

Anschließend Überreichung von Ehrenbürgerbriefen; dann Volksfest auf dem Marktplatz in Rüdesheim.

Bei der Saarkundgebung stauten sich die Menschenmassen um das Niederwaldedenkmal, dem Wahrzeichen der Einigung der deutschen Stämme. Auch diesmal werden viele Zehntausende hinauswalfahren, um Zeugen der feierlichen Proklamation unseres Willens zum Frieden und zur Arbeit zu werden. Die Augen von ganz Europa sind an diesem Tage auf das Denkmal bei Rüdesheim gerichtet.

Freundschaftsbund zwischen Staat und Kirche.

Dankgottesdienst in der St. Hedwigs-Kathedrale anlässlich des Konkordatsabschlusses.

Berlin, 17. April. Aus Anlaß der Ratifizierung des Konkordats fand heute morgen in der festlich ausgeschmückten St. Hedwigs-Kathedrale ein Dankgottesdienst statt. In der Ehrenloge bemerkte man u. a. den Apostolischen Nuntius Erzbischof Orsenigo, als Vertreter des Reichkanzlers und des Bischofs den persönlichen Referenten des Reichkanzlers Herrn v. Savigny, den preussischen Staatssekretär Grauert und Legationsrat Renshausen vom Auswärtigen Amt sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung. Zahlreiche Lautsprecher übertrugen den Gottesdienst aus dem Dom. Nach der feierlichen Messe, die Kapitulardomkaplan Dr. Steinmann in Anwesenheit des Apostolischen Nuntius gelehrte, ergriff Dompropst Pater Marianus Wetter das Wort zu seiner Festpredigt. Er hob hervor, daß das Konkordat den deutschen Katholiken ein Unterpfand neuer lebendiger Begegnung von Staat und Kirche gebe. Das Konkordat sei kein Kompromiß, sondern ein Werk der einträchtigen Zusammenarbeit am Wohle unseres deutschen Volkes. Dieser Freundschaftsbund zwischen Kirche und Staat stehe in seiner Auswirkung allerdings erst am Anfang; doch es bleibe auch hier in der Wirklichkeit das Wort des Reichkanzlers vorbildlich: „Ich sehe den Dom nicht den unbewohnten Stein.“ Der Dom, das Friedensgebäude einträchtiger Zusammenarbeit, sei in seinem Grundplan klar gezeichnet und festgelegt.

23 Scheunen abgebrannt.

Kronach (Oberfranken), 18. Sept. Ein riesiger Brand hat in der Nacht zum Sonntag den Ort Ballenfeld bei Kronach heimgesucht. Dem rasenden Element fielen insgesamt 23 Scheunen zum Opfer. Der Schaden ist, da die Scheunen bereits Erntegut bargen, außerordentlich groß. Es steht außer Zweifel, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, da die Flammen zu gleicher Zeit an drei verschiedenen Stellen ausluderten.

Folgeschwerer Schiffszusammenstoß im Malmöer Hafen.

Malmö, 18. Sept. Der Dampfer „Malmö“, der den Verkehr zwischen Malmö und Kopenhagen aufrechterhält, ließ Sonntagabend gegen 12 Uhr beim Einlaufen in den hiesigen Hafen mit einem norwegischen Dampfer zusammenstoßen. Die beiden Schiffe wurden infolge des widrigen Zusammenstoßes stark beschädigt. Etwa 50 Passagiere wurden verletzt. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Kühl, wolfig, zeitweise aufheiternd, mäßige, nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 18. September 1933.

Dieblich:	Bege:	1.04 m	gegen 1.00 m	gehern
Mainz:	"	0.24	"	0.19
Caub:	"	1.47	"	1.35
Röln:	"	0.89	"	0.82

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Anhaltungsblatt“.

Beauftragter: Fritz Götter.

Druckverlag für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Götter; für den politischen Nachdruck: Karl Heinz Kuntz; für unpolitische Beiträge und Druckschriften: Dr. Heinrich Kellert; für Stadtschreiben, Aufsätze, Handel und Gewerbe: Willi Gempel; für Anzeigen und Inserate: Heinrich Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: F. Schellenberg (siehe Hof- und Adressenverzeichnis, Wiesbaden, Langgasse 21, Tagblatt-Haus). Gesamtleitung: Professor Dr. Egon Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Eintritt frei. Irgendein Verkauf findet nicht statt, Gedeck: RM. 1.20

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

wenn Sie zu uns kommen. Wir stehen Ihnen mit **Seiden- und Stoffresten** zu Diensten. **Reste-Quelle**, jetzt: Dotzheimer Str. 13, I. St.

OREST Langgasse 34 **Heute**
Eintritt frei! 4 und 8 Uhr.

100

Saarkundgebung des BDA in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 16. Sept. 25.000 Frankfurter Schüler und Schülerinnen veranstalteten am Samstag einen riesigen Festzug durch die Straßen der Stadt zum Römerberg, um dort die Saarkundgebung zu begrüßen, und ihre Zusammengehörigkeit mit ihnen zu dokumentieren. Sämtliche durch das Schanddiktat von Versailles vom Mutterlande abgetrennten Gebiete wie Danzig, Memel, Oberschlesien usw. waren im Festzuge dargestellt, in dem auch der erste Entzug mit festlich geschmückten Schrittern und Schritterinnen mitfuhr. Die Saarkundgebung auf dem Römerberg wurde durch 12 Kanarenblätter aus dem Saargebiet eröffnet. Nach dem Gesang des Deutschland-Liedes begrüßte Oberbürgermeister Dr. Krebs im Namen der Stadt die Jugend und insbesondere die anwesenden Saarkinder. Er betonte, daß der Parteitag in Nürnberg aller Welt gezeigt habe, daß das deutsche Volk heute nicht mehr aus einzelnen Ländern bestehe, sondern daß das gesamte Volk Träger des Reiches sei. Zu diesem Volke gehörten aber auch die jenseits der Grenze wohnenden Blutsbrüder, die durch ein unnütziges Diktat vom Heimatlande abgetrennt worden seien. Wer Deutschland heute sehe, der müsse zu der Erkenntnis kommen, daß das deutsche Volk den Willen habe, sein Reich zu erhalten und auch die Saar wieder der Volksgemeinschaft einzuverleiben. An diesem unerschütterlichen Willen würden die Pläne der Franzosen, das Saarland vom Mutterlande für immer zu lösen, scheitern. Reichstatthalter Sprenger begrüßte sodann ebenfalls die Jugend, indem er sie ermahnte, nie die Tage zu vergessen, die für das deutsche Volk so schmachvoll waren, und die die heutige Jugend zum Teil noch miterlebt habe. Aus diesem Erlebnis heraus müsse sich die neue Jugend formen mit dem unbegrenzten Willen niemals mehr zuzulassen, daß das deutsche Volk einen so demütigenden Weg gehen müsse, wie es ihn 1918 gehen mußte. Die Saarkundgebung und das Saarland könnten versichert sein, daß das gesamte deutsche Volk in dem kommenden schweren Kampf an ihrer Seite stehen würde, und daß die Saarländer im deutschen Volke eine unüberwindliche Rückendeckung hätten. An diesem neuen geeinten deutschen Volke würde das Kämpfpiel der französischen Diplomatie zerfallen, die schon so oft in der Geschichte versucht habe, dieses Stück deutscher Erde, das nie eine andere Kultur getragen habe, als die deutsche, durch gefälschte Dokumente an sich zu reißen. Der Gesang des Horst-Wessel-Liedes beendete die Kundgebung, die wieder einmal bewiesen hat, mit welcher Liebe das deutsche Volk zu seinen Brüdern an der Saar steht, und ihren Kampf nach Kräften unterstützt.

Übergabe der SA-Unterkunft der Standarte 81.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Am Sonntagnachmittag fand die Übergabe der SA-Unterkunft Standarte 81 in der früheren Elisabethenschule am Börsenplatz statt. Die gesamte Frankfurter SA war auf dem Börsenplatz aufmarschiert. Die Bevölkerung drängte sich Kopf an Kopf, um das Ereignis der Übergabe des neuen Heims mitzuerleben. Reichstatthalter und Gauleiter Sprenger, Oberbürgermeister Dr. Krebs, Standartenführer Wehnert, Brigadeführer Grenz nahmen neben einer großen Anzahl von Ehrengästen an der Feier teil. Oberbürgermeister Dr. Krebs übergab mit einer kurzen Ansprache die Unterkunft im Namen der Stadt an die Standarte. Standartenführer Wehnert übernahm die lang ersehnte Unterkunft. Reichstatthalter Gauleiter Sprenger sprach kurz über den Reichsparteitag in Nürnberg, der gezeigt habe, daß das deutsche Volk heute das Reich ist. „Ihr seid die Garanten für die neue Zeit. Eine Nacht, wie sie heute hier steht, steht im ganzen Reich und keiner kann es mehr wagen, etwas gegen diese Nacht zu unternehmen. Im Kampfe sind wir groß geworden. Kämpfer wollen wir sein und bleiben immerdar.“ Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde die Fahne gehißt. Mit dem Zapfenstreich und dem Deutschland-Lied schloß die Feier.

Jubiläumstagung der deutschen Wanderer.

Gesetz zum Schutz der deutschen Landschaft gefordert. — Wiederaufbau der Jugendorganisationen.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Der Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine hielt in Frankfurt a. M. seinen 42. Wandertag ab, mit dem die Feier des 50jährigen Bestehens des Reichsverbandes verbunden war. Die Tagung wurde am Samstag eingeleitet mit der Jahreshauptversammlung im Palmengarten. Der neue Reichsführer, Ministerpräsident Professor Dr. Werner (Darmstadt) betonte dabei die unpolitische Botschaft, die die Wanderer für den neuen Staat geleistet haben. Die Wandervereine seien keine Sportvereine, sondern dienten der Seelenkultur. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verband in den letzten drei Jahren um 130.000 auf 300.000 Mitglieder angewachsen ist. In einer Eingabe wurde die Schaffung eines Reichsgesetzes zum Schutz der Landschaft gegen Kellerauswüchse verlangt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wird eine Stadt im Vogtland bestimmt werden.

Nach einem Begrüßungsabend der Wandervereine im Palmengarten fand am Sonntagvormittag auf dem Römerberg eine Kundgebung der Wandervereine statt, die unter dem Protektorat des hiesigen Ministerpräsidenten Dr. Werner stand. Aus der ganzen Umgebung, Speßart, Rhön, Vogelsberg und Taunus waren Tausende von Wandernern, oft in den farbigen Trachten ihrer Heimat erschienen, um Zeugnis für deutsches Wandern und seinen kultur- und heimaterhaltenden Sinn abzulegen.

Nach einem Empfang geladener Gäste im Kaisersaal und im Bürgersaal des Römers eine Festigung statt, an der der Reichspropagandaminister von Tschammer-Olsen teilnahm. Er gab unter lebhaftem Beifall der Versammlung bekannt, daß die kürzlich verfügte Aufhebung der Jugendgruppen der deutschen Wandervereine wieder aufgehoben werde. In diesen Jugendgruppen solle sich die junge Generation zusammenfinden und nur so sei überhaupt die Weiterführung der in ihrer Tätigkeit von der Regierung ohnehin vereinte möglich.

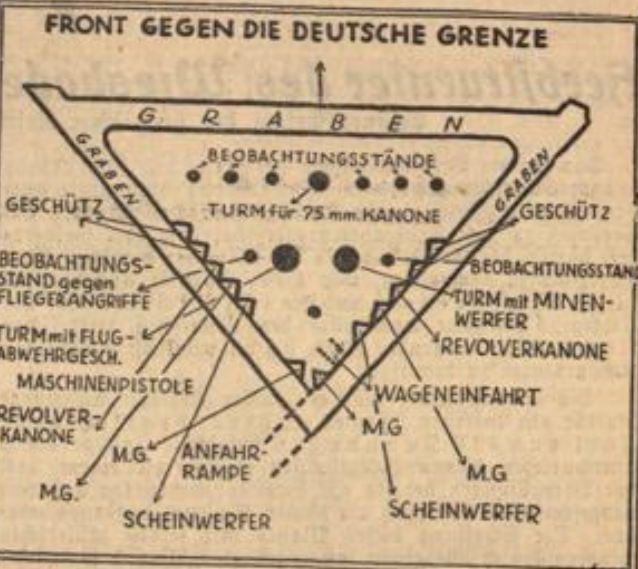
Stadtpräsident Jasper: dankte von Tschammer-Olsen und gab einen Abriss der in diesem vaterländischen Geist gehaltenen Tätigkeit der deutschen Wander- und Gebirgsvereine. Oberbürgermeister Dr. Krebs überbrachte die Grüße der Stadtregierung, für den Magistrat sprach Stadtrat Warmbold.

Inzwischen hatten die Vereine, eine vieltausendköpfige Menge, auf dem Römerberg Aufstellung genommen. Ministerpräsident Dr. Werner hielt vom Balkon des

So ist Frankreich gesichert.



Links: Karte der Befestigungsanlagen in Ostfrankreich. Rechts: Schema eines französischen Kleinforts. Mit ungeheuren Kosten, aber auch mit großem technischen Geschick hat Frankreich gegen die deutsche Grenze hin eine tiefgestaffelte und wohl jeder Offensive standhalten den Befestigungsreihe errichtet. An die Großbefestigungen wie Straßburg, Metz, Belfort und Verdun lehnen sich ganze Reihen von Sperrforts und betonierten Verteidigungsstellungen an, die zum Teil unter der Erde durch befahrbare Kellerräume, tief liegende Mannschaftsunterstände, Elektrizitätswerke usw. zu einer großen unterirdischen Stadt verbunden sind. Trotz dieser Sicherung bis zum letzten hat Frankreich es immer noch für nötig, laut seine Angst vor dem abgerüsteten Deutschland fund- zutun, dessen nächste, und zwar unbefestigte Garnison von seiner Grenze durch eine 50 km breite völlig entmilitarisierte Zone getrennt ist.



Römers herab noch einmal eine Ansprache, in der er des köstlichen Gutes der heimatischen Landschaft gedachte, dessen Erschließung für die deutsche Seele eine der vornehmsten nationalen Aufgaben darstelle.

Südwestdeutsche Möbelmesse.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Auch in diesem Jahre wird wieder in der Frankfurter Festhalle und im „Haus der Moben“ eine Möbelausstellung in den Tagen vom 17. bis 20. September veranstaltet. Gelegentlich einer am Samstagabend stattgefundenen Vorbefichtigung durch die Presse konnte man sich davon überzeugen, daß auch in diesem Jahre die Ausstellung recht stark besucht worden ist. Im ganzen haben 200 Erzeuger-Firmen auf einem 6000 Quadratmeter großen Raum recht geschmackvoll ausgestellt und da nicht weniger als 30.000 Einladungen an Möbelhändler des In- und Auslandes verandt worden sind, darf man wohl damit rechnen, daß die Messe auch von Interessenten eifrig besucht werden wird. Die Nachfrage aus dem In- und Auslande in diesem Jahre ist bedeutend größer gewesen als in den vergangenen Jahren, so daß mit einem regen Geschäft und einem guten Ergebnis vertrauensvoll gerechnet werden kann. Aber die ausgestellten Möbel ist noch zu sagen, daß der glatte Stil, der schon im vergangenen Jahre nur noch eine untergeordnete Rolle spielte, auf der heutigen Messe vollkommen verschwunden ist. Das Publikum bevorzugt wieder mehr Schnitzereien und Verzierungen aller Art an den Möbeln, was im Interesse der Arbeitsbeschaffung sehr zu begrüßen ist, denn ein schön geschnittener Sessel beansprucht bis zu der dreifachen Arbeitszeit, als ein nach dem nüchternen Stil der letzten Jahre angefertigter.

Einweihung des Separatistenabwehrdenkmals in Adenau.

Adenau, 18. Sept. Die Einweihungsfeier des Separatistenabwehrdenkmals am Sonntag gestaltete sich zu einer erhebenden Dankeskundgebung an die Bauern, Arbeiter und Bürger der Eifel, die durch ihren mutigen Abwehrkampf gegen den verbrecherischen Separatismus im November 1923 die Einheit des Deutschen Reiches gerettet haben. Die nationalen Verbände und sonstigen Organisationen, die in Stärke von 4000 Mann an der Feier teilnahmen, verammelten sich am Nachmittag zu einem imposanten Festzuge. Von weit her waren die Bauern, sowie die SA, SS und Stahlhelmorganisationen herbeigeeilt, um teilzunehmen an der Feier des Gedankens, der zur Erinnerung an die Tat des 13. November 1923 begangen wurde. Zunächst begrüßte Gemeindevorsteher Guthausen die Gäste, darunter den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Professor Dr. Grimm, Effen, den Stahlhelmführer Freiherrn von Foelkersamb und die Separatistenabwehrkämpfer. Darauf sprach Dr. Grimm, der in feierlicher Weise ein Bild vom Kampf um den Rhein entrollte, der 1923 seinen Höhepunkt erreicht habe und seine Vollenbung in der von Adolf Hitler geschaffenen deutschen Einheit finde.

Nach Bürgermeister Dr. Meyer sprach Oberpräsident Freiherr von Lüninck, der auf die Einigung der Entschädigung von Weizsäcker an der Saar, in Eupen-Malmédy und anderen Gauen hinwies. Landtagsabgeordneter Struve sprach über die hohe Bedeutung des Separatistenabwehrkampfes im nationalen Sinne. Von den Vertretern der Separatistenabwehrkämpfer Ludwig Stump und Bürgermeister Dr. Meyer wurde dann das Separatistenabwehrdenkmal enthüllt.

Kaiserswerther Schwestern im Dienst des Vaterlandes.

Das 100jährige Jubiläum, das die Kaiserswerther Anstalten begehen, gibt Anlaß, die Kriegskrankenpflege der weiblichen Diakonien einmal zu überblicken. Diakonissen besorgten bereits 1848 in Altdorf bei Pöß die Verpflegung. 1849 bot Fiebrer, der Gründer von Kaiserswerth, im Kriege gegen Baden seine Hilfe noch vergeblich an. 1864 pflegten bereits 28 Kaiserswerther Schwestern in sechs verschiedenen Städten in 20 Lazaretten Kriegsverwundete. 1866 gab es schon 50 Diakonissen in der Pflege Verwundeter, besonders während der Cholera- und Typhusgefahr in Böhmen und Mähren. 1870 pflegten 220 Schwestern in Kriegslazaretten, und zwar betätigten sich 76 Diakonissen direkt auf den Schlachtfeldern oder in ihrer Nähe. Im Weltkrieg war Kaiserswerth mit 1045 Schwestern und Hilsschwestern beteiligt, 16 Schwestern starben fürs Vaterland auf den Kriegsschlachtfeldern oder in der Heimat. Ihr Arbeitsfeld

war hauptsächlich die Westfront. Durchschnittlich am Tage waren 800 Kranke zu pflegen. In Libramont, Sedan, im Seuchenlazarett der Kaiserne Aisfeld, auf dem Hügel bei Sedan, im Feldlazarett Maghau, im Lazarett des großen Hauptquartiers zu Charleville wirkten sie mit Mut und Ausdauer. Straßburg, Brüssel, das Saargebiet waren sonstige Arbeitsfelder. Außerdem waren sie im Orient tätig. Das große Hospital in Alexandria erhielt 1915 aus den Dardanellenkämpfen massenhaft Verwundete überwiesen. Zugleich wurde hier eine Unterkunft eingerichtet für Frauen und Kinder der auf Malta internierten deutschen Männer. Am 15. Juni 1915 erhielten sämtliche Kaiserswerther Schwestern ihre Ausweisung aus dem Spital. Bevor die Engländer Jerusalem besetzten, wurde das dortige Diakonissen-Hospital zum deutschen Militär-Hospital umgewandelt. Eine Rote-Kreuz-Expedition überließ bei ihrer Rückkehr in die Heimat ihm so reichlich Verbandstoffe, daß man mit ihnen während der ganzen Lazarettarbeit auskam. Die Schwestern des Erziehungsheims Talitha Kumi kamen nach Ägypten in ein Gefangenenlager. Im März 1918 mußten die Schwestern des Hospitals ins Gefangenenlager Helwan. Auch in Beirut, Kairo, Konstantinopel waren Schwestern aus Kaiserswerth tätig.

Abbruch der Rüdeshheimer Weinfestwoche.

Rüdeshheim i. Rhg., 17. Sept. Mit einer Wiederholung des Festzuges am Sonntagnachmittag fand die Rüdeshheimer Weinfestwoche ihren Abbruch. Abgesehen von den mehr als 10.000 fremden Gästen, die zu der Eröffnung nach hier gekommen waren, haben auch die übrigen Tage über dem Durchschnitt der Saison gestanden. Täglich brachten die Rheindampfer und die Bahn zahlreiche Besucher aus Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, Koblenz und Köln. Außerdem waren 200 Subetendeutsche mit einem Sonderzug gekommen. Die Weinfestwoche hat auch in diesem Jahre wieder die Erwartungen erfüllt, die man an sie knüpfte.

Einem Kautionschwindler ins Garn gegangen.

Koblenz, 17. Sept. Ein Einwohner wurde das Opfer eines raffinierten Schwindlers. Auf Grund einer Zeitungsanzeige wurde eine vertrauenswürdige Person in leitender Stellung gegen Stellung einer Kautions gefaßt und die Interessenten waren aufgefordert worden, sich zu einer bestimmten Zeit in einem hiesigen Hotel zur Sprechstunde einzufinden. Der Hochstapler hatte bald ein glückliches Objekt ausfindig gemacht. Der Bewerber wurde engagiert mit der Aufforderung, am nächsten Vormittag die Stelle anzutreten, um dann sofort 250 Mark Kautions zu zahlen. Nachdem die Zahlung erfolgt war, wollte der Gläubiger am nächsten Tag vereinbarungsgemäß die Arbeit aufnehmen. Als Treffpunkt war das gleiche Hotel vereinbart. Die Enttarnung des Arbeitsuchenden war aber erklärlicherweise groß, als der „Arbeitgeber“ nicht erschien und er feststellen mußte, daß er einem gerissenen Betrüger in die Hände gefallen war. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Schwindler festzunehmen. Man nimmt an, daß er auch in anderen Orten das gleiche Schwindelmanöver ausführen wird.

Hanau, 17. Sept. Wie das Arbeitsamt Hanau berichtet, sind erfolgversprechende Verhandlungen im Gange über die Umschulung von Diamantschleifern zu Diamanttreibern. Die Nachfrage nach Diamanttreibern steht in ursächlichem Zusammenhang mit dem noch im Gange befindlichen Bontrott deutscher Diamantschleifereien durch belgische und holländische Großhändler, die früher als Auftraggeber für die Diamantschleifereien zu gelten hatten und die Rohware gefaßt und gerieben lieferten, während die jetzt noch vereinzelt zum Schleifen nach Deutschland kommende Rohware auch in Deutschland gerieben werden muß und sich dadurch die Umschulung einer gewissen Zahl von Diamantschleifern zu Diamanttreibern notwendig macht.

Lohe a. M., 17. Sept. Der einzige Sohn des Kaisersmeisters Karl Klein hantierte im elterlichen Hause an der Kreissäge, wobei ein Stück Holz ausstrang und die Schlagader traf. Trotzdem bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte der junge Mann nicht mehr gerettet werden. Er starb eine halbe Stunde nach dem Unfall.

Schotten, 16. Sept. Gelegentlich eines Gewitters, das sich am Donnerstagnachmittag zwischen Ridda und Schotten entlud, kam auch eine starke Windstöße zur Auswirkung, die Erde, Steine, Dachziegel usw. durch die Luft trieb. In den Dächern mehrerer Gebäude wurde größerer Schaden angerichtet. Obstbäume wurden ausgerissen und fortgetrieben.

Der Sport des Sonntags.

Herbstturnier des Wiesbadener Reit- und Fahr-Clubs.

Schöner Erfolg der heimischen Reiterei.

Das für die Veranstaltungen des Reit- und Fahr-Clubs fast sprichwörtlich gewordene schöne Wetter begünstigte auch das erstmalig stattfindende Herbstturnier des Clubs. Im Gegensatz zu dem Frühjahrsturnier, bei dem wir Gelegenheiten hatten, die Reiter und die Elite der deutschen Turnierreiter zu bewundern, war dieses Turnier ausschließlich für die Wiesbadener und die landlichen Reiter der Umgegend bestimmt und sollte dem heimischen, reitenden Nachwuchs Gelegenheit geben, sich an möglichst vielseitigen Konkurrenz zu beteiligen.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Es wurde die für ein internes Turnier außerordentlich hohe Zahl von 316 Kennungen erreicht. Infolge dieses unerwarteten Rennergebnisses mußte mit einem Teil der Vorprüfungen bereits am Samstagmittag auf dem neugebauten Reitplatz am Neuen Museum begonnen werden. Die Schaffung dieses Platzes mit seinen zahlreichen Hindernissen erfüllt einen lange gehegten Wunsch sämtlicher Wiesbadener Reiter, die bisher ihre Pferde nur in den geschlossenen Bahnen einspringen konnten.

Am Sonntagvormittag um 8.30 Uhr begannen die Vorprüfungen für die Vielseitigkeitsprüfung. Diese zerfällt in eine Dressurprüfung, ein Jagdspringen und einen 100-Meter-Mannschaftslauf im Reitanzug. Jede Mannschaft besteht aus 4 Reitern, von denen nur die drei besten bewertet werden. Geteilt wurde die Prüfung in eine Stadtklasse mit den Mannschaften des Stahlhelm-Reiterzuges, der Reitergruppe Wiesbaden und der Landespolizei-Reiterschule Wiesbaden und in eine Landklasse mit den Mannschaften der Gemeinden Hochheim, Erbenheim, Bierstadt, Limbach und Wörsen. Erstauslosung waren die Fortschritte der einzelnen Reiter seit dem letzten Turnier. Ein besonders gelobtes Bild bot die Mannschaft des SA-Reitertrupps Bierstadt, die durch guten Sitz der Reiter sowie glänzendes Aussehen und Rittigkeit der Pferde auffiel.

In diese Prüfung schloß sich gegen 11 Uhr der geschlossene Marsch sämtlicher Turnierteilnehmer von dem Reitplatz am Museum durch die Stadt nach dem Turnierplatz „Unter den Eichen“, voran der Pausenführer und die Fanfarenbläser der Standarte 80, dann in der Reihenfolge SA-Reitertrupp 5/80, Stahlhelm-Reiterzug, SS-Reitertrupp, Reitergruppe und Landespolizei-Reiterschule Wiesbaden, über 230 Reiter. Wahrlich, ein schöner Erfolg für ein internes Turnier!

In seinem reichen Fahnen Schmuck bot der Turnierplatz das gewohnte festliche Bild. Bei dem strahlenden Sonnenschein hatten sich über 5000 Zuschauer eingefunden. In der Ehrenloge sah man den Reichsstatthalter von Elsaß-Lothringen, Oberbürgermeister Schulte, Bürgermeister Pölschke, Standartenführer Reutlinger, Pol.-Major Frhr. von Follenius und andere.

Die Hauptveranstaltung

begann mit einem Abteilungsreiten der SA., SS- und Stahlhelm-Abteilungen, sowie der Damenteilabteilung des Wiesbadener Reit- und Fahr-Clubs. Jede Abteilung wurde für sich gewertet. Es folgte ein Jagdspringen Klasse A (Neulingklasse). Trotz der niedrigen Sprünge scheiterten viele, fehlerlos kam SA-Mann Weibacher über die Bahn. In dem folgenden Jagdspringen Klasse A mit vermehrten und etwas erhöhten Hindernissen, das in eine Stadt- und Landklasse geteilt war, sah man schon bessere Leistungen. Besonders gut war der Ritt von F. Fischer auf dem schönen Fuchs „Bandit“.

Unterbrochen wurde das Springen durch eine Ehrenrunde der Wiesbadener Droschken. Unter dem Jubel der Kinder fuhrten drei Zweispänner und neun Einspänner, besetzt mit Kindern, die Bonbons austreuten, um die Bahn.

In dem Springen der Landklasse war besonders gut der Ritt von Heinrich Schneider jr. auf „Rex“. Es folgte als Schlußnummer eine Quadrille, die zu den Klängen der Kapelle der Standarte 80 von einer fortgeschrittenen Ab-

teilung der Reitergruppe Wiesbaden in Kolono-Kostümen sehr sauber geritten wurde.

In der Dressurprüfung Klasse A (Neulingklasse) erzielte der hübsche Ritt der 11jährigen Hilde Weidmann, die auf „Bobby II“ den zweiten Preis errang. Es folgte ein Jagdspringen Klasse L, das der kleine Karl Kron auf seiner „Bella“ gewann.

Die reizende Voltige, ausgeführt von einer Mädchenabteilung unter Leitung von Tatterfallbesitzer Weiß, wurde schon durch die einsetzende Dunkelheit beeinträchtigt.

Das Turnier mußte nun abgedröht werden. In dem großen Saal des Cafés Ritter fand dann die Preisverteilung statt, an die sich ein gemütliches Beisammensein der Turnierteilnehmer angeschlossen.

Die Ergebnisse sind im einzelnen folgende:

Vielseitigkeitsprüfung: Abteilung A, Stadtklasse:
1. Reitergruppe Wiesbaden, 2. Landespolizei-Reiterschule Wiesbaden, 3. Stahlhelm-Reitergruppe Wiesbaden.
Abteilung B, Landklasse: 1. SA-Reitertrupp Bierstadt, 2. SA-Reitertrupp Limbach, 3. SA-Reitertrupp Hochheim, 4. SS-Reitertrupp Erbenheim, 5. SA-Reitertrupp Wörsen.

Damenteilabteilung des Reit- und Fahr-Clubs:
1. Frau Pabst auf „Gajelle“, 2. Frau Kospatt auf „Shadung“, 3. Frau Jung auf „Avanti“, 4. Frau Keller-Bessel auf „Brunette“.

Jagdspringen, Klasse A, Abt. A (Neulingklasse):
1. SA-M. Weibacher auf „Louisiane“ 0 Fehler 60 Sek., 2. SA-M. Schaub auf „Ranz“ 0 Fehler 64 Sek., 3. Tr.-F. Kappes auf „Pajsa“ 3 Fehler 75 Sek., 4. SA-M. Lorenz auf „Lora“ 4 Fehler 81 Sek., 5. SA-M. Bierbrauer auf „Luci“ 7 Fehler 68 Sek., 6. SA-M. Stumm auf „Hans“ 7 Fehler 77 Sek., 7. SA-M. Käsberg auf „Bella“ 7 Fehler 88 Sek., 8. Tr.-F. Kade auf „Mar“ 8 Fehler 89 Sek., 9. SA-M. Brüd auf „Schwein“ 9 Fehler 84 Sek., 10. SA-M. Sommer 1. auf „Hans“ 9 Fehler 91 Sek.

Jagdspringen, Klasse A, Abteilung C, Stadtklasse:
1. F. Fischer auf „Bandit“ 0 Fehler 78 Sek., 2. Hans Steingraber auf „Epona“ 0 Fehler 80 Sek., 3. St.-F. Pabst auf „Grasmücke“ 0 Fehler 88 Sek., 4. Pol.-Wachtm. Wichmann auf „Quanz“ 3 Fehler 101 Sek., 5. Karl Kron auf „Bella“ 4 Fehler 78 Sek., 6. Jrl. Schellenberg „Tangerin“ 4 Fehler 85 Sek., 7. SA-M. Kappeler auf „Hohet“ 7 Fehler 115 Sek.

Jagdspringen, Klasse A, Abteilung C, Landklasse:
1. H. Schneider auf „Rex“ 0 Fehler 80 Sek., 2. SA-M. Hans Quint auf „Roland“ 3 Fehler 110 Sek., 3. SA-M. Schild auf „Ulrich“ 4 Fehler 87 Sek., 4. SA-M. Alberti auf „Lora“ 4 Fehler 103 Sek., 5. Kurt Dreher auf „Tosca“ 7 Fehler 95 Sek., 6. SS-M. Giebertmann auf „Tarzan“ 8 Fehler 74 Sek., 7. SA-M. Braun auf „Königin“ 8 Fehler 85 Sek., 8. SA-M. Wint auf „Mar“ 8 Fehler 92 Sek., 9. SA-M. A. Dreher auf „Achilles“ 8 Fehler 94 Sek.

Dressurprüfung, Klasse A, Abt. 1, Stadtklasse (Hauptprüfung): 1. SA-M. Marx auf „Schwabin“, 2. Hilde Weidmann auf „Bobby II“, 3. SA-M. Bettmann auf „Schwerta“, — Landklasse, Abteilung 2: 1. SA-M. Weibacher auf „Louisiane“ 8 Fehler 93 Sek., 2. SA-M. 3. SS-M. Willmann auf „Seppel“, 4. SA-M. Werner auf „Berta“, 5. Nr. 137, 6. SA-M. Breidenbach auf „Fuchs“, 7. SA-M. Abt auf „Lotte“, 8. SA-M. Bierbrauer auf „Luci“.

Jagdspringen, Klasse A, Abt. B, Landklasse (Abt. 2):
1. SA-M. Schaub auf „Flora“ 4 Fehler 80 Sek., 2. SA-M. Wint auf „Mar“ 7 Fehler 105 Sek., 3. SA-M. Weibacher auf „Louisiane“ 8 Fehler 93 Sek., 4. SA-M. Schild auf „Ulrich“ 15 Fehler 107 Sek., 5. SA-M. Straßmann auf „Rex“ 25 Fehler 123 Sek.

Jagdspringen, Klasse L: 1. Karl Kron auf „Bella“ 3 Fehler 91 Sek., 2. St.-F. Pabst auf „Schwerta“ 9 Fehler 117 Sek., 3. Heinrich Schneider jr. auf „Rex“ 11 Fehler 90 Sek.

Bayern München und FSV. Frankfurt geschlagen!

Auch Holstein Kiel, Hertha Berlin und Borussia Fulda „zweite Sieger“. — SV. Hamburg gewinnt zweifach. — Wieder Fortuna Düsseldorf.

Das ausgezeichnete Wetter im ganzen Reich kam auch den Fußballern sehr zustatten. Es wurde ein riesiges Programm abgewickelt, das fast reiflos im Zeichen der spannenden Punktkämpfe stand. Für logenartige Sensationen sorgten in Süddeutschland Bayern München und FSV. Frankfurt, und im Reich u. a. Holstein Kiel, Hertha/BSC. und Borussia Fulda, die ihre Anhänger stark enttäuschten.

Bayern München

Startete gegen die Augsburger Schwaben als Favorit, denen man höchstens eine Außenseiterchance gegeben hätte. Die Außenleiter-Freunde kamen diesmal voll auf ihre Kosten. Die Bayern hatten einen rabenschwarzen Tag und verloren 1:6. Man konnte nicht einmal sagen unverbunden. Bayern spielte und tändelte, während die „Schwaben“ schossen, was das Zeug hielt, und dank der Unsicherheit von Hartinger und Heidlamp so klare Torgelegenheiten fanden, daß sie wirklich nicht gut vorbeischießen konnten. 8000 Zuschauer erlebten diese Sensation. Vorher hatte der FSV. München schon dafür gesorgt, daß die Münchener Stimmung etwas getrübt wurde, denn Jahn Regensburg entführte mit 2:1 Sieg und Punkte. — Der 1. FSV. Nürnberg schlug den FSV. Bayreuth erwartungsgemäß, dagegen kommt der 4:1-Sieg der Fürther gegen den FSV. Nürnberg, dem man gegen die bezimierte Fürther Elf eine Chance gegeben hatte, etwas überraschend. — Der FSV. 1905 Schweinfurt gewann nur 1:0 gegen Würzburg, das sich in Schweinfurt recht tapfer schlug. München 1860 hatte schon am Samstag die Wader-Elf mit 5:0 recht eindeutig distanziert.

Stuttgart hart bedrängt!

Im Gau Württemberg konnte das stark vertretene Stuttgart am Sonntag nur einen einzigen Sieg landen, und zwar durch die Stuttgarter Riders. Der FSV. Stuttgart mußte sich wieder mit einem Unentschieden (3:3) begnügen, diesmal gegen den 1. SV. Ulm. Die Wader spielten in Ulm recht hart. Im übrigen sah man beiderseits keine

überragenden Leistungen. — Union Bödingen gewann dank dem besseren Sturm verdient mit 3:1 gegen die Stuttgarter Sportfreunde, während der FSV. Stuttgart auf einem Platz übertraf gegen den FSV. Birkenfeld 1:2 verlor. Die Birkenfelder haben also die Spielzeit recht vielversprechend eingeleitet.

Wo bleibt Waldhof?

Der Rheinmeister SV. Waldhof, der im vergangenen Jahr seine Verbandsspiele mit einem Rekord-Torergebnis abschloß, hat in der Gauliga Baden (14) ganze zwei Tore zu Hause gebracht und zieht daher zusammen mit dem VfL Neckarau und dem SV. Freiburg das Tabellenende. Bei Waldhof klappt es nicht (oder nicht mehr!), es sind keine Stürmer da, die Tore schießen können. Dieser FSV., der sich am Samstag in Waldhof vorstellte, wäre vor einem halben Jahr noch klar geschlagen worden, so aber konnten die Leute aus der Hauptstadt einen 1:0-Sieg mit nach Hause nehmen. — Mit dem gleichen Ergebnis schlug der Freiburger FSV. den VfL Neckarau. FSV. und SV. stehen noch ohne Punkterfolg an der Spitze der Tabelle.

Gau 14 (Baden): SV. Waldhof — Karlsruher FV. (Sa.) 0:1, VfR. Mannheim — Germania Brühlgen 3:2, 1. FSV. Pforzheim — SV. Freiburg 4:1, Freiburger FSV. — VfL Neckarau 1:0.

Gau 15 (Württemberg): Union Bödingen — Sportfreunde Stuttgart 3:1, Stuttgarter Riders — VfR. Heilbronn 2:1, SV. Stuttgart — FSV. Birkenfeld 1:2, 1. SV. Ulm — VfB. Stuttgart 3:3.

Gau 16 (Bayern): 1860 München — Wader München (Sa.) 5:0, SpVgg. Jülich — WSV. Nürnberg 4:1, FSV. München — Jahn Regensburg 1:2, Bayern München — Schwaben Augsburg 1:6, 1. FSV. Nürnberg — FSV. Bayreuth 4:1, FSV. 1905 Schweinfurt — Würzburger FSV. 1904 1:0.

Gau XIII (Südwest).

Eintracht führt.

Phönix Ludwigshafen — FSV. Frankfurt 2:1, Eintracht Frankfurt — Sportverein Wiesbaden 3:1, Alemannia/Dhymia Worms — Borussia Neunkirchen 0:1, FSV. 1905 Mainz — 1. FSV. Kaiserslautern 8:2, FSV. Pirmasens — Sportfreunde Saarbrücken 6:1, Riders Offenbach — Borussia Worms 1:1.

In unserem Gau gehörte dem Treffen zwischen Phönix Ludwigshafen und FSV. Frankfurt das Hauptinteresse. Phönix wurde auf eigenem Platz sehr hoch eingeschätzt, trotz der 1:7-Niederlage in Kaiserslautern, und das Ergebnis bestätigt unsere Meinung über die Pfälzer. Der süddeutsche Meister spielte in Ludwigshafen sehr schlecht. Die Pfälzer gewannen verdient dank einer guten Hintermannschaft und einigen energiegelassen Stürmern; aber große Klasse waren sie auch nicht. Ein 3:1 hätte dem Spielverlauf entsprochen! Die Offenbacher Riders erzielten auf eigenem Platz gegen Borussia Worms nur ein 1:1. Die Eintracht ist im Gau allein noch ohne Punkterfolg. Alemannia/Dhymia Worms kämpfte zu Hause recht unglücklich gegen die Neunkirchner Borussia, die eine überaus sichere Hintermannschaft mitgebracht hatten und Mitte der zweiten Hälfte ein Tor erzielten, das den Sieg brachte. Der FSV. 1905 Mainz scheint sich nach der Niederlage des Vorsonntags doch mächtig zusammengerissen zu haben, jedenfalls kam der 1. FSV. Kaiserslautern am „Fort Bingen“ unter die Räder; 8 Tore schossen die Mannen um Scherr, während die Pfälzer nur zwei Erfolge erzielten. Am Vorsonntag 7:1-Sieger, diesmal mit 2:3 geschlagen — in Kaiserslautern schienen Freude und Leid dicht beisammen zu liegen! Der FSV. Pirmasens war erwartungsgemäß zu Hause gegen die Saarbrückener Sportfreunde siegreich. Hergert spielte wieder einmal Mittelstürmer, es klappte, und am Schluß hatten die Pirmasenser einen 6:1-Sieg und zwei Punkte in der Tasche.

Unerwarteter Widerstand!

Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden 3:1 (0:1).

In der vorbildlichen Riederwald-Anlage hatten sich trotz großer nationaler Rundgebungen etwa 5000 Zuschauer eingefunden, die fast ausnahmslos auf die Eintracht schworen, trotzdem aber über eine Stunde um den Sieg des Altmeisters bangten, denn alle hatten einen wichtigen Faktor, den unheimlichen Kampfsgeist und vor allem das erstaunliche Anpassungsvermögen der Gäste außer Acht gelassen. Selbst eine wesentlich schlechter spielende Wiesbadener Mannschaft hätte gestern unzweifelhaft den Eindruck vermittelt, daß am Taunus ein in kultureller Beziehung vorbildlicher Fußball gespielt wird, und wenn Eintracht diesmal über einen zeitweise ganz groß kämpfenden Sportverein gewann, so gab einzig und allein die größere Gleichmäßigkeit und vor allem die körperliche und taktische Überlegenheit den Ausschlag. Sicher ist, daß der Sportverein nach tapferstem Kampf unterlag und sich erst mit dem Schlupf nach einem zeitweise prächtigen Spielverlauf geschlagen gab, der ihm auf dem Platz des Favoriten mehr als einmal rauschenden Applaus eintrug. Von einem „Spaziergang“ der Eintracht konnte nicht eine Minute die Rede sein.

Alles in allem gefiel der FSV. ungemein. Die Art und Weise, wie er in durchaus unbekümmerter Art ins Spiel kam, wirkte sichtlich verblüffend und einschüchternd auf den Pfälzer. Dessen taktische Jügel führten zunächst nicht über die glänzende Abwehr Debus/Kutterer hinweg, und bei jeder Leistungssteigerung der Wadertrüger arbeitete sich der FSV. zum gleichen Niveau empor. Auf wer hat er keine Chance gegen Leis gab, sah sich gründlich getäuscht. Der Wiesbadener half arbeitete mit einer bestechenden Ruhe und Sicherheit und führte mit Langpass wirkungsvoll die Flügel immer wieder ins Geschehen, so daß Eintracht mehr als einmal in arge Bedrängnis geriet. Die zweifellos dominierende Haltung der Wiesbadener Außenreihe hatte bildschöne Kombinationsangriffe im Gefolge, und als Kraus in der 18. Minute eine Rechtsvorlage verfehlte, war Siebentriff blitzschnell zur Stelle und gab dem zu spät kartenden Torwart Schmitt das Nachsehen. Wächtiger Jubel bei dem Wiesbadener Anhang und bei — Bornheim, das zahlreich vertreten war. Eintracht inszenierte zwar in der Folge sehr gefährliche Gegenangriffe, die aber reißlos abgeblockt wurden. Weisshäuser waren zweifelslos zum Nachschub kein Frankfurt-Gelegenheit. Nach zwei ausichtsreichen Gelegenheiten boten sich den Wiesbadenern, aber einmal war der Innensturm nicht schnell genug zur Stelle, dann verfehlte ein Kopfball von Kraus knapp das Ziel.

Nach der Pause zeigte die mächtig aufstrebende Eintracht eine prachtvolle Ballführung. Die Halbs „klebten“ an dem Sturm, Stellungsspiel, Ballabgabe und Schnelligkeit waren — wie die Folge bewies — ausschlaggebende Faktoren, aber neben ihrer feinen Technik neigten die Frankfurt, vor allem Schüb, Stubb und Diesel, zu Unebenheiten, die man bei Spielern solcher Klasse nicht erwarten hätte. Zwei sichere Erfolgsmöglichkeiten des FSV. wurden durch regelwidriges Spiel glatt unterbunden. Die „Kanonenfurcht“ des Unparteiischen verhinderte die einzig mögliche Entscheidung: Elfmeter. Die FSV.er kamen allmählich stark ins Gedränge, die Elf fiel trotz eifrigster Entlastungsversuche der Flügelstürmer merklich ab und die Entscheidung konnte nicht mehr hinauszögernd werden. In der 53. Minute ließ Lindner eine Flanke von Trumpler einprallen, und trotz heftigsten Widerstandes ergab ein Strafstoß, der von Kutterer zu kurz abgewehrt wurde, in der 70. Minute durch Behning die Führung, und in der 85. Minute brachte ein unverhoffter und recht glücklicher Weisshäuser die endgültige Entscheidung, nachdem kurz zuvor auf eine Flanke Wilhelms beinahe der Ausgleich fällig gewesen wäre. Die größere Wettkampferfahrung legte sich durch. Verbittert, aber zu hoher Eintracht-Sieg.

Gruppe Rheinhessen: FSV. Frankenthal — Gaffia Bingen 2:2, FSV. 1908 Schierstein — Opel Rüsselsheim 1:3, SpVgg. Weisenau — SV. Rostheim 1:2, FSV. Kastel — SV. Breitenheim 12:1, FSV. Geilenheim — Viktoria Waldorf 2:3.

Wiesbadener Ergebnisse: Riders — Sportverein (Ref.) 1:2, FSV. 1902 Biedrich — FSV. 1903 Wormbach 2:1, SV. Erbenheim — FSV. 1902 Biedrich (Ref.) 1:1, SV. 1919 Biedrich — SV. Ginsheim 4:4.

Im Reich

Im Gau 1 (Ostpreußen-Danzig) scheint Hindenburg Allenstein, das in 3:1 siegreich blieb, wieder eine wichtige Rolle spielen zu wollen. Ein Städtepiel zwischen Danzig und Königsberg endete 3:3 (2:2). — Im Gau 2 (Pommern) gab es Siege der Favoriten; dagegen waren im Gau 3 (Brandenburg) einige unerwartete Ergebnisse zu verzeichnen. Hertha/BSC. verlor, ohne Ruch und Prominski spielend, gegen den energiegelassenen Spandauer SV. 2:3, und mit dem gleichen Ergebnis unterlag Minerva gegen Wacker. Der BSC. 1892 hatte in Kottbus alle Hände voll zu tun, um einen 3:2-Sieg zu landen. Union Oberschöneweide ist gut in Fahrt, diesmal gab es ein 2:1 gegen Pantow. — In Schlesien liefen sich diesmal Beuthen 1909 und Gleiwitz auf keine Überraschungen ein, in Sachsen blieb der DSA. mit 8:1 über Zittau siegreich, in Sachsen/Thüringen gab es Favoritensiege, in der Nordmark wartete der Hamburger SV. mit einem 14:0 gegen Schwerin auf, während in Niedersachsen Arminia Hannover gegen Eintracht Braunschweig nur 2:1 gewann. In Westfalen blieben Schalke und Hontrop weiter siegreich, am Niederrhein schlug Fortuna den VfL Bentzath (in Bentzath!) mit 2:0, in Schlesien schlug Fortuna den VfL Bentzath (in Bentzath!) mit 2:0, in Schlesien schlug Fortuna den VfL Bentzath (in Bentzath!) mit 2:0.

Im Ausland: Ungarn — Schweiz 3:0; Tschechoslowakei — Österreich 3:3; Wien — Prag 4:0. In England gab es zahlreiche unentschiedene Treffen, z. B. Tottenham Hotspurs — Arsenal 1:1. Aston Villa wurde erneut geschlagen.

Wiesbadener Handball.

Freundschaftstreffen:

SV. Wiesbaden — Polizei-SV. Darmstadt 6:7 (3:4).

Lag es an dem großen Platz an der Frankfurter Straße, oder war die hochsommerliche Hitze daran schuld? Auf jeden Fall hatten wir dieses Gauligatreffen auf höherer Stufe erwartet. Es fehlte an Frische, Schwung und Zuschauer. (Also: Zurück zum 11-Uhr-Spiel auf dem Reichsbahnplatz!) Bei den Darmstädtern lassen sich für die Mängel noch einige Erklärungen finden. Sie waren ohne ihren bewährten Sturmführer Schlaffer; sie hatten in der Verteidigung für Pfeiffer und Walter als Ersatz Unmacht und Blau stehen, und auch die Außenläufer und der Rechtsaußen stammten aus der 2. Mannschaft. Zu den Verbandsspielen darf man sie doch schlagkräftiger erwarten, wie auch feststeht, daß sie an ihre Glanzzeit bei weitem nicht mehr heranreichen. Wiesbaden war vollzählig, befriedigte aber, vom Schlussmann abgesehen, kaum. Die Stürmer dachten nicht daran, in Ausnahmestellung zu laufen, und die Deckung war oft sehr durchlässig. Kerns Führungstakt hob Sommer schnell mit Schmetzerball auf, und Leonhardt brachte die Gäste in Front. Doppeltreffer der beiden Mittelstürmer ergaben bis zur Pause 3:4. Unmittelbar nach Wiederbeginn zog Collenbusch gleich und erhöhte anschließend auf 5:4. Durch Lulen und Sommer ging Darmstadt erneut vor. Noch einmal kam Kern bei, aber ein Strafwurf von Sommer entschied die Partie doch für die Gäste.

Eine Sondermannschaft des SV., die vorwiegend aus Junioren bestand, verlor in Dohheim gegen die flott abspielende 1. Elf des SV. 1918 mit 3:9, nachdem sie beim Wechsel noch mit 3:2 im Vorteil gewesen war.

Post-SV. — Tu. 1846 Biebrich 3:9 (0:4).

Post mußte ohne ihre Hauptstützen Bremser, Pfaff und Scheerer antreten. Die dadurch bedingte Verlegenheitsausstellung: Karst, Dauer, Göbel, May, Strad I., Brandenburger, Strad II., Kessel, Schuster, Engel, Wolfshol, arbeitete derart zusammenhanglos, daß ein hoher Sieg der Gäste nicht ausbleiben konnte. Der rechte Sturmschlüssel der Post fiel ganz aus. Mitte und linke Seite rafften sich wenigstens ab und zu zu fröhlicheren Vorstößen auf, von denen auch drei — durch Schuster beim Stande 0:6 und durch Engel und Wolfshol bei 1:8 bzw. 2:8 — erfolgreich verliefen. Die Deckung war in ihrer Gesamtheit trotz mancherlei Schwächen, besser als die unbedeutende Abwehr des Gegners, (wie mächtig war demnach der Poststurm), die gegen ihren eigenen, schnellen und wichtigen Angriff sicher noch schlechter bestanden hätte. Die Biebricher Schützen sind gefährlich. Sie waren es noch in weit höherem Maße, wenn nicht gerade die drei Innen, Rath-Krauth-Zimmerl, sehr zur Überkombination neigten. Im zweiten Teil kam ihnen zustatten, daß der Wiesbadener Torwart unsicher geworden war. In den Treffern hat die ganze Reihe Anteil.

Im Gang der 2. Mannschaft unterlag die Post mit 3:11 (2:4), da ihre Verteidigung den Anforderungen nicht gewachsen war.

Siegreich behauptete sich dagegen der Nachwuchs der Post. Die Jugend gewann gegen SV. Siegfried 12:10 (7:4); die Blauen führten kurz vor Schluss 10:8, vergaben aber den Enderfolg durch nicht ausreichendes Können ihres Hüters. Die 1. Knaben schlugen Siegfrieds Knaben 5:1 (4:1), und die 2. Knaben bestiegen über DSA. Biebrich mit 11:1 die Oberhand.

Kanufreunde Biebrich — SV. Siegfried Wiesbaden 8:9 (3:7).

Mit diesem sehr ehrenvollen Ergebnis, das sie der augenblicklich recht spielfertigen Siegfrieds abringen konnten, bewiesen die Biebricher Kanufreunde, daß ihre Leistungsfähigkeit kaum richtig damit beurteilt ist, wenn man sie in der neuen Spielzeit der 3. Klasse zuteilen will. Siegfrieds Führungstakt (Strafwurf) wurde von den Wasserportlern sofort ausgeglichen. Aber sechs weiteren Treffern, an denen der gesamte blaue Sturm beteiligt war, konnten die Weißen bis zum Wechsel nur zwei entgegensetzen. Nach Halbzeit drängten sie jedoch stark und erzwangen mit fünf Toren den Ausgleich, da in diesem Abschnitt nur ein Gegentor der Wiesbadener gelangen war. Nun ging es hart auf hart, und der Sieg fiel den Gästen schließlich nur dadurch zu, daß sie einen von drei zugesprochenen 13-Meter-Würfen verwandeln konnten. Bedeutend leichter hatten es die Wiesbadener im Gefecht der 2. Mannschaft, das sie mit 10:4 (5:2) sicher für sich entschieden.

SV. 1919 Biebrich — Tu. Breidenheim 9:8 (5:3).

Die Biebricher konnten das angekündigte Spiel gegen T. d. Schierstein nicht austragen, da ein Teil der Spieler der 1. Elf durch SS-Dienst an der Ausübung des Sportes verhindert war. Mit einer schwachen Ersatzmannschaft, einem Ersatzrechtsaußen, aber wieder mit Weidmann im Tor stellten sie sich dem Tu. Breidenheim zum Rückspiel. Die zusammengebrachte Mannschaft genügt gerade, um die jüngst dort erlittene Niederlage weitzumachen. Gegen die von vornherein führenden Einheimischen erzwangen die Gäste wohl dreimal den Ausgleich, kamen aber nie in Front. Böhrer (8), Grün (2) und Engelmann (1) schossen für Biebrich ein.

TSV. Höchst — Polizei-SV. Wiesbaden 10:9 (6:3).

Nach wechselvollem, spannendem Kampfe fiel die Entscheidung erst in der letzten Minute zu Gunsten des Platz-

Der achte Sieg über Frankreich.

Die deutschen Leichtathleten mit 83:68 Punkten voran.

Im Olympischen Stadion zu Colombes bei Paris hatten sich am Sonntag zu dem 8. Länderkampf der Leichtathleten über 18000 Zuschauer eingefunden. Die deutsche Mannschaft betrat zuerst die Kampfbahn, lebhaft von der Zuschauermenge begrüßt, die sich dann begeistert erhob, als die französische Vertretung in die Arena einmarschierte. Wie erwartet, waren die deutschen Vertreter den Franzosen überlegen und kamen auch zu einem sicheren Siege. Nach dem Gruß der Deutschen wurden beide Nationalhymnen gespielt und die Wimpel ausgetauscht. Dann begann der 8. Länderkampf mit dem

110-Meter-Hürdenlauf ohne Welcher und Wegener.

Der Franzose Adelheim setzte sich nach der fünften Hürde an die Spitze und siegte leicht vor dem Deutschen Rottbrod, während Bollmanns den vierten Platz einnehmen mußte. Ergebnis: 1. Adelheim (F) 15,8 Sekunden, 2. Rottbrod (D) 1 Meter zurück; 3. Bernard (F); 4. Bollmanns (D).

Einen sicheren Sieg Borchmeyers im 200-Meter-Lauf hatte man erwartet. Borchmeyer brauchte sich dann auch gar nicht anzustrengen und siegte verhalten vor Schein und den beiden französischen Vertretern. Ergebnis: 1. Borchmeyer (D) 21,6 Sek.; 2. Schein (D); 3. Slavinski (F); 4. Oberlé (F).

Ein französischer Sieg im 800-Meter-Lauf.

Zunächst führten hier die Deutschen König und Paul, dann setzte sich bei 300 Meter der Franzose Petit in Front, während sein Landsmann Keller an letzter Stelle lag. Bei 400 Meter setzte sich Keller an die Spitze und dann machten die beiden Franzosen das Rennen unter sich aus. Im 400-Meter-Lauf verzeichnete Deutschland wieder einen deutschen Sieg. Von 200 Meter ab setzten sich hier die Deutschen Voigt und Wegner an die Spitze des Feldes und benutzten das Rennen spielend. Ergebnisse: 800 Meter: 1. Keller (F) 1:56,2 Min.; 2. Petit (F) 3 Meter zurück; 3. König (D) 1 Meter zurück; 4. Paul (D). — 400 Meter: 1. Voigt (D) 48,0 Sek.; 2. Wegner (D) 48,4 Sek.; 3. Guillez (F) 49,2 Sek.; 4. Jackson (F) 49,6 Sek. — Im

Weitsprung siegte der Franzose Robert Paul vor den Deutschen Long und Biebach, während der französische Erschmann Barlier nur mit Mühe über 6 Meter kam. Ergebnis: 1. Robert Paul (F) 7,495 Meter; 2. Long (D) 7,37 Meter; 3. Biebach (D) 7,35 Meter; 4. Barlier (F) 6,08 Meter.

Borchmeyer siegt auch über die 100 Meter.

Nach sechs Fehlstarts setzte sich der Franzose Robert Paul bis 50 Meter an die Spitze, dann aber ging Borchmeyer unwiderstehlich an ihm vorüber. Hendrix konnte den Vorsprung des Franzosen nicht aufholen. Ergebnis: 1. Borchmeyer (D) 10,6 Sek.; 2. R. Paul (F) 1 Meter zurück; 3. Hendrix (D); 4. Legier (F).

Im Speerwerfen gab es einen deutschen Sieg durch Weimann, aber auch Sids konnte den zweiten Platz an sich bringen. Ergebnis: 1. Weimann (D) 67,52 Meter; 2. Sids (D) 65,04 Meter; 3. Doré (F) 55,15 Meter; 4. Gahner (F) 54,91 Meter.

vereins. Horns Vorlagen erwiderte der gegnerische Rechtsaußen. So ging es bis 3:3. Bis zur Pause hatten die Höchstler jedoch durch ihre Außerförmlichkeit schon vielversprechenden Vorsprung errungen, der sogar anfangs der zweiten Hälfte auf vier Tore Abstand ausgedehnt werden konnte. Dessen ungeachtet erzielte die Polizei durch W. Thirolf (3), Horn, den Käufer Pfleger und Art kurz vor Schluss mit 8:9 noch einmal Gleichstand, bis der eingangs erwähnte Gegentreffer alle Hoffnung zerstörte.

TSV. „Eintracht“ — Reichsbahn-TSV. Wiesbaden 8:7 (4:2).

Reichsbahn-TSV. endlich wieder einmal mit vollständiger Mannschaft, hielt sich gegen „Eintracht“ besser als erwartet werden konnte. Letzten Endes verfuhrte nur der nicht immer zuverlässige Schlussmann die knappe Niederlage. „Eintracht“ verhalf sich gleich einen 2:0-Vorsprung, stellte diesen Abstand nach Gegentreffern von Biebach und Dorn auch bis zur Pause wieder her, mußte sich jedoch bald nach dem Wechsel durch Wagner den Ausgleich (4:4) gefallen lassen. Noch zweimal schossen die Turner je zwei Tore. Durch Erfolge von Domitan und Wagner wurden sie bei 6:6 abermals erreicht, dem letzten Doppel konnte Dorn jedoch nur noch einen Treffer entgegensetzen.

Die Sondermannschaft der „Eintracht“ verlor gegen die 2. Elf des SV. 2:9 (1:5).

Tag des deutschen Radfahrers.

Einen glänzenden Verlauf nahm der „Tag des deutschen Radfahrers“ in Wiesbaden. Eingeleitet wurde derselbe mit einem Straßenrennen über 100 Kilometer, das vom R. Waldstraße ausgerichtet wurde. Dem Starter stellten sich die besten Fahrer des Mittelrheingebietes; die Strecke führte über Biebrich, Erbenheim, Biebrich, Raurod, Eppheim, Vorschbach, Hofheim, Marzheim, Weibach, Widen, Hochheim, Nordenstadt, Igstadt, Biebrich, Erbenheim, Biebrich, nach dem Ziel auf der Waldstraße, das von Zuschauern stark besucht war. Mit großem Vorsprung wurde das Rennen von Pusch-Mainz in der Zeit von 2:29 Std. gewonnen. Es folgten: Traudes-R. Opel Wiesbaden 2:32 Std., 3. Trottmann, 4. F. Ides, 5. Paluda (sämtlich R. Opel Wiesbaden), 6. Pfeiffermann, 7. Kraft (beide Fulda), 8. Alfred Ides-R. Opel Wiesbaden, 9. Hossfeld-Fulda, 10. Knapp, 11. Lehmer (beide R. Opel Wiesbaden), 12. Simon-Hochheim, 13. Klump-Biebrich, 14. Schedel-R. Opel Wiesbaden. Das Jugendrennen sah wieder die beiden Favoriten Hirsheimer und Schmidt in Front. Ergebnisse: 1. Hirsheimer-Trebur (Rhh.), 2. Schmidt-R. Opel Biebrich, 3. Raffenheim-R. 1925 Wiesbaden. Während der Rennen fand auf der Waldstraße ein Freislanglamfahrt statt. Als Sieger ging hervor: F. Schell-R. „Frohmann“ Sonnenberg in 18,25 Min., 2. R. Kaplan-Wiesbaden, 3. D. Wintermeyer-Sonnenberg, 4. G. Boths-Wiesbaden.

Das Hauptereignis des Tages bildete der Werbeumzug mit Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz. Was der Wiesbadener Radsporthier zeigte und erlebte, erinnert an die Waisportwoche des Jahres 1925. Ein riesiger Zug von Radfahrern bewegte sich, nachdem zuerst die Vertreter des Pferdesports ihren Aufmarsch durch die Stadt beendet hatten, durch die Straßen Wies-

Spring schlägt Kerosole über 5000 Meter.

Im 5000-Meter-Lauf lag der bekannte französische Langstreckenläufer Kerosole bis 50 Meter vor dem Ziel an der Spitze. Dann setzte der Deutsche Spring mit einem fabelhaften Endspurt ein und konnte den Franzosen wieder überholen. Ergebnis: 1. Spring (D) 15:20,0 Min.; 2. Kerosole (F) 10 Meter zurück; 3. Gebhardt (D) weit zurück; 4. Lesfèvre (F) weit zurück.

Im 1500-Meter-Lauf siegten die beiden Franzosen Chermet und Normand. Zunächst führte Normand vor Kaufmann, Schilgen und Chermet. Bei 900 Meter setzte sich Schilgen an die Spitze, bei 1400 Meter erfolgte der Angriff von Chermet. 100 Meter vor dem Ziel lagen alle Läufer auf gleicher Höhe. 50 Meter vor dem Ziel spurtete Chermet vor und siegte dann sicher.

Deutscher Sieg im Stabhochsprung.

Hier fiel der Sieg an Deutschland durch Müller mit 3,85 Meter vor Wegner, der 3,75 Meter bewältigte. Ergebnisse: 1500 Meter: 1. Chermet (F) 3:57,6 Min., 2. Normand (F) 10 Meter zurück, 3. Kaufmann (D), 1 Meter zurück, 4. Schilgen (D). Stabhochsprung: 1. Müller (D) 3,85 Meter, 2. Wegner (D) 3,75 Meter, 3. Romadier (F) 3,75, 4. Crapin (F).

Hirschfeld Erster im Kugelstoßen.

Hirschfelds Start wurde von den Franzosen mit großer Spannung erwartet und seine prachtvollen Würfe erhielten viel Beifall. Ergebnisse: 1. Hirschfeld (Deutschland) 15,31 Meter, 2. Sievert (D) 14,73 Meter, 3. Roel (F) 14,71, 4. Drecqu (F).

Deutschland gewinnt die Staffeln.

Die 4 mal 100-Meter-Staffel wurde von Deutschland in der Besetzung Buthe-Pieper, Hendrix, Borchmeyer und Schein durch Borchmeyer, der einen entscheidenden Vorsprung herauslief, knapp in 42,9 Sekunden vor den Franzosen gewonnen, die 42,4 Sekunden benötigten. Aber 4 mal 400 Meter lief Deutschland in der Besetzung: Rehb, Rottbrod, Voigt und Wegner und siegte in 3:18,0 vor Frankreich 3:19,2 Minuten.

Im Hochsprung und Diskuswerfen gab es überraschende französische Siege. Hochsprung: 1. Menard (F) 1,90 Meter, 2. Bornhöft (D) 1,85 Meter, 3. Weinsch (D) 1,85 Meter, 4. Voigt (F) 1,85 Meter. (Durch Stöchen entschieden.) Diskuswerfen: 1. Winter (F) 46,65 Meter, 2. Roel (F) 45,71 Meter, 3. Sievert (D) 43,78 Meter, 4. Hirschfeld (D) 42,94 Meter.

Italien schlägt England mit 85:62 P.

Beccali läuft Weltrekord!

Im Mailänder Stadion wurde am Sonntag ein Leichtathletik-Länderkampf zwischen Italien und England ausgetragen, der von den Italienern überlegen mit 85:62 Punkten gewonnen wurde. 25000 Zuschauer gerieselten in Estale, als der Volksheros und Olympiasieger Beccali den 1500-Meter-Lauf gegen den Engländer Thomas gewann und mit einer Zeit von 3:49,0 Minuten einen neuen Weltrekord aufstellte. Der bisherige Rekord wurde von dem Franzosen Ladoumègue mit 3:49,2 Minuten gehalten. Diese Zeit hatte Beccali bekanntlich während der Studenten-Weltspiele in Turin erreicht.

badens nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Nachdem die Bannerabordnungen auf der Rathausstreppe aufgestellt genommen hatten, begrüßte Gauführer Hanbach Wiesbaden die Wiesbadener Radlergesellschaft, die zum erstenmal im neuen Verbande aufgezogen war. Der Kunstfahrer Zimmermann vom R. Dohheim zeigte sodann sehr schwierige Übungen auf dem Rade, die noch durch Vorführungen auf dem Einrad und Eisrad vervollständigt wurden. Großen Beifall ernteten dann die Vereine Waldstraße Wiesbaden und R. 1904 Wiesbaden für ihre Dreier- und Sechser-Kunstreigen, die sie in hervorragender Weise absolvierten. Nach Erledigung der sportlichen Vorführungen ergriff der Sportführer Hadlich das Wort und sprach über „Die Einigkeit im Volke und im deutschen Sport“. Als Vertreter des Oberbürgermeisters überbrachte Herr Ed. Sporkhorst dessen Grüße und Glückwünsche für den nun endlich auch in Wiesbaden geeinten Radsport. Er schloß mit einem dreijährigen Sieg-Heil, worauf die Menge das Deutschlandlied sang. Nachdem Gauführer Hanbach das Schlusswort gesprochen hatte, bewegte sich der gewaltige Zug über Marktplatz, Bahnhofstraße, Luisenstraße nach dem Luisenplatz, wo selbst die Auflösung des Zuges erfolgte. Den Abschluss des großen Tages im Wiesbadener Radsport bildete ein Saisiportfest des R. Waldstraße, bei welchem Kunst- und Reigenfahrten gezeigt wurde.

Auch in den Vororten fanden anlässlich des „Tages des deutschen Radfahrers“ Kundgebungen und Veranstaltungen der Radsportvereine statt. In Erbenheim brachten die beiden Vereine R. 1894 und R. „Frisch auf“ in Verbindung mit der SA. eine große Patrouillenfahrt zum Austrag. In Biebrich beteiligten sich der R. 1900 und der Verein der Radsportfreunde am Feste des Turnvereins und konnten dadurch eine gute Werbetätigkeit für den Radsport ausführen.

Sport-Rundschau.

Bei den Europameisterschaften im Gewichtheben in Gené erlitt Olympiasieger Ismayr durch den Franzosen Allee eine überraschende Niederlage (Mittelgewicht). Dagegen konnten Wölper, Mählberger und Schäfer im Federgewicht, sowie Thierck im Leichtgewicht die ersten Plätze belegen. Scheitler-Luxemburg siegte in der Halbschwergewichtsklasse.

Die große Rad-Patrouillenfahrt Berlin-München-Berlin wurde am Sonntag beendet. Standarte 2, Berlin, errang in der Gesamtzeit von 41:37:13,2 Stunden den 1. Preis vor Grün-Weiß Berlin.

Im Schleizer Dreiecksrennen, bei dem es wie an anderer Stelle gemeldet, einen schweren Unglücksfall gab, fuhr Rosenmeyer auf NSU. mit 104,58 Stdm. die beste Tageszeit heraus.

Generaldirektor Tonka (Dortmund) ist als Nachfolger von Kommerzienrat Schill (Düsseldorf) zum neuen Kassenvorstand der D. bestellt worden.

Bei der Internationalen Holland-Beker-Regatta gewann Deutch den Holland-Beker vor dem holländischen Meister de Vries mit zwei Längen Vorsprung.

Nüßlein ist Weltmeister!

Tilden unterliegt mit 6:1, 4:6, 5:7, 3:6.

Die Tennis-Weltmeisterschaften der Berufslehre, die am Sonntag in Berlin die Entscheidungen brachten, hatten einen Besuch von nicht weniger als 6000 Zuschauer zu verzeichnen. Zunächst wurde die Weltmeisterschaft im Herrendoppel entschieden. Hier regten die Amerikaner Tilden/Barnes mit 7:5, 6:1, 6:2 über die Deutschen Rajuch/Rüßlein. Bei dem 5:4-Stande des ersten Satzes für die Amerikaner ereignete sich ein Zwischenfall. Barnes schlug Roman Rajuch aus nächster Nähe so hart an, daß der Deutsche zu Boden fiel. Der Sportarzt verlangte eine Ruhepause von mindestens 10 Minuten für Rajuch, was auch Tilden sofort bewilligte. Nach einer halben Stunde wurde die Begegnung fortgesetzt. Die Deutschen konnten wohl den Gleichstand von 5:5 erreichen, doch ging der erste Satz mit 7:5 an die Amerikaner. Den zweiten Satz gewannen die Amerikaner ebenfalls mit 6:1 und schließlich auch den dritten Satz durch große Härte mit 6:2. Am Nachmittag spielte zunächst Kozeluh gegen Rajuch und schlug den Deutschen mit 6:2, 6:4, 6:2.

Dann betraten Tilden und Nüßlein den Meister-Schaftsplatz. Nüßlein gewann seinen Aufschlag, und glänzte durch seinen Aufschlag, den er in den drei Sätzen nicht weniger als zu 6 Gewinnpunkten verwenden konnte. Nüßlein war durchaus defensiv und verlor den ersten Satz mit 1:6. Im zweiten Satz war Nüßlein sehr gut und zeigte sich als „Tennismaschine“. Er siegte 4:1, 5:3 und schließlich 6:4. Im dritten Satz wurde das Tempo noch mehr gesteigert und Tilden lag zunächst mit 3:1 und schließlich mit 5:3 in Führung. Nüßlein konnte aber die nächsten 4 Spiele hintereinander gewinnen und sich den Satz mit 7:5 holen. Im vierten Satz stand es bald 2:2, dann ging Nüßlein in 5:3-Führung und siegte dann mit 6:3. Tilden kämpfte sehr zäh, war aber dem starken Tempo doch nicht mehr gewachsen. Der Kampf war spannend und brachte sehr viele schöne Momente. Hans Nüßlein wurde durch einen 1:6, 6:4, 7:5, 6:3-Sieg zum ersten Male Weltmeister. Im Trostspiel konnte Barnes den Franzosen Kamillon mit 6:4, 5:7, 1:1, wegen Dunkelheit abgebrochen, nicht ganz bezwingen, so daß beide im Gesamtergebnis auf den gleichen Rang gesetzt wurden.

Die Sonntagsergebnisse: Herren-Einzel (Sieger-Runde): Nüßlein-Rajuch 6:1, 6:3, 6:2; Tilden-Kozeluh 6:2, 6:3, 6:4; (Unterlegenen-Runde): Barnes-Meiser-Schmidt 6:1, 6:1, 6:3; Kamillon-S. Bartelt 6:2, 6:4, 4:6, 6:2.

Der Tennisländerkampf Australiens gegen Amerika wurde mit einem Unentschieden von 3:3 in Chicago beendet.

Kotwitz Berlin schlugen in der Endrunde der in Bad Homburg ausgetragenen Deutschen Tennis-Mannschaftsmeisterschaft den Berliner Verband mit 5:4 und wurde dadurch wieder Medien-Populär. Baden gewann mit dem gleichen Ergebnis den 3. Platz vor Hamburg.

Stadtmeisterschaften der Groß-Wiesbadener Athletikvereine.

Die Interessengemeinschaft der Athletik-Sportvereine von Groß-Wiesbaden, der die Vereine SV „Athletia“, SK „Heros“, Athletenverein „Deutsche Eiche“, Post-SV (Schwerathletik-Abt.), „Athletia“ Bierstadt, Kraftsportklub Biebrich und Kraftsportverein Dohheim angeschlossen sind, brachte am Sonntagvormittag auf dem Sportplatz Biebrich ihre diesjährigen Stadtmeisterschaften zum Ausklang, die sich eines recht guten Besuches erfreuten. Die Übungen im Kraftraffsport wurden bereits vormittags auf dem Exerzierplatz abgehalten. Nachmittags begann die Veranstaltung mit einem Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer. Mit kurzen, lehrigen Worten begrüßte Herr Haas, der 1. Vorsitzende

des SV „Athletia“ Wiesbaden, Teilnehmer und Zuschauer und wies auf den Wert und die Bedeutung des Kraftsports für die heranwachsende Jugend hin. Eine nationale Rundgebung, zu der der 1. Vorsitzende der NS-Turn- und Sportgemeinschaft, Hg. H. d. l. ch, das Wort ergriff, schloß sich an und endigte mit dem Horst-Wessel-Lied. Chornorträge des MGR „Fidelio“ unter Leitung seines Ehrenhormeisters, Lehrer Heinz, umrahmten die einzelnen Darbietungen. Alsdann begannen die Wettkämpfe im Gewichtheben und Ringen, die sich flott abwickelten. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Ringen:

Active: Bantamgewicht: 1. Gath-Biebrich, 2. Reinheimer, „Deutsche Eiche“. Federgewicht: 1. Wittmann-Dohheim, 2. Münch, „Athletia“ Wiesbaden. Leichtgewicht: 1. Schön-Biebrich, 2. Gruber-Biebrich. Mittelgewicht: 1. Gruber, „Athletia“ Wiesbaden, 2. Krämer, „Deutsche Eiche“. Weltergewicht: 1. Steinmeh, „Deutsche Eiche“, 2. Meier-Biebrich. Halbschwergewicht: 1. Hubert-Biebrich.

Altersklasse: Leichtgewicht: 1. Heibeder, 2. Fetter (beide „Deutsche Eiche“). Mittelgewicht: 1. Reich-Biebrich. Ältestenklasse: Leichtgewicht: 1. Holland, 2. O. Schlegelmilch (beide „Athletia“ Wiesbaden). Schwergewicht: 1. Meißel, 2. Hasselbach (beide „Athletia“ Wiesbaden).

Jugend: Leichtgewicht: 1. Hubert-Biebrich, 2. Krauß-Bierstadt. Schwergewicht: 1. Ralf, 2. Herger (beide „Athletia“ Wiesbaden).

Schüler: Leichtgewicht: 1. Gruber-Biebrich. Mittelgewicht: 1. Echner-Biebrich. Schwergewicht: 1. Reich-Biebrich, 2. Haß-Biebrich.

Stemmen:

Active: Bantamgewicht: 1. Nicolai, „Athletia“ Wiesbaden, 2. Otter-Dohheim. Federgewicht: 1. Enders-Dohheim,

2. Sollinger, „Deutsche Eiche“. Leichtgewicht: 1. Steinmeh, „Deutsche Eiche“, 2. Heun, „Athletia“ Wiesbaden. Mittelgewicht: 1. Grau-Dohheim, 2. Reblung, „Athletia“ Wiesbaden. Halbschwergewicht: 1. Schütz-Dohheim, 2. Schreiner, „Athletia“ Wiesbaden. Schwergewicht: 1. Hoffmann-Dohheim.

Altersklasse: Leichtgewicht: 1. Fetter, „Deutsche Eiche“. Mittelgewicht: 1. Fetter, „Athletia“ Wiesbaden. Schwergewicht: 1. Wintermeyer-Dohheim.

Ältestenklasse: Leichtgewicht: 1. Schlegelmilch, 2. Holland (beide „Athletia“ Wiesbaden). Mittelgewicht: 1. Hasselbach, 2. Meißel (beide „Athletia“ Wiesbaden).

Jugend: Leichtgewicht: 1. Herger, „Athletia“ Wiesbaden, 2. Krauß-Bierstadt. Schwergewicht: 1. A. Schmidt, „Athletia“ Wiesbaden.

Musterriegen:

Oberstufe: 1. „Athletia“ Wiesbaden. Unterstufe: 1. „Athletia“ Bierstadt.

Rajenkraftsport (Gewichtheben, Hammerwerfen, Steinstößen):

Active: Federgewicht: 1. Wörsdörfer, „Athletia“ Wiesbaden, 2. Enders-Dohheim. Leichtgewicht: 1. Schlag, 2. Schreiner (beide „Athletia“ Wiesbaden). Mittelgewicht: 1. Reblung, „Athletia“ Wiesbaden, 2. Jametti-Dohheim. Schwergewicht: 1. Schütz-Dohheim.

Altersklasse: Leichtgewicht: 1. Stieglitz, „Heros“, 2. Fedelmann, „Athletia“ Wiesbaden. Schwergewicht: 1. Reich-Biebrich, 2. Wintermeyer-Dohheim.

Ältestenklasse: 1. Kunkel, „Heros“, 2. Dauster, „Athletia“ Wiesbaden.

Neues aus aller Welt.

Französische Reisebüro-Direktoren loben Deutschland.

Paris, 17. Sept. Das Reiseauskunftsbüro der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hatte die Vertreter der französischen Reisebüros zu einer Studienreise nach Deutschland eingeladen, die am Samstag ihren Abschluß fand. Dem Unternehmen war ein voller Erfolg beschieden. Die 25 Direktoren und Vertreter der französischen Reisebüros teilen nunmehr mit, daß sie hochbefriedigt von ihren Eindrücken in Deutschland zurückgekehrt seien. Überall habe man sie herzlich willkommen geheißen. „Zu ihrer Ueberzeugung“ hätten sie in Deutschland überall eine offenherzige fröhliche Stimmung angetroffen. Des öfteren hätten sich die „Frauendemen“ unter die Reisegruppe gemischt und Trinksprüche mit ihr ausgetauscht. Alle Teilnehmer seien von der Lebenswürdigkeit der Deutschen angenehm überrascht gewesen. — Diese spontane Kundgebung ist umso höher zu bewerten, als die französische Presse alles daran setzt, um durch Lügen und Erfindungen die Ausländer von einem Besuch in Deutschland abzuhalten.

Todessturz und Unfälle beim Schleizer Dreiecksrennen.

Schleiz, 17. Sept. Das diesjährige Schleizer Dreiecksrennen, das vor über 100 000 Zuschauern durchgeführt wurde, stand unter einem unglücklichen Stern. Nach mehreren Trainingsunfällen am Vortage kam es in verschiedenen Runden zu zahlreichen Stürzen. Hartmann-Hilbesheim fuhr in der gefürchteten Haarnadelkurve gegen einen Baum und war sofort tot. Fickler-Allm verlor in einer Kurve die Gewalt über seine Maschine und stieg in die Zuschauermenge. Der Fahrer wurde bedenklich, ein Zuschauer leicht verletzt. Schwer verletzt wurden bei ihren Stürzen Lohmann-Hamburg, Kofe-Düsseldorf und Bru de-Breslau. Der Wagenfahrer Graf Malkahn-Berlin überflieg sich, kam aber mit Hautabwürfen davon.

Tödlicher Absturz eines Segelfliegers. Am Sonntag nachmittag stürzte auf dem Flugplatz in Blauen ein Segelflieger ab. Es ging vollständig in Trümmer und begrub den Piloten Oskar Heine unter sich, der dabei tödlich verletzt wurde. Der Flieger befand sich erst wenige Minuten in der Luft. Nachdem er eine Rechtskurve geflogen hatte, konnte er kein Segelflugzeug nicht mehr richtig auffangen, so daß dieses senkrecht abstürzte.

Schweres Segelflugzeug vor Villau. Die mit vier Personen besetzte Segelflight „Baldur“ wurde Sonntag nachmittags, etwa 700 Meter vom Villauer Mooskopf entfernt, bei der Wendung auf die Süder Mühle geworfen und völlig zerstört. Der Besizer der Taht und zwei Damen ertranken. Der vierte Insasse, ein Jungmann, konnte von einer Barasse des Linien Schiffes „Sessen“ gerettet werden.

Mord und Selbstmord in Boitroy. Der 47-jährige Hausmeister des Rathauses Emil Junfer tötete in der Spitze des Rathauses seinen neun Jahre alten Sohn Walter durch einen Kopfschuß und sich durch einen Schuß ins Herz. Das Motiv ist noch unbekannt.

Pulvermagazin bei Moslar in die Luft geflogen. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gestern ein Pulvermagazin, das sich am Rande des Ortes Moslar befand, in die Luft geflogen. Drei Soldaten und ein Bauer wurden getötet, drei Bauern verletzt. Infolge der furchtbaren Detonation wurden sämtliche Scheiben der benachbarten Häuser zertrümmert. Man nimmt an, daß die Explosion auf die Unvorsichtigkeit des Soldaten, der sich in dem Pulvermagazin befand, zurückzuführen ist.

Die Orkan-Katastrophe in Mexiko. Nach den letzten Meldungen sind durch den Orkan in Tampico 67 Personen getötet und 100 verletzt worden. Viele taubend sind obdachlos geworden. Der Schaden wird auf viele Millionen Dollar geschätzt. — In San Luis Potosi hat der Santiaño-Fluß den Damm gesprengt, weite Gebiete überflutet und die Häuser von der Umwelt abgeschnitten. Etwa 100 Personen sind ertrunken.

Fliegerköpfe / Die besten aktiven Flieger Deutschlands.

Von Cornelius Schmidt.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Auch Fieseler selbst interessierte sich schon in ganz jungen Jahren für das Fliegen, obwohl damals die Fliegerei noch in den Kinderschuhen steckte und praktisch für ihn keine Möglichkeit bestand, der neuentdeckten Leidenschaft nachzugehen. Er stammt aus dem Rheinland, wo sein Vater eine Druderei besaß, die der Sohn später übernehmen sollte. Daher wurde er auch im väterlichen Betriebe ausgebildet, benutzte aber von frühester Jugend an jede freie Stunde, um Bücher über Luftfahrt zu lesen und den Bau von Flugzeugen an Modellen zu studieren.

Im Weltkrieg bot sich ihm endlich die Gelegenheit, zur Fliegertruppe zu kommen. Mit 18 Jahren meldete er sich freiwillig zur Militärflugschule, wurde angenommen und konnte schon nach kurzer Zeit sein Pilotenexamen ablegen. Es dauerte nicht lange, bis er zum erstenmal „Bruch“ machte. Die Hälfte des Kriegsjahrs 1915 mußte Fieseler im Lazarett verbringen, bis er wieder an die Front konnte.

Mit 22 Luftfliegen gehörte Fieseler schon während des Krieges zu den erfolgreichsten deutschen Fliegern.

Nach dem Kriege versuchte Fieseler zunächst, im väterlichen Unternehmen sich wieder an einen „bürgerlichen“ Beruf zu gewöhnen. Damals waren die Zeiten für die Luftfahrt ja so trübe und schienen so aussichtslos, daß nur wenige auf den Gedanken kamen, auch im Frieden sich als Piloten zu betätigen. Aber schon nach wenigen Jahren hatte sich das Bild geändert. Die erste sich bietende Gelegenheit benutzte Fieseler, um sich ganz der Fliegerei zu widmen. Zunächst war er bei Raab-Ragenstein in Kassel tätig, um bald darauf mit einer eigenen Maschine, der bekannten „Schwalbe“ Kunstflüge auszuführen. Mit dieser Maschine gewann Fieseler den Weltrekord im Höhenflug auf der Strecke Köln-Bonn in der Zeit von 15,24 Minuten, und dieser Flug machte seinen Namen mit einem Schlag weltbekannt.

Die Erfahrungen, die Fieseler bei seinen Kunstflügen in den vergangenen Jahren sammeln konnte, benutzte er zu zahlreichen konstruktiven Verbesserungen. Das „Fingerpißgen-Gefühl“ für eine Flugmaschine, wie

Fieseler es nennt, kam ihm dabei besonders zustatten. Dieses Fingerpißgengefühl für das, was eine Maschine leisten kann und was man ihr zumuten darf, kann man nicht theoretisch erlernen, sondern nur beim Umgang mit der Maschine durch Erfahrung in gefährlichsten Situationen erwerben.

So ergab es sich fast von selbst, daß Fieseler sein eigenes Unternehmen auf seinen eigenen Erfahrungen aufbaute. Es mag ihn besonders gereizt haben, durch sein Vorbild beim Fliegen wie beim Flugzeugbau gerade der Sportfliegerei den Weg bereiten zu helfen, und dieser Wunsch scheint jetzt in Erfüllung zu gehen.

Willi Bolte.

Der China-Flieger.

Willi Bolte, der zu den „Millionen-Fliegern“ der Deutschen Luftflotte gehört, ist im wahren Sinne des Wortes ein Wegbereiter des Luftverkehrs. Ihm ist auf vielen wichtigen Strecken die schwierige, aber auch ehrenvolle Aufgabe zugefallen, die praktische Durchführung des regelmäßigen Luftverkehrs vorher zu untersuchen und zu erproben.

Bolte ist 1893 zu Woblich im Kreise Templin geboren. Im Kriege kam er 1916 zur Fliegerei und gehörte seit 1917 zu einem gefürchteten Bombengeschwader im Westen. Nach dem Kriege ging er unmittelbar zur Verkehrsfliegerei über. Von den ersten primitiven Anfängen hat er die Entwicklung bis zum heutigen Stand tätig vorwärtsgedrrieben und wegbereitend miterlebt. Er selbst vertritt in seiner Person ein wichtiges Stück in der Geschichte der deutschen Handelsluftfahrt.

In der ersten Zeit nach dem Kriege flog Bolte, wohl mehr aus alter Gewohnheit, bei seinen Verkehrsflügen noch mit einem Beobachter. Nur drei Monate allerdings, weil sich dann herausstellte, daß ein Beobachter beim Zivilflug ganz überflüssig war und der Platz besser durch zahlende Fluggäste ausgenutzt werden konnte.

Schon frühzeitig fielen ihm wichtige Sonderaufgaben zu. Zum erstenmal in weiteren Reisen bekannt geworden ist Bolte durch seine berühmten Flüge nach Moskau unmittelbar nach dem Ende des Krieges für die deutsch-

österreichische Kriegsgefangenen-Kommission, und nach der Ukraine, was zu jener Zeit mit heute unvorstellbaren Schwierigkeiten und Strapazen verbunden war.

Ein völliges Novum war für die Verkehrsfliegerei die erste Überquerung der Alpen.

die Bolte 1927 mit einem Verkehrsflugzeug vornahm, indem er den jetzigen Direktor der Süddeutschen Luftflotte, Major a. D. Hailer, von München nach Mailand flog und damit die neue Strecke aus der Taufe hob. Kurze Zeit später folgte der erste Pionierflug nach Spanien. Auch dieser Flug bildete die Grundlage für eine neue Strecke, die heute regelmäßig besfliegen wird.

Im Jahre 1929 übernahm Bolte die Ausbildung der Verkehrsflieger im sogenannten „Blindflug“, wobei Instrumente benutzt werden, die den Flieger unabhängig von Wetter und Sicht machen. Diese in langer Forschungsarbeit entwickelten Instrumente ermöglichen dem Verkehrsflieger, ohne Rücksicht auf das Wetter den Fluggast nicht nur an das Ziel, sondern vor allen Dingen durch die ruhige Höhenlage an den Bestimmungs-ort zu bringen. Diese Instrumente sind natürlich erst in den letzten Jahren entwickelt und allgemein eingeführt worden, während in der ersten Zeit die Verkehrsflieger die feinen Instrumente durch Gefühl und gute Laune ersetzen mußten, ebenso wie Bolte die Funkentelegrafie und den Wetterdienst selbst bei so langen Flügen wie nach der Ukraine entbehren mußte, obwohl er bei dieser Expedition drei Monate von der Heimat fern war.

Alle Strecken Europas ist Willi Bolte geflogen. Die Karte Europas habe ich im Kopf“, kann er von sich sagen. Doch damit ist das Wollen dieses geistigsten aller Flieger nicht erschöpft. Gerade jetzt ist er wieder unterwegs, um die Vorbedingungen für eine regelmäßige Flugverbindung von China mit Anschluß an das große europäische Luftstreckennetz zu schaffen. In den ersten Juni-Tagen 1933 flog er gemeinsam mit seinem Kameraden Lutz auf zwei Junkers W 34-Maschinen in fünfzig Flugstunden nach China, Bolte selbst bis Schanghai, immerhin eine Strecke von 10 000 Kilometer, genau nach einem vorher aufgestellten Programm, eine Leistung, die eigentlich nur ein Flieger selbst würdigen kann. (Fortsetzung folgt.)

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Für 3. Pers. Haushalt zum 1. 10. 33 ein vollkommenes Mädchen gesucht. Dasselbe muß in Kochen u. allen vorkomm. Hausarb. perfekt sein. Off. u. S. 975 an Tagbl.-Bl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Zuverl. Herr

gel. f. leichte Schreibarb. tägl. 2 Std. Keel! Verlag Krone, Karlsruhe 23.

Gewerbliches Personal

Polierer

für Klaviere gesucht. Wdr. im Tagbl.-Bl. Uo

Küfer

während der Kelterzeit gesucht. Apfelschneiderei Kron. Schwalbacher Str. 75. Telefon 24563.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Hel. Mädchen aus gut. Geschäftsfamilie sucht zum 1. 10. Stelle als

Verkäuferin

in Metzgerei, Bäckerei od. Kolonialwaren-Geschäft. Sollte im Laden keine Stelle frei sein, kann auch im Haushalt arbeiten u. bürgerlich kochen. Off. u. D. 970 an Tagbl.-Berl.

Hauspersonal

Bessere Tochter

v. Schwarzwall in allen Hausarb. Kochen, Nähen sehr gut bewand. wünscht Mädchen als Stütze, in f. H. Haus, wo evtl. Hilfe vorhanden. Näh. Telefon 24515.

Suche für mein tüchtiges Alleinmädchen weg. Reg. aus am 1. 10. Stellung. Off. u. L. 973 Tagbl.-Bl.

Mädchen, 22 J., perf. in all. Hausarbeiten sowie Servieren u. Kochen mit a. Zeugn. u. besten Empfehlg., sucht a. 1. 10. 33 Dauerstellg. als Haus- od. Alleinmädchen. a. liebt in herrsch. Haush. Näh. an erfr. u. Tel. 24424

Fleiß. ehrliches Mädchen vom Lande sucht Stellung. Zu erfragen Kautenhaler Straße 6 bei Sawatsch.

Bermietungen

1 Zimmer

Sonnige gesunde 1-Zim.-Wohn. a. 1. od. 15. 10. 33 a. v. Erbacher Str. 8, 3 r.

2 Zimmer

Nette 2-Zim.-Wohnung mit Küche und Manl. 1. St., Goldgasse 5, zum 1. Okt. od. später zu vermieten. Näh. Bäckerei. AL. 2-Zim.-Wohn. ganz renoviert, voll. für eine Person od. alt. Ehepaar. an vrm. Strichgraben 30. Anzuleben 10-12 Uhr.

Neuzettl. abgeschlossene Wohn. 2 Zim., Küche, einger. Bad, nur ruh. Mieter. Rheinstr. 30.

2-Zim.-Wohn. Stb. an v. R. Kiehlstr. 17, B. B.

2-Zim.-Wohn. Weststr. 40, 1. a. 1. 10. 33. Friedensm. 420. Hof. i. Abh. u. vrm. Anzul. b. 15 Uhr u. nach 19 Uhr.

2 Zim., Altein. (Teilm.), neu herger. i. f. vrm. (35 Mt.) Vorderstr. 27, 2 L.

2-Zim.-Wohn. mit Bad, Heil. Mies. Wasser und Garage preisw. an vrm. Bierstadt, Langgasse 18.

1 Zimmer, Küche, Bad, 1 St. u. vrm. Off. unter A. 975 an Tagbl.-Verlag.

3 Zimmer

Zu vermieten in neuem herrschaftl. Hause, in best. Lage eine sonn. mod. 3-Zimmer-Wohnung mit oder ohne Manl., Balkon mit herrl. Fernsicht, einger. Bad, 3 Bgg., H. W. a. 1. 10. 33, entl. mbl. Bierstädter Str. 76

3-Zimmer-Wohnung

Dohheimer Str. 54, Part. Näheres Saale, Luisenstraße 7.

3-Zimmer-Wohnung u. 4-Zim.-Wohnung

Goebenstraße 18, Part. u. 2. Stod. Näheres Saale, Luisenstraße 7.

Sonnige 3-Zim.-Wohnung hoch, mit Manl., Bad, 2 Kellern, zum 1. 10. 1933 an vrm. Näh. Seerobenstraße 23, 1. Stod.

4 Zimmer

4-Zimmer-Wohnung

Dohheimer Str. 18, Stb. 2. Näheres Saale, Luisenstraße 7.

4-Zimmer-Wohnung u. 3-Zim.-Wohnung

Klarenthaler Straße 8, 2. u. 3. St. Näh. Saale, Luisenstraße 7.

4-Zimmer-Wohnung

Parckstraße 33, 1. St. Näheres Saale, Luisenstraße 7.

4-Zimmer-Wohnung

Röderstraße 38, 2. Näheres Saale, Luisenstraße 7.

4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Vorder- u. Hinterhofen u. Garten zum 1. 10. vrm. a. v. Wielandstraße 4, H., Tel. 25553.

Emier Straße 21, 1. St.

4-Zim.-Wohn. m. Balkon und Bad zu verm. Anzuleben von 11-1 Uhr.

4-Zim.-Wohnungen

im Westend von 75 RM. an monatl. zu verm. Anfr. u. S. 935 an Tagbl.-Bl.

5 Zimmer

5-Zimmer-Wohnung

Kaiser-Friedrich-Ring 60, 2. St. Näheres Saale, Luisenstraße 7.

6 Zimmer

Abelheidstraße 12, 1. schöne 6-Zim.-Wohn. ev. mit Heizung, zum 1. 10. zu verabg. Miete zu vermieten. Näh. Part.

6-Zimmer-Wohnung

Kaiser-Friedrich-Ring 53, 1. St. Teil. Aufz. Näh. Saale, Luisenstraße 7.

Wohn- u. Geschäftsräume

Möbellageraum 5x7 m, trocken, m. Aufzug, monatl. 12 RM. Näh. Gr. Burgstr. 9, 1. L. Tel. norm. vor 10, nachm. u. 5

Werkstatt u. Lagerraum

Klarenthaler Straße 8, Näheres Saale, Luisenstraße 7.

Werkstatt - Panzer

mit 2-Zim.-Wohnung, am Sedanplatz, sofort zu verm. Anfr. unter T. 964 an Tagbl.-Bl.

Laden

F646 an verkehrsreichster Stelle Viehbrichs gelegen, ganz oder geteilt zu vermieten. Angebote an Rechtsanwalt Schroeder II, Wiesb.-Viehbrich.

Möblierte Wohnungen

Serrngartenstraße 15, 1. 3. 1-2 B., eig. Küche, fr.

Möbl. Zimmer u. Manl. Zentrum, mbl. 3im. frei Bärenstr. 2, 1 rechts.

Saub. möbl. Manl. zu v. Friedr. 8, Mbl. 3 r. v. vrm. Dellmunder, 14, 1.

Manlarde, möbl. od. leer, zu v. Herderstr. 4, Dach.

Möbl. 3. zu v. Jahnstr. 6, 1

Möbliertes Zim.

zu vrm. Jahnstr. 14, 1. St. Schlafstelle Karlstr. 2, 2.

Gut mbl. 3. vrm. zu vrm. Näh. Karlstr. 38, R. 2 r.

6. möbl. 3im. an berufst. Dauermieter(in) zu vrm. Dranienstraße 10, 2.

Peere Zimmer u. Manl.

Große schöne Manlarde

a. Unterstellen v. Möbeln abzug. Kleider 4, 1 lfs.

2 leere Manlarde i. f. vrm. Moritzstr. 29, 1 r.

Mietgesuche

3. Ehepaar sucht 1-3-Zim. Preisoff. u. D. 975 T.-Bl.

Hel. ruh. Ehepaar sucht bill. 2-Zim.-Wohn. Off. u. M. 975 an Tagbl.-Bl.

Ruhiger Mieter, pünktl. Zahl. l. abzahl. 2-3-Zim. m. Bad a. 1. Okt. Preisoff. u. M. 975 Tagbl.-Bl.

Beamten-Familie (2 Personen) sucht 2 1/2 bis 3 Zimmer mit all. Zubehör. Adresse Fr. A. Wäldche, zur Zeit Johannisberger Str. 4.

Penl. Ehepaar sucht 3 b. 3 1/2 Zim. m. Bad, Balkon, möglichst Nähe Kurhaus, Kriegerdenkmal. Off. u. S. 968 an Tagbl.-Berl.

Fr. l. sucht einf. m. 3im. m. K.-Dien. Preisoff. u. M. 975 an Tagbl.-Berl.

Ältere Dame sucht m. Zimmer i. Kurviertel, ev. auch m. Pension. Off. m. Fr. u. T. 975 Tagbl.-Bl.

Dame l. leer. 3im., evtl. Ktsp. i. r. Lage a. 1. 10. Off. u. D. 976 Tagbl.-Bl.

Schlafwerkstatt mit 2-Zim.-Wohnung zu mieten gesucht. Off. unter S. 975 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

3000 bis 5000 RM. geg. Sicherheit v. Selbstgeber gesucht. Off. unter S. 976 an Tagbl.-Verlag.

Verläufe

Privat-Verläufe

Gehr. ein. Schlaf. Ziml. Bett, Kleiderichr., Wäschsch. Küche u. Garder. vrm. v. vrm. i. Tagbl.-Bl. Un 2. unterhalt. Bettstellen mit Sprungrahmen bill. zu verkaufen Voreinstellung 2. 1. Kabin.

Schöner alter Spiegel, Goldr., 1,60x94, Rohrplattenoffen, 82x56, Erster mit Balustrade zu verfr. Uhländstraße 16, 1.

Kompl. Laden-Einrichtg., 1. l. Erster bill. abs. Röderstraße 38, 2. b. 11 u. 2-45.

Weißer Stg. und Plegewagen 5 Mt., wh. 3im.-Wagen 3 Mt. zu verfr. Parckstraße 12, Bdh. 4 l.

Herb. weih. 108/65, zu v. Schwarzhofstr. 26, 3 r.

A-einer Zimmer-Ofen billig zu verfr. Helenestraße 24, Stb. 1 links.

Bändler-Verläufe

Sitz-Möbel

in höchster Vollendung und sehr preiswert.

H. Schütten

Taunusstr. 5 (Kochbrunnen).

Mod. Küchen, Speisezimmer, Schlafzimmer,

einzelne moderne Büfets, einzelne mod. Garderobekränke, moderne elegante Betten, Stuhl. Bücherichr., evtl. kompl. Herrensimm., Dipl.-Schreibstisch, Matr., Patentrahmen, Auszieh-tische, Lederstühle.

Kannenberg's Möb.-Etag

ist und bleibt bill. Verkaufsstelle, Schwalbacher Straße 73, 1. gleich über Michaelsberg. - Annahme v. Bedarfsbedarfscheinen

Kücheneinricht. 20

Wafschlommade 15, Näh-mach. 12, Kofhaar 5 v. v. Holland, Sedanstraße 5.

Schreibmaschinen

gr. Auswahl, bill. Graef, Luisenstr. 15. Reparatur.

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Berl. Schwalbacher Str. 73.

Kaufgesuche

Suche einen jungen drathhaarigen Foxterrier. Off. u. S. 975 Tagbl.-Bl.

Damen-Akleider

Wäsche, Ledbett, usw. läuft zu höchst. Preisen. Barzahl. Stummer Al. Schwalbacherstr. 2, 1 an der Kirche. Post. gen.

Brautpaar

sucht Schlafzimmer und Küchenschrank. Off. unter S. 975 an Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

Gastwirtschaft (existenzf.) in ein. rhein. Städtchen, Nähe 3er Grob-häbe, ist wegen Leitung eines großen Betriebes preiswert zu verpachten a. 1. 10. 1933 od. 15. 10. 1933. Erforderl. Kapital zur Uebernahme ungefähr 800 bis 1000 RM. Besonders geeignet für ja. Ehepaar. Off. u. S. 968 Tagbl.-Bl.

Verloren - Gefunden

Arm. Lehramtskand. verl. auf dem Wege Dornsches Gel. bis Wilhelmstr. 28 40 Mt. Da es diese erliegen muß, bitte geg. Bel. abzug. Wilhelmstr. 28, 1 rechts.

Windjade verloren Frauenh. - Raventhal. Ebrl. Kinder Bel. Senier, Kaiser-Friedr.-Ring 40.

Geschäftl. Empfehlungen

Wer seine Uhr billig u. doch gut repariert haben will komme zu

Uhrmacher Wolff Michelsberg 3 das. Wecker, Küchen-, Wanduhren

Beobachtungen

überall

„Kosmos“

gegr. 1908 Nikolasstr. 10, Tel. 24100

Tücht. Schneiderin empf. sich in u. aus dem Hause. Änderungen bill. Off. u. W. 974 an Tagbl.-Verlag.

Trauringe

Maßgesch. Trauringe, Paar 12-14-16-18-20-22-24-26-28-30-32-34-36-38-40-42-44-46-48-50-52-54-56-58-60-62-64-66-68-70-72-74-76-78-80-82-84-86-88-90-92-94-96-98-100-102-104-106-108-110-112-114-116-118-120-122-124-126-128-130-132-134-136-138-140-142-144-146-148-150-152-154-156-158-160-162-164-166-168-170-172-174-176-178-180-182-184-186-188-190-192-194-196-198-200-202-204-206-208-210-212-214-216-218-220-222-224-226-228-230-232-234-236-238-240-242-244-246-248-250-252-254-256-258-260-262-264-266-268-270-272-274-276-278-280-282-284-286-288-290-292-294-296-298-300-302-304-306-308-310-312-314-316-318-320-322-324-326-328-330-332-334-336-338-340-342-344-346-348-350-352-354-356-358-360-362-364-366-368-370-372-374-376-378-380-382-384-386-388-390-392-394-396-398-400-402-404-406-408-410-412-414-416-418-420-422-424-426-428-430-432-434-436-438-440-442-444-446-448-450-452-454-456-458-460-462-464-466-468-470-472-474-476-478-480-482-484-486-488-490-492-494-496-498-500-502-504-506-508-510-512-514-516-518-520-522-524-526-528-530-532-534-536-538-540-542-544-546-548-550-552-554-556-558-560-562-564-566-568-570-572-574-576-578-580-582-584-586-588-590-592-594-596-598-600-602-604-606-608-610-612-614-616-618-620-622-624-626-628-630-632-634-636-638-640-642-644-646-648-650-652-654-656-658-660-662-664-666-668-670-672-674-676-678-680-682-684-686-688-690-692-694-696-698-700-702-704-706-708-710-712-714-716-718-720-722-724-726-728-730-732-734-736-738-740-742-744-746-748-750-752-754-756-758-760-762-764-766-768-770-772-774-776-778-780-782-784-786-788-790-792-794-796-798-800-802-804-806-808-810-812-814-816-818-820-822-824-826-828-830-832-834-836-838-840-842-844-846-848-850-852-854-856-858-860-862-864-866-868-870-872-874-876-878-880-882-884-886-888-890-892-894-896-898-900-902-904-906-908-910-912-914-916-918-920-922-924-926-928-930-932-934-936-938-940-942-944-946-948-950-952-954-956-958-960-962-964-966-968-970-972-974-976-978-980-982-984-986-988-990-992-994-996-998-1000-1002-1004-1006-1008-1010-1012-1014-1016-1018-1020-1022-1024-1026-1028-1030-1032-1034-1036-1038-1040-1042-1044-1046-1048-1050-1052-1054-1056-1058-1060-1062-1064-1066-1068-1070-1072-1074-1076-1078-1080-1082-1084-1086-1088-1090-1092-1094-1096-1098-1100-1102-1104-1106-1108-1110-1112-1114-1116-1118-1120-1122-1124-1126-1128-1130-1132-1134-1136-1138-1140-1142-1144-1146-1148-1150-1152-1154-1156-1158-1160-1162-1164-1166-1168-1170-1172-1174-1176-1178-1180-1182-1184-1186-1188-1190-1192-1194-1196-1198-1200-1202-1204-1206-1208-1210-1212-1214-1216-1218-1220-1222-1224-1226-1228-1230-1232-1234-1236-1238-1240-1242-1244-1246-1248-1250-1252-1254-1256-1258-1260-1262-1264-1266-1268-1270-1272-1274-1276-1278-1280-1282-1284-1286-1288-1290-1292-1294-1296-1298-1300-1302-1304-1306-1308-1310-1312-1314-1316-1318-1320-1322-1324-1326-1328-1330-1332-1334-1336-1338-1340-1342-1344-1346-1348-1350-1352-1354-1356-1358-1360-1362-1364-1366-1368-1370-1372-1374-1376-1378-1380-1382-1384-1386-1388-1390-1392-1394-1396-1398-1400-1402-1404-1406-1408-1410-1412-1414-1416-1418-1420-1422-1424-1426-1428-1430-1432-1434-1436-1438-1440-1442-1444-1446-1448-1450-1452-1454-1456-1458-1460-1462-1464-1466-1468-1470-1472-1474-1476-1478-1480-1482-1484-1486-1488-1490-1492-1494-1496-1498-1500-1502-1504-1506-1508-1510-1512-1514-1516-1518-1520-1522-1524-1526-1528-1530-1532-1534-1536-1538-1540-1542-1544-1546-1548-1550-1552-1554-1556-1558-1560-1562-1564-1566-1568-1570-1572-1574-1576-1578-1580-1582-1584-1586-1588-1590-1592-1594-1596-1598-1600-1602-1604-1606-1608-1610-1612-1614-1616-1618-1620-1622-1624-1626-1628-1630-1632-1634-1636-1638-1640-1642-1644-164

Industrie und Handel.

Besserung der Weltwirtschaftslage.

Wiedereinsetzen der weltwirtschaftlichen Impulse.

Die Wirtschaftsbetrachtungen sind gegenwärtig mit Rückblicken auf die während des letzten Vierteljahres erreichten Erfolge ausgefüllt. Sowohl in Deutschland als auch in den meisten übrigen Industrie- und Agrarländern melden die maßgebenden Indizes eine Besserung der Weltwirtschaftslage, die um so bemerkenswerter ist, als sie sich vielfach unter völlig von einander abweichenden Voraussetzungen vollzogen hat. Selbst in den Ländern, die dank ihrer besonderen Wirtschaftsstruktur oder einer ausgeprägten konföderativen Wirtschaftspolitik auf großzügige Arbeitsbeschaffungspläne verzichten zu können glaubten, sind wesentliche Anzeichen einer Wirtschaftsbelebung festzustellen. Dies läßt den Schluss zu, daß überall natürliche Grundlagen einer allmählichen Gesundung vorliegen und daß es nur eine Frage der Auffassung ist, inwieweit die vorhandenen Ausdruckskräfte selbstbewußt gefördert werden sollen oder ob man sie in ihrer Entfaltung sich selbst überläßt. Den Ländern mit hohen Arbeitslosenquoten ist offenbar nicht damit gedient, daß ein bescheidener Prozentsatz von Arbeitern in die Wirtschaft eingeschaltet werden könnte, der vielleicht beim ersten saisonmäßigen Rückgang wieder ausgeschieden wird, vielmehr bildet es eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik, das Erreichte festzuhalten und darüber hinaus die notwendigen Voraussetzungen für eine Fortsetzung des Kampfes gegen die Krise zu schaffen.

Die deutsche Regierung hat die Richtlinien für die weitere Behandlung des Arbeitsproblems bekannt gegeben, und es bedarf keines Hinweises, daß auch für die künftigen Maßnahmen der Appell an die Opferbereitschaft aller Volksschichten ein lebhaftes Echo finden wird. Das dürftige Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz stärkt die Auffassung, daß es zunächst falsch wäre, sich allzusehr auf das Wiedereinsetzen der weltwirtschaftlichen Impulse zu stützen. Die einzelnen Staaten bemühen sich denn auch, ihr eigenes Haus in Ordnung zu bringen, und schieben die Politik für diese Politik noch überall ein erheblicher Spielraum. Die Aufgabe ist unbestreit-

bar, daß nur von innerlich gefestigten Märkten jene Neugestaltung der weltwirtschaftlichen Warenaustausches ausgehen kann, die eine ausreichende Gewähr gegen eine Rückkehr katastrophaler Krisen zu geben vermag.

Es kann als ein positiver Fortschritt gewertet werden, daß die in den letzten Wochen erzielte Besserung der Binnenmärkte fast nirgends den Gedanken an die Zweckmäßigkeit selbstnütziger Industriewirtschaften verstärkt hat, vielmehr beschäftigt man sich nach wie vor mit dem Problem der künftigen Außenhandels-Beziehungen und bringt die Diskussion über die sich neu ergebenden Notwendigkeiten allmählich in eine ruhige und fruchtbare Atmosphäre. Der Entwicklung in den europäischen Wirtschaftszonen wohnt eine größere Stetigkeit und Zuverlässigkeit inne, als in den Vereinigten Staaten. Man hat sich von einer besonderen Herausstellung der Preistheorie im allgemeinen ferngehalten und nach dem durch die jüngste Entwicklung durchaus bestätigten Grundsatz gehalten, daß eine Belebung der wirtschaftlichen Umfänge von selbst zu einer Besserung der Preisstruktur führt. Der Unterschied zwischen den in Deutschland erzielten Erfolgen und den amerikanischen Fortschritten ist der, daß der Zwang zur Aktivität nicht zu Experimenten verleitet, sondern, daß die ergriffenen Maßnahmen den wirtschaftlichen Gegebenheiten Rechnung tragen.

Mögen viele wirtschaftliche Theorien durch die Umwälzungen der letzten Jahre erschüttert worden sein, sicher bleibt, daß eine allzu starke Preisbewegung eine unter den heutigen Verhältnissen kaum erträgliche Umgestaltung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse hervorrufen muß. Gerade die letzten Wochen seit der Weltwirtschaftskonferenz haben gezeigt, daß das Empfinden der Börsen für die Stabilität der Wertmarktlage ausgeprägter ist, als man oft annimmt, und daß in diesem Stadium der Erholung der Wille zur tatkräftigen Neugestaltung der Wirtschaft möglichst wenig durch Preis- und Währungs-Experimente geschwächt werden sollte.

Der deutsche Geldmarkt.

Anhaltende Verflechtung.

In der abgelaufenen Berichtswche hat sich an der festen Tendenz des Geldmarktes nichts geändert, was, wie auch aus der mäßigen Entlastung des Ausweises der Reichsbank für die erste Septemberwoche hervorgeht, in erster Linie auf den stärkeren Geldbedarf der Wirtschaft zurückzuführen ist. Daneben erforderten die Erntefinanzierung und die in der Berichtswche fälligen Steuerzahlungen größere Geldbeträge, was weitere Abzüge vom Geldmarkt zur Folge hatte. Die Tagesgeldsätze verharrten daher auf dem Niveau von 4% bis 5% bzw. 4% für erste Adressen, ohne daß sich in den letzten Tagen trotz schließlich einsetzender größerer Rückflüsse am Geldmarkt eine Ermäßigung des Zinsniveaus ergab. Am Diskontomarkt lagen zwar bisweilen größere Fälligkeiten in Privatdiskonten vor, jedoch hielt sich das Geschäft in normalen Grenzen, weil das Angebot bei zeitweiser geringer Kaufneigung nicht gerade dringlich wurde; der Privatdiskont lag notierte unverändert mit 3% in der Mitte. Der Medioterm in brachte keine zusätzliche Verflechtung, trug aber dazu bei, daß auch in der zweiten Hälfte der Berichtswche die Tendenz des Geldmarktes ziemlich angepannt blieb. Gewisses Interesse bestand für Reichsbankangelegenheiten, und gegen Ende der Berichtswche führte die regere Nachfrage für die Reichsbankanweisungen per 15. Juni 1934 dazu, daß diese 60 Mill. M. ausstehende Transche ausverkauft wurde. Die Reichsbank konnte infolgedessen eine neue Transche von Reichsbankanweisungen mit Fälligkeit per 16. Juli 1934 zur Verfügung stellen, die dem Markt zum unveränderten Zinssatz von 4% angeboten wurden und auf anhaltend gute Nachfrage stießen. In Reichsbankangelegenheiten nahmen die Prologationen ihren Fortgang, zum Wochenabschluß kam es in diesen Reichs-

titeln zu großen Umsätzen; sie werden neuerdings mit Fälligkeit per 9. Dezember d. J. abgegeben. Wenn sich ausschließlich Anzeichen einer leichten Entspannung am Geldmarkt feststellen ließen, so muß die Tendenz des Geldmarktes doch immer noch als angepannt bezeichnet werden; die Rückbildungsfaktoren werden sich aber in der nächsten Zeit verstärken, so daß mit einer Entspannung zu rechnen ist.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 18. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Schwächer. Die Börse eröffnete in sehr stiller Haltung, obwohl aus der Industrie einige anregende Momente vorlagen. Das Publikum war nach dem Auf und Ab der letzten Tage kaum vertreten. Die herrschende Geschäftslage in Verbindung mit einigen Abgaben führte überwiegend zu weiter nachgebenden Kursen, jedoch durchschnittlich Rückgänge von 1% eintraten. Feiler lagen lediglich Süddeutsche Zucker (1 1/2%) und Goldschmidt 1 1/2%. Starker abgekauft waren dagegen Farben (2%), Rheinisch (2%) und Siemens (1 1/2%). Im übrigen eröffneten Scheideanstalt, Reichsbank, Phönix 1%, Buderus, Kötter, Stahlverein und Nordb. Lloyd 1/2%, Affumulatorien, Bekula und Kunstseidenaktien um bis zu 1/2% schwächer, während Zement Heidelberg, AEG und Mansfelder behauptet eintraten. Am Rentenmarkt zeigte sich etwas Nachfrage nach späteren Reichsschuldbuchforderungen (plus 1/2%). Auch Altbesitz lagen zunächst 1/2% höher, bröckelten aber rasch wieder ab. Stahlbonds lagen matt, wogegen Reichsbahnvorzüge 1/2% anziehen konnten. Der Wandbriefmarkt lag sehr still und ohne nennenswerte Veränderungen. Nur ganz vereinzelt ergaben sich Abweichungen von 1/2% bis 1/2% nach beiden Seiten. Stadtanleihen tendierten ebenfalls wesentlich ruhiger. Doch blieben sie ziemlich gehalten. Staatsanleihen waren geschäftlos. Im Verlauf war das Geschäft weiterhin klein, doch erfüllten

die Kurse keine weiteren Rückgänge. Tagesgeld war zu 3 1/2% leichter.

Berlin, 18. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Abwärtig schwächer. Die neue Woche eröffnete für Aktien in ziemlich geschäftloser und daher meist in schwächerer Haltung. Vorliegende Anregungen aus der Wirtschaft blieben eindrucklos, da die Kundschaft nur geringes Kaufinteresse zeigte. Infolge dieser Orderlosigkeit griff auch in Börsenkreisen die Geschäftsunlust weiter um sich, wobei die auftretende Verstimung durch die Aufforderung des Börsenvorstandes an die Käufer, ihre Börsenkarte bis zum 20. d. M. zwecks Neuzulassung einzureichen, noch vergrößert wurde. Die Kursrückgänge hielten sich aber in engen Grenzen und gingen selten über 1 1/2% hinaus. Am Montanmarkt hatten Rheinisch mit minus 2% den stärksten Verlust, während Gelsenkirchen 1 1/2% einbüßten, ebenso Ase Genuß und Rheinische Braunkohlen (letzte minus 2%). Farben lagen 1 1/2% schwächer, Goldschmidt im kleinsten Ausmaße gebessert. Elektr. Lieferungen verloren 3 1/2%, Julius Berger 5%. Sonst waren noch Zellstoff Waldhof, Berlin Karlsruhe und Gebr. Junghans bis zu 2% rückgängig, während Westeregeln 1%, Hanja Dampf 1 1/2% und Feldmühle 1 1/2% gewinnen konnten. Im Verlauf bröckelten die Kurse bei kleinsten Umsätzen meist weiter etwas ab, wobei die anhaltende Dollar- und Pfundschwäche zu vertimmten schien. Festverzinsliche Werte hatten uneinheitliche Tendenz. Altbesitz gewannen 10 Pfennig, Neubesitz verloren 5 Pfennig. Reichsschuldbuchforderungen lagen etwa behauptet. Tagesgeld notierte unverändert zu 4 1/2% bzw. 4 3/4%.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 18. September.

Drahtliche Auszahlungen für:

	16. Sept. 1933	17. Sept. 1933	18. Sept. 1933
	Geld	Devisen	Geld
Buenos Aires	1 Pes.	0.93	0.93
Canada	1 Canad. Doll.	2.72	2.73
Japan	1 Yen	0.77	0.78
Kairo	1 Egypt. £	13.63	13.67
Konstantinopel	1 türk. £	1.98	1.98
London	1 £ Sterl.	13.28	13.29
New York	1 Doll.	2.32	2.33
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.23	0.23
Ungarn	1 Gold. For.	1.39	1.40
Holland	100 Gulden	169.13	169.04
Athen	100 Drachmen	2.39	2.39
Belgien	100 Belga	58.47	58.59
Bukarest	100 Lei	2.48	2.49
Budapest	100 Pengö	2.48	2.49
Danzig	100 Gulden	81.42	81.58
Finnland	100 finn. M.	5.87	5.88
Italien	100 Lire	22.07	22.04
Belgrad	100 Dinar	5.29	5.30
Kaunas (Kowno)	100 Litaa	41.56	41.64
Dänemark	100 Kron.	59.19	59.31
Lissabon	100 Escudo	12.67	12.69
Norwegen	100 Kron.	66.63	66.77
Paris	100 Fr.	16.40	16.44
Prag	100 Kron.	12.41	12.53
Reykjavik	100 Isländ. Kr.	59.94	60.06
Riga	100 Lats	74.33	74.47
Schweden	100 Kr.	81.12	81.28
Sofia	100 Leva	3.07	3.05
Spanien	100 Pes.	35.06	35.14
Schweden	100 Kron.	68.38	68.52
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	71.68	71.82
Wien	100 Schilling	47.95	48.05

Marktberichte.

Notierungen an Produktenbörsen.

Der Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß anlässlich des Deutschen Getreidehandels- und Millertages die amtlichen Notierungen für sämtliche preussischen Produktenbörsen am 22. und 23. September d. J. nur in München vorzunehmen sind. An den Heimatbörsen finden die Börsenversammlungen in der üblichen Weise statt, jedoch wird an ihnen von der Feststellung einer amtlichen Notiz abgesehen.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	17. September 1933	7 Uhr 27	2 Uhr 27	11 Uhr 27	Wittert
		morg.	nachm.	abends	
Luft- f. auf 6° und Normaldruck . . .	754.4	752.2	751.9	752.8	
Wind f. auf dem Meerespiegel . . .	764.7	762.1	762.0	762.9	
Thermometer (Ce. F.)	10.1	21.0	14.4	15.0	
Luftfeuchtigkeit (Millimeter)	8.1	8.3	10.2	9.2	
Relative Feuchtigkeit (Prozent) . . .	57	50	63	73	
Windrichtung	SW 2	SW 3	SW 1	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter) . . .	—	—	—	—	

6 Stündl. Temperatur: 22.6 Niedrigste Temperatur: 6.9

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Samstag	Montag
	16. 9. 33	18. 9. 33
Banken		
A. D. Creditant.	43.50	43.50
Ad. Braun und Co.	70.50	70.50
Comm.-u. Priv.-B.	47.25	46.75
Deut.-Bank . . .	48.50	48.50
Dresdner Bank .	73.50	73.50
Frankfurt. Bank	41.50	41.50
Hyp.-Bank . . .	78.50	78.50
Oestr. Creditanst.	60.75	60.75
Post. Hyp.-Bank	55.50	55.50
Reichsbank . . .	140.00	140.00
Rhein. Hyp.-Bk.	92.00	92.00
Wiener Bankver.	—	—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	11.37	11.37
Nordloyd	12.63	12.75
Industrie		
Akkumulatoren .	177.75	178.00
Ad. Gebr.	28.75	28.37
Aku	18.88	17.75
AEG. Stammakt.	42.50	42.50
Aschaffenh. A. B.	26.00	26.00
Buntpapier . . .	20.00	20.00
Zellstoff	11.00	11.00
Bad. Masch. Durl.	11.00	11.00
Bas. Nürnberg.	—	—
Bayer. Spiegel .	6.50	6.50
Beck u. Henkel .	42.50	42.50
Bergmann-Elekt.	73.00	73.00
Brem.-Beigl. . .	68.50	61.75
Brown, Boveri & Co.	68.50	68.50
Buderus	131.75	132.00
Cement Heidelb.	121.00	121.00
Chem. Albert . .	35.50	35.50
Chad	26.75	26.75
Daimler-Benz . .	96.00	96.00
Dtsch. Erdöl . . .	171.50	169.50
Gold- u. Silber .	38.00	36.75
Grün. u. Widm.	19.00	19.00
Dyckerhoff u. Widm.	10.37	11.88
Kiehl. Weger . . .	53.00	53.00
El. Licht u. Kraft	—	—

	Samstag	Montag
	16. 9. 33	18. 9. 33
Banken		
El. Licht. Ges. . .	—	—
Emag. Fm.	—	—
Enzinger Union .	66.00	66.00
Esslinger Masch.	23.00	23.00
Esslinger Spirten.	34.00	34.00
Faber & Schleich.	114.50	113.13
L. G. Fribenad. .	105.75	105.75
da. Bonds . . .	—	—
Felmech. Jetter .	5.00	5.00
Feist. Sekt	41.00	41.00
Felt. & Gullerme .	22.00	22.00
Frankfurter Hof .	47.00	46.00
Gellag. & Co. . .	72.25	70.00
Gelsenkirchener .	42.10	40.50
Gesfird	17.75	17.75
Goldschmidt, Th.	32.50	31.50
Grün. & Blücher .	83.00	83.00
Hannf. Füssen . .	44.50	45.00
Harper	4.00	4.00
Henn. Kempf, St.	4.00	4.00
Honn. Hordens . .	4.00	4.00
Hind. Aulern . .	4.00	4.00
Hirsch. Kupfer . .	84.00	83.13
Hochbief	55.50	53.50
Holmann, Phil. . .	135.00	135.00
Iso. Bergbau . . .	28.00	24.30
Isag. Erlangen . .	108.00	109.00
Junghans, Gebr.	83.50	83.50
Kall. Ascherleben	50.50	50.50
Kalichemie	40.00	40.00
Klein, Sch. & B.	50.50	50.50
Klöcknerwerke . .	182.00	182.00
Knoor. Heilbrunn	57.00	57.00
Konserven Brann	113.75	112.00
Krauß & Co. Lok.	14.87	14.75
Lahmeyer & Co.	52.50	52.50
Lehrwerke	57.00	57.00
Mainzer Akt.-Bk.	52.00	52.00
Mannmann	52.00	52.00
Mansfeld. Bergb.	52.00	52.00
Metallgesell. . . .	52.00	52.00
Ming. Nähn.	33.50	33.25
Moerus	30.00	30.00
Montecchini . . .	30.00	30.00
Motoren Darmst.	—	—
Neckars. Elmag. .	—	—
Nordwestd. Kw. .	6.50	6.50
Oberbedarf	—	—

	Samstag	Montag
	16. 9. 33	18. 9. 33
Banken		
Park-u. Bürgerbr.	31.25	30.25
Phönix Bergbau .	180.00	178.50
Rein. Gebr. & Sch.	74.50	74.50
Rh. Braunk. u. Br.	74.50	74.50
Rh. elekt. Mannh.	74.50	74.50
Rh. Metallwaren	74.50	74.50
Rhein. Stahlw.	74.50	74.50
Riebeck. Montan	39.50	39.50
Röder, Gebr. . . .	47.25	46.50
Rückf.	—	—
Rügerwerke . . .	—	—
Salzdetfurth . . .	—	—
Schneid. Frank. .	147.00	147.00
Schöffel. Bindg.	19.00	19.00
Schramm. Lack . .	48.75	48.50
Schulz. Stempel .	48.50	48.50
Schuckert & Co.	—	—
Sell. Indust. Wolff	36.00	37.00
Siemens Glas . .	134.50	133.50
Siemens & Halske	2.50	2.50
Süd. t. sch. Imob.	187.50	187.50
Süd. t. sch. Zucker	69.75	69.75
Tal. Lief. Gotha .	84.00	84.00
Thür. Lief. Gotha .	84.00	84.00
Unterfranken . .	30.10	30.10
Ver. d. Oelfab. .	100.00	100.00
Ver. Stahlwerke .	—	—
Vogt. & Häffner .	110.00	110.00
Wegelin. Rulfr. .	17.00	17.00
Westeregeln Alk.	2.63	2.63
Zellstoff. Memel .	35.00	32.60
— Verdin	—	—
— Waldhof	—	—
Versicherung		
Allianz-Stuttg. . .	202.00	202.00
— Ver.	25.00	25.00
Mannheim. Vers.	—	—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	83.50	83.75
7% „ „ v. 28 . .	98.50	98.50
6% Younganal. .	80.75	81.13
Reichs-Anl.-Sch.	76.88	76.37
do. Abl.-Schuld.	9.70	9.57
6% Ostst. Anl. . .	6.80	6.72
6% Oest. Goldr.	10.50	10.50
do. Ost. Staatsanl.	0.20	0.20
do. Runt. von 29 .	—	—
do. „ „ v. 28 . .	3.00	3.00
6% Rum. von 13 .	4.50	4.50

	Samstag	Montag
	16. 9. 33	18. 9. 33
Banken		
4% Rum.	2.40	2.40
4% Regard I . . .	4.88	4.88
4% „ II	4.90	4.90
4% Zollr. v. 11 . .	5.25	4.92
4% Ung. St. R. 14 .	4.25	4.25
4% Ung. Goldr. . .	4.10	4.10
4% Ung. St. v. 10 .	4.30	4.30
8% N. Lab. G. P. 1 .	84.00	84.00
8% „ „ „ 2 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 3 . . .	80.75	81.00
8% „ „ „ 4 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 5 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 6 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 7 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 8 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 9 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 10 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 11 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 12 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 13 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 14 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 15 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 16 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 17 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 18 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 19 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 20 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 21 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 22 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 23 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 24 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 25 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 26 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 27 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 28 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 29 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 30 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 31 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 32 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 33 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 34 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 35 . . .	80.75	80.75
8% „ „ „ 36 . . .	80.75	80.75